

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis halbjährlich: 2,50 RM, monatlich 1,10 RM, einschließlich 25 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Bestellungen nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Inserions-Gebühr**  
 Beträgt für die hochgehaltene Annoncenzeile über deren Raum 60 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Berichtigungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das festgebundene Wort 30 Pfg. (zweifache 2 festgebundene Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Spalten für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Ersteinsticht.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 2. November 1913.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

## Elßaß-Lothringen und die Sozialdemokratie.

II.

Die Quelle, aus der alle Irrtümer und Schiefheiten der Hervé'schen Auffassung fließen, ist die Ideologie. So wenig wie damals, als er den bewaffneten Aufstand um jeden Preis bei einem Kriegsausbruch propagierte, sieht er an die materiellen Wurzeln der Dinge hinab. Darum ist für Hervé der Patriotismus nicht eine Verbrämung sehr leibhaftiger Interessen, sondern ein Ding an sich: „die Sentimentalität der Nationen“. Darum kann er eine Behauptung aufstellen, die heutzutage nicht einmal ein Liberaler so uneingeschränkt sich leisten dürfte, nämlich, „daß man sich nicht hauptsächlich für Interessenfragen schlägt, sondern für Gefühlsfragen“. (!!) Darum endlich sucht er nicht zu ergründen, was an Nacht-hunger und Profitinteresse hinter dem Schrei der französischen Bourgeoisie nach der Wiedereroberung Elßaß-Lothringens steckt, sondern nimmt ihn einfach als ein vorhandenes Gefühl hin. In derartigen Rationalitätsfragen aber lediglich Gefühlsfragen zu sehen, sollte ein moderner Sozialist füglich weltfremden Schwärmern von der Art Raumanns überlassen, der beim Ausbruch des Balkankrieges mit schier kindlicher Naivität ausrief: Wo sind die wirtschaftlichen Interessen, um die hier gestritten wird?

Von seiner verhängnisvollen Neigung für Gefühle, Ideen und Sentiments geleitet, kommt Hervé dann auch flugs zu einer Ueberschätzung der von ihm behandelten Frage. Freilich überschätzt er nicht ihre Bedeutung für das Proletariat des Elßasses und Lothringens. Da sagt er vielmehr geradezu:

„Franzose oder Deutscher sein, was kann das wohl, alles wohl erwogen, den Proletariern Elßaß-Lothringens ausmachen? Die nationale Frage muß für den elßaß-lothringischen Proletarier, der von der sozialistischen Gnade (s) berührt wurde, von geringem Interesse sein. Es ist einzig die soziale Frage, die ihm, wie dem Proletarier der ganzen Welt, wichtig ist.“

In dieser Unbedingtheit ist auch das nicht richtig. Von dem Gefühlsmoment abgesehen, dem Hervé in diesem Zusammenhang in der Vorrede seines Buches huldigt — er spricht da von seiner Liebe zu dem klaren, lateinischen Genie, der künstlerischen Grazie und der schönen idealistischen Flamme Frankreichs — von diesem Gefühlsmoment ganz abgesehen, ist für den Klassenkampf die nationale Frage durchaus nicht so unwichtig. Auf ganzer Front kam er sich erst dort entfalten, wo die nationale Frage reinlich gelöst ist; die Arbeiterklasse in dem französisch redenden Teil der 1871 annektierten Provinzen findet viel schwerer den Anschluß an den Sozialismus, als wenn diese Gauen noch zu Frankreich gehörten. Umgekehrt wären die deutsch sprechenden Elßasser vielleicht noch lange nicht so weit sozialistisch entwickelt, wenn vom Straßburger Münster noch die Tricolore wehte. Um den Klassenkampf ohne Ablenkung und Abschwächung zu führen, bedarf, das ist oft genug gesagt worden, die Arbeiterklasse der nationalen Unabhängigkeit!

Aber in ihrer Bedeutung für die Weltpolitik überschätzt Hervé die elßaß-lothringische Frage ganz erheblich. Freilich war die räuberische Lostrennung Elßaß-Lothringens von Frankreich der Anstoß für jenen Zustand beständiger Unruhe, der heute Europa mehr zittern läßt denn je, freilich hat dieser Streich Vismaras die französische Republik in die Arme des sozialistischen Jatismus gejagt, freilich hat diese Angliederung französischer Provinzen an Deutschland dem Militarismus in beiden Ländern einen unheimlichen Appetit verliehen, aber von anderen Erscheinungen ist heute der Weltfrieden mehr bedroht als von dem Geistes der elßaß-lothringischen Frage. In dem schärfsten Gegensatz steht, im Zeichen imperialistischer Eroberungspolitik, die Bourgeoisie des industriell entwickelten und monopolisierten Deutschland nicht zu Frankreich, dem zinsverpeinigten Lande der Rentner, sondern zur Bourgeoisie des industriell entwickelten und monopolisierten England. Die herrschende Klasse dieser beiden Länder strebt danach, möglichst große Stücke der Erdoberfläche als ihr Ausdehnungsgebiet und ihren Absatzmarkt mit einem hohen Jaum in den nationalen Farben zu umgeben. Da aber die Erde nicht mehr Raum hat für alle imperialistischen Eroberungspläne, ergeben sich aus diesem Streben unaufhörliche Reibungen und aus dieser Reibung kann eines Tages der Funke ausströmen, der die Pulverkammer in die Luft sprengt. Die Lösung der elßaß-lothringischen Frage brächte nicht den Weltfrieden, sondern nur eine Verschiebung der Kräfte innerhalb der beiden weltpolitischen Interessentenkonzerne, die sich als Dreieck und Dreierverbindung — seit dem Beitritt Spaniens — als Viererbindung gegenüberstehen. Damit soll nicht gesagt werden, daß nicht trotz alledem die Begrenzung des elßaß-lothringischen Konfliktsstoffes und die Verjöhnung zwischen Deutschland und Frankreich ein wichtiger Schritt vorwärts und deshalb ein höchst erstrebenswertes Ziel ist.

Die Art aber, in der Hervé diesen Konfliktsstoff beiseite will, ist allzu utopisch. Rag er sich auch noch so sehr in die politischen Zustände Deutschlands vertieft haben, aus seinen Anschauungen über die politischen Parteien Deutschlands etwa spricht doch der Ausländer. Wer lächelt nicht,

wenn er in den Fortschrittler eine republikanische Partei sieht? Wer staunt nicht, wenn er wenigstens eine winzige Hoffnung auf die Nationalliberalen setzt? Wer zuckt nicht die Achseln, wenn er überhaupt die Möglichkeit erwägt, die bürgerlichen Parteien Deutschlands seinen Plänen geneigt zu machen? Von den alldeutschen Schreibern abgesehen, die ihre schmutzigen Finger sogar nach Burgund und Belgien und Holland ausstrecken, möchten die konservativen Krautjunker und ein Teil der nationalliberalen Sektler am liebsten Elßaß-Lothringen in dem preussischen Schnappack verschwinden lassen, aber für keine bürgerliche Partei — auch für jene nicht, die den beiden Provinzen die weitgehendste Selbstverwaltung zubilligen — ist die Frage der Lostrennung Elßaß-Lothringens von Deutschland auch nur einer flüchtigen Erwägung wert. Aber auch die Sozialdemokratie in Deutschland hat bisher immer — so 1893 durch den Mund *Vebels*, so 1895 durch *Kuer* — betont, daß eine Rückwärtsrevidierung der Geschichte, jetzt nach Jahrzehnten, für sie nicht in Frage komme, und auch heute läßt sich sehr darüber streiten, ob nicht Elßaß und Lothringen durch eine halb flussjährlige Verbindung wirtschaftlich so mit dem Deutschen Reich verschweiselt sind, daß eine plötzliche Lostrennung nur zu einem allgemeinen Drunter und Drüber führe. Auf jeden Fall aber ist die Propaganda für die Lostrennung des Reichslandes von Deutschland eine genau so aussichtsreiche Aktion wie der Antrag auf Einführung des Zukunftsstaates, und selbst Hervé wird zugeben, daß diese Propaganda nur mit dem Ausblick auf unmittelbarem Erfolg Zweck und Nutzen hat.

Von seinen Vorschlägen zur Lösung der elßaß-lothringischen Frage ist am annehmbarsten jener, der sich auf die Schaffung einer elßaß-lothringischen Republik innerhalb des deutschen Staatenbundes erstreckt. Aber darauf arbeitet die deutsche Sozialdemokratie seit langem hin! Wie sie sich immer für das größte Maß von Selbstverwaltung für Elßaß-Lothringen eingesetzt hat, so ist sie auch bei der Vorbereitung der elßaß-lothringischen Verfassung vor zwei Jahren mit allem Nachdruck dafür eingetreten, daß diese Verfassung republikanischen Charakter erhalte und wird diese Forderung immer wieder und immer lauter erheben. Aber eine elßaß-lothringische Republik außerhalb des deutschen Staatenbundes, auch außerhalb der französischen Republik, wie sie Hervé als zweite Lösung seiner Frage vorschwebt, ist ein Ding, für das man sich nur mit Mühe erwarman kann. In dem Zeitalter riesenhaft gesteigerter Produktivkräfte sind schon die Großmächte als abgeschlossene nationale Staatengebilde überlebt und dem Stände der wirtschaftlichen Entwicklung entsprechen etwa die Vereinigten Staaten Europas, und da sollten wir unsere Sand dazu bieten, einen neuen Kleinstaat zu schaffen? Nein, danke!

Ein ganz bedenkliches Gebiet gar betrifft Hervé mit dem, was er die „Maximallösung“ nennt: Abtretung Elßaß-Lothringens an Frankreich, Abtretung des französischen Kongo, Tonkink, Madagaskar und des belgischen Kongo an Deutschland! Die Elßasser und Lothringer sollen sich zwar äußern dürfen, ob sie mit dem Austausch zufrieden sind. Aber die Kongoleute? Die Tonkinesen? Die Madagassen? Kein Teufel fragte sie, denn ihre Antwort müßte lauten: Wir wollen weder deutsche noch französische Ausbeutungsobjekte sein, sondern das, was wir waren: frei! Nun meint Hervé leichtsin: „Welches Unrecht würde man den Eingeborenen der abgetretenen Gebiete tun? Ob die Kapitalisten, Beamten und sonstigen Heuschrecken, die auf ihrem Rücken leben, deutscher oder französischer Nationalität sind, was kann das wohl den KongoNegern oder den Hobas von Madagaskar ausmachen?“ Freilich mag es den Eingeborenen gleich sein, ob die Sklavenpeitsche, die sie trifft, blau-weiß-rote oder schwarz-weiß-rote Streifen hinterläßt, aber der Sozialdemokratie darf es nicht gleich sein, daß sich die Eingeborenen überhaupt unter einer Sklavenpeitsche bücken. Für eine derartige Lösung der elßaß-lothringischen Frage eintreten, hieße für die Sozialdemokratie nichts anderes, als ihre besten Ueberlieferungen verleugnen und das Siegel ihrer Zustimmung unter die schändlichsten Kolonialgreuel legen! Wir, die wir der Ausbeutung in jeder Form unverbrüchliche Fehde angelegt haben, verdienen den Spott jedes lumpigen nationalliberalen Umfallmannes, wenn wir die Verschäderung ganzer verflorbter Völker nicht nur gutheißen, sondern gar anregen! Der Gedanke ist zu ungeschwehlich, schlägt allem so ins Gesicht, was sozialdemokratisch ist, daß es schmerzt, ihn aus dem Munde eines Mannes zu vernahmen, der sich bei dem unerschrockenen Kampf gegen die französischen Kolonialgreuel in Marokko die ehrenvollsten Narben erworben hat. Selbst wenn dieser Schacherplan so viel Aussicht auf Verwirklichung hätte, wie er durch und durch hallios ist, könnte für die Stellung der Sozialdemokratie dazu kein Nein zu schroff sein.

So stürzt das ganze Gebäude der Hervé'schen Vorschläge zusammen wie ein Kartenhaus, und es bleibt nur die Erkenntnis, daß sich Hervé, um von seinem utopischen Antimilitarismus zu praktischer sozialdemokratischer Politik zu kommen, in seiner gewohnten Leidenschaft ganz überschlagen hat und nun wieder steht, wo er vorher stand, auf dem Kopf, das will sagen: auf dem Boden der Utopie. Die Sozialdemokratie Deutschlands aber wird mit verneuertem Eifer für die Selbstverwaltung, für die republikanische Verfassung und für die Verbreitung des Sozialismus in Elßaß-Lothringen kämpfen, gewiß, so nach besten Kräften an der Lösung der elßaß-lothringischen Frage zu arbeiten.

## Das explodierte Pulverfaß.

### Direktor Dregers Selbstbeziehung.

Die Sensation der Krupp-Verhandlung vom Sonnabend bildete die Vernehmung des Direktors Dr. Dregger, die sich zu einer überraschenden Selbstbeziehung dieses Zeugen gestaltete. Wir meinen damit nicht die Geständnisse, die Herr Direktor Dregger bereits vor dem Kriegsgericht abgelegt hatte. Schon dort hatte er, wie auch heute wieder, zugegeben, daß ihm die Stornwalzer nicht nur bekannt waren, sondern daß er auch wußte, daß ihr Inhalt nur auf illegalem Wege erlangt werden konnte. Herr Direktor Dregger, der selbst *Degernent* und *Referent* im Kriegsministerium war, von wo er dieser seiner Eigenschaft wegen von der Firma Krupp übernommen wurde, der also als ehemaliger Artillerist und Degernent für Feuermassen die Verhältnisse in der A.B.K. und den anderen Militärinstituten ganz genau kannte, mußte ja auch ganz genau darüber unterrichtet sein, wie Brandts Spionagesystem funktionierte. Er gab das damals und auch diesmal wieder zu. Nur das bestritt er beide Male, daß ihm bekannt gewesen sei, daß die von Brandt erschlissenen Indiskretionen unter Umständen erlangt worden seien, die den formalen juristischen Charakter der „Bestechung“ tragen. Des ferneren gab Herr Direktor Dregger zu, daß der Wert der Brandtschen Spionage in der Erlangung von großen Teils illegalen Nachrichten über die Konkurrenzpreise, über die Lieferungen und über Konstruktionsgeheimnisse gelegen hätte.

Auch diese Geständnisse sind von unschätzbarem Wert. Aber sie erlangen noch ganz besondere Wichtigkeit durch das, was Herr Dregger über den Fall *Hoge* aussagte.

Nach der Darstellung des Brandtschen Briefes und der Befundung des Zeugen v. *Weyen* sollte sich der ungeheuerliche Fall zugetragen haben, daß Herr Dregger seine freundschaftlichen Beziehungen zu *Erzellenz v. Büding* dahin ausgenutzt hätte, ein Spionagewerkzeug des Brandt durch *Fürsprache* in die Artillerieprüfungskommission hineinzubugieren. Tatsache ist auch, daß dieser *Leutnant Hoge* im Jahre 1912, also zur Zeit des Brandtschen Briefes, wirklich in die Artillerieprüfungskommission berufen worden ist. Ganz mit Recht wies einer der Verteidiger auf die „ungeheure Tragweite dieses Falles“ hin. Denn hier lag ja in der

Tat das Ungeheuerlichste an Beamtenkorruption und Beihilfe zur Spionage vor, das überhaupt eronnen werden konnte.

Mit größter Spannung mußte man deshalb der Aussage des Herrn Dregger entgegensehen. Wie einer der Verteidiger bereits am Tage vorher mitgeteilt hatte, war die entscheidendste Abweisung dieser Verdächtigung zu erwarten. Und sie war in einer Form zu erwarten, die die schärfsten Spitzen und das höchste Maß der sittlichen Entrüstung gegen die Beziehtiger einer solchen Ungeheuerlichkeit richtete.

Was aber geschah? Herr Direktor Dregger bestritt zwar entschieden, sei es den *Hoge*, sei es einen anderen jemals *Erzellenz v. Büding* oder einer anderen Stelle zu den bewußten Zwecken empfohlen zu haben. Aber von irgendwelcher *Schärfe* gegenüber Herrn v. *Weyen* und seiner Befundung war nicht das geringste zu spüren. Im Gegenteil: Herr Dregger bot alles auf, um durch eine geradezu befremdende *Konzilianz* Herrn v. *Weyen* zu einer minder kompromittierenden Formulierung oder auch nur Deutung seiner Zeugenaussage zu bewegen! Schon das mußte auffallen; aber noch unendlich auffälliger war es, was sich dann ereignete.

Herr Dregger erklärte nämlich, daß er zwar seiner Erinnerung nach Herrn v. *Weyen* gegenüber niemals von einer solchen Angelegenheit gesprochen habe, daß indessen Brandt sich zweimal an ihn mit dem Ersuchen gewandt habe, einen Freund von ihm durch seine Empfehlung bei *Erzellenz v. Büding* zu einer Anstellung in der Artillerieprüfungskommission zu verhelfen. Und vielleicht habe er dann Herrn v. *Weyen* erzählt, daß ihm Brandt „schon wieder“ mit einem solchen Ansuchen gekommen sei und daß er diese Zumutung dann mit ähnlichen Worten zurückgewiesen habe, die *Weyen* ihm als Antwort auf seine Mitteilung zuschrieb.

Diese Darstellung des Falles *Hoge* ist in der Tat das Ungeheuerlichste, was zu einer „Erklärung“ des Falles *Hoge* vorgebracht werden konnte! Man vergegenwärtige sich nur die Situation. Brandt ist zu Herrn v. Dregger gekommen, einem der elf Direktoren der Firma Krupp, einer allerhöchsten *Respektsperson* der Firma, und hat von diesem Manne, der nach seiner eigenen Aussage die Tätigkeit des Brandt und seine unterirdischen Beziehungen

zu den Militärbehörden, vornehmlich auch zur Artillerie-Prüfungskommission, kannte, verlangt, daß er ihm durch seine Fürsprache dazu verheße, sein verbrecherisches Spionagesystem weiter auszubauen. Und dieser Krupp-Direktor hat den Subalternen Brandt nicht etwa durch einen Zutritt zur Lüre hinausbefördert, sondern sich von ihm sogar ein zweites Mal durch ein gleiches chlofes Anfinnen insultieren lassen! Das gibt Herr v. Dreger, der Krupp-Direktor, der ehemalige Dezerent im Kriegsministerium, zu! Und er gibt weiter immerhin die Möglichkeit zu, daß er diese schmachvolle Zumutung auch Herrn v. Wehen erzählt, dabei aber die Sache „auf die leichte Achsel genommen“ und ihr eine humoristische Färbung gegeben habe!

Nach einem solchen Geständnis kommt es eigentlich, um die ganze Größe des Krupp-Panamas aufzudecken, kaum noch auf die Feststellung an, ob denn Herr v. Dreger wirklich, wie aus der von v. Wehen gegebenen Äußerung unzweifelhaft hervorgeht, den ihm von Brandt zugewandten Helfersdienst geleistet hat. Denn wenn Herr Direktor v. Dreger sich solche Zumutungen gefallen läßt, so ist damit ein neuer und schlagendster Beweis für die enge Komplizenschaft in dem Spionagetriebe zwischen Brandt und allerhöchsten Krupp-Beamten zwingend und lächelnd geliefert! Ein schmachvolleres Panama für die Firma Krupp ist nicht mehr denkbar.

Eine ganz andere Sache natürlich ist es, ob nicht das Gericht dies Jugeständnis mit der äußersten Energie dazu ausnutzen muß, um auch hier dem beifriedlosen Korruptionsystem bis in seine letzten Tiefen nachzugehen! Und da müssen wir allerdings unser großes Erstaunen darüber aussprechen, daß sich dieser Situation sowohl Anklagevertreter wie Gerichtshof in keiner Weise gewachsen zeigten. Gewiß mag ihnen diese Wendung der Sache überraschend gekommen sein. Aber gleichwohl hätte es doch prozessual geradezu greifbar nahe gelegen, Herrn v. Dreger die psychologische Unmöglichkeit seines halben Geständnisses eindringlich vor Augen zu führen, um die restlose Wahrheit aus ihm herauszuholen. Denn die Ungeheuerlichkeit dieser Darstellung und die außerordentliche Tragweite dieser Selbstbezüglichungen konnte doch auch ihnen keinen Augenblick verborgen bleiben. Wie würde man einen v. Wehen inquiriert haben, wenn er sich derartig bloßgestellt und in so groteske Widersprüche verwickelt hätte. Alles, was wir hier darlegen, hätte auch schon vor Gericht Herrn v. Dreger logischerweise vorgehalten werden müssen. Statt dessen ging man — um die allergrößtmögliche Charakterisierung zu wählen — mit erstaunlicher Naivität auf die harmlosesten Deutungsversuche ein. Man lieh unseren Bericht selbst nach, um sich ein eigenes, wahrscheinlich ungleich härteres Urteil aus eigener Ueberzeugung zu bilden.

Jedenfalls bietet diese Episode eine der auffälligsten Unbegreiflichkeiten in diesem — wie inzwischen auch das so sehr zurückhaltende „Berliner Tageblatt“ vermerkt — an Unbegreiflichkeiten so reichen Prozeß.

**Eine nette Kumpanei!**

Das anmutige Geschäft, das Herr v. Wehen mit Herrn Wingen in Sachen der italienischen Krupp-Vertretung abgeschlossen, haben wir schon gestern kurz gekennzeichnet. Heute vervollständigt Herr Wingen und sein Geschäftsfreund Paris das reizende Bild. Herr Wingen behandelte unter seinem Eid, daß Wehen das Geschäft so stets als ein „ganz honettes“ hingestellt habe, daß er, Wingen, jedoch sofort die größten Bedenken dagegen gehabt habe. Die von ihm — trotz der von ihm eingegangenen Verpflichtung zur strengsten Discretion — ins Vertrauen gezogenen zwei Freunde, darunter der deutsche Konsul, hätten ihm vollends den Star über das Aurdächtige einer solchen Abmachung gestochen. Nur auf seine Bitten habe der deutsche Konsul davon Abstand genommen, die oberste Geschichte der Firma Krupp mitzuteilen. Nach solchen Informationen — schloß Herr Wingen das schöne Geschäft ab! Ja, sie sind alleamt Ehrenmänner, diese geschäftlichen Vertrauensleute der Kanonenfirma!

**Zwei humoristische Figuren.**

Als lustige Personen produzierten sich in ihren Aussagen die Krupp-Direktoren Marquardt und v. Muehlton.

Herr Marquardt hat, wie erinnerlich, in Vertretung des Herrn v. Eccius Herrn v. Wehen auf dessen ganz bestimmte Anfrage, an wen denn in Essen die Kornwalzer des Brandt weitergegeben wurden, eine ganz bestimmte Antwort gegeben. Regelmäßig, so schrieb er Kruppamtlich, gingen sie auch dem Landrat a. D., damaligem Krupp-Direktor und derzeitigem Vorsitzenden des scharfmacherischen Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Herrn v. Rötger zu.

Heute nun erklärte Herr Marquardt, daß diese Meldung sicherlich falsch gewesen sei. Warum, weiß er mit Sicherheit nicht zu sagen. „Vermutlich“ deshalb, weil er damals gar nicht recht gewußt habe, an wen die Kornwalzer weitergingen. Er habe nicht einmal gewußt, daß die Kornwalzer die Brandtschen Berichte gewesen seien, er habe offenbar nur an Geheimberichte überhaupt gedacht. Und da habe er „wahrscheinlich“ aufs Geratewohl hin seinen Brief geschrieben und ganz bestimmte Namen genannt, ohne erst nähere Erkundigungen eingezogen zu haben. Pflicht-getreue und gewissenhafte Krupp-Beamten in der Tat. Sie machen die wichtigsten und interessantesten Geschäfts-mitteilungen, ohne daß ihr Kopf weiß, was ihre Hand schreibt. Solche Leute kann die Kornwalzer-Firma gebrauchen. Der Staatsanwalt ist offenbar noch immer nicht in die Geschäftsgeheimnisse der Firma eingedrungen, denn sonst hätte er dem Zeugen gegenüber nicht bemerken können, es sei doch befremdlich, daß die Firma Krupp an ihre höchsten Beamten scheinbar so geringe intellektuelle Ansprüche stelle, wie sie diese Kunstst Marquardts verate. Im Gegenteil: Begriffsstubigkeit und phänomenale Gedächtniskraft prädestinieren nach allen Erfahrungen dieses Prozesses geradezu zur Anwartschaft auf die glänzend bezahlten Krupp-Sineturen!

Darum wurde offenbar auch Herr v. Muehlton Direktor der Kanonenfirma. Der sagte nämlich seine Aufgabe als Zeuge heute dahin auf, daß er allerhand läppische Bemerkungen über das „Geschrei im Reichstage“ zu produzieren habe. Durch v. Wehens Brief vom 22. Juni 1912 war die Spionage ganz offiziell kruppnotorisch geworden. Dennoch wurde Brandts Treiben ganz offiziell weiter geduldet. Um diese harte Tatsache gab Muehlton ein lächerliches Herumgerede, um sich dann zu der Baselei zu verflechten:

„Wenn jemand 17 Wische in die Luft hält, so tobt dazu der Reichstag.“

Dieser Direktor wagte auch die unglaubliche Geschmackslosigkeit, immer wieder von den hochmoralischen Prin-

zipien der Firma Krupp und dergleichen zu sprechen, während doch schon vor dem Kriegsgericht der Direktor Dreger zugegeben hatte, daß das Brandtsche Spionagesystem mindestens von einem Teil der Direktoren eingerichtet, benutzt und selbst nach dem Konflikt mit Herrn v. Wehen als unentbehrlich betrachtet worden war.

Wir werden diesen Wundermann von einem Krupp-Direktor noch näher unter die Lupe nehmen. Für heute mag er es uns verzeihen, daß wir die Tragik des Falles Dreger der eingehenderen Behandlung für würdiger gehalten haben, als die geradezu herausfordernde Komik des Falles Muehlton. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben.

**Religion und Geschäft.**

Welche Begriffe gewisse parlamentarische Vertreter des „katholischen Volkes“ von der Würde ihres Amtes haben, zeigt eine Reihe Briefe, die der „Rheinischen Ztg.“ unserem Kölner Parteiorgan, auf den Redaktionsstisch geflattert sind. Diese Briefe liefern ein gar niedliches Konterfei des Kunstschülermeisters Jakob Euler in Wensberg (Bezirk Köln), 1893 bis 1912 Mitglied des Reichstages (teils für Trier, teils für Vorken-Redlingshausen), seit 1894 bis auf den heutigen Tag preussischer Landtagsabgeordneter für Saarburg-Merzig-Saarlouis, zugleich Mitglied des Gemeinderats seines Wohnorts, stellvertretender Vorsitzender des Rheinischen Handwerkerbundes, stellvertretender Vorsitzender der Handwerkskammer des Regierungsbezirks Köln und Inhaber verschiedener kirchlicher Würden. Dieser treue Sohn seiner Kirche und Kämpfer für die kirchliche Sittlichkeit, hat sich nämlich gegen ein monatliches Honorar von 100 M. und verschiedene Diäten verpflichtet, nicht nur der Versicherungs-Gesellschaft „Deutschland“ in Berlin aus katholischen Kreisen Versicherungsnehmer zuzuführen, sondern auch der „Deutschland“ Empfehlungen hoher Kirchenfürsten zu verschaffen und ferner im Reichstag seine Stellung als Abgeordneter zum Nutzen dieser Gesellschaft auszunutzen.

Wie Herr Euler in dieser Hinsicht arbeite, mögen folgende Auszüge aus dem von ihm mit der Versicherungs-Gesellschaft „Deutschland“ gewechselten Briefwechsel beweisen: Wensberg, 1. Oktober 1908.

„Im Besitz Ihres Begehrens vom 29. September beehre ich mich, meine Ansicht dahin zu äußern, daß ich allerdings einer Tätigkeit den Vorzug geben würde, welche meine Mitarbeit nicht allzusehr nach außen in die Erscheinung treten läßt. In Kreisen des katholischen Klerus habe ich fast in ganz Deutschland, vorzugsweise aber in Rheinland und Westfalen, enge Fühlung und darf ohne Ueberhebung mich rühmen, in diesen Kreisen (besonders auch als Mitglied der Zentrumsfraktion) das uneingeschränkte Vertrauen zu besitzen.“

Euler Hochwohlgeboren ergebenster Euler, Abgeordneter. Berlin, 13. 10. 08.

Herrn Subdirektor . . . . . Koblenz.

**Streng vertraulich!**

Wie wir Ihnen streng vertraulich mitteilen, haben wir Herrn Reichstags- und Landtagsabgeordneten Jac. Euler für unsere Sache gewonnen. . . .

Herr Abgeordneter Euler denkt, wie wir Ihnen streng vertraulich bemerken, uns eine Empfehlung des Herrn Bischofs Korum für die „Deutschland“ beschaffen zu können. Hochachtungsvoll Die Direktion. Trier, 19. Oktober 1908.

Herrn Direktor Mertins, Hochwohlgeboren.

Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler schenkte mir heute nachmittag die Ehre seines Besuches. Unsere Unterhaltung hatte folgendes Resultat:

1. Herr Euler läßt seinen Sohn in erster Linie bei uns verbleiben und zwar hauptsächlich deshalb, um uns, ohne aufzufallen, eine Empfehlung für unsere allgemeinen Zwecke geben zu können, die wir überall in maßgebenden „Zentrumsgeheimen“ Kreisen verwenden dürfen. Dieser Wunsch dürfte demnächst stattfinden.

2. Herr Euler erklärte sich bereit, mit mir gemeinsam einen Besuch beim Kardinal Erzbischof Herrn Fischer, Köln zu machen, damit ich diesem Herrn in seinem Besuche Vorzug halten kann über meine Ideen betreffs Vearbeitung der Diözese Köln. Gleichzeitig werden wir dann versuchen, den Erzbischof (60er Jahre) für einen angemessenen Betrag zu verschäfern.

3. Herr Euler will mir spezielle Empfehlungen für seinen Bezirk in Westfalen, den er als Abgeordneter vertritt, geben.

4. Herr Euler wird sofort mit den Junungen, von denen er Vizepräsident ist (also von der Handwerkerkammer) in Verbindung treten und mich bei den noch zu bestimmenden Versammlungen mit heranziehen, sühend auf unseren intimen Beziehungen mit katholischen Geistlichen pp. Unterschrift des Agenten R. F. Trier, 7. November 1908.

An die Direktion der „Deutschland“.

Betreffs meiner Tätigkeit mit Herrn Euler habe ich Ihnen folgendes zu berichten:

Herr Euler hat seinen Sohn verschickt und mir folgende Empfehlung gegeben:

„Auf Wunsch bestätige ich Herrn . . . . aus Trier recht gerne, daß ich meinen Sohn bei der Versicherung „Deutschland“ verschicken ließ und kann ich diese Gesellschaft aus vollster Ueberzeugung nur warm empfehlen, zumal dieselbe besonders in katholischen Kreisen arbeitet und bereits sehr viele geistliche Herren Mitglieder der Anstalt sind.“ Trier, 17. Juli 1904.

An die Direktion der „Deutschland“.

„Vor allem wünscht Herr Euler eine Abschrift des Schreibens vom 14. 2. 04 an den Bischof von Trier. . . Er will sofort beim Kardinal in Köln eine Empfehlung erlangen. Sodann merkte ich an der Unterhaltung, daß Herr Euler diverse mal unsere Interessen vertret bei vielen Gelegenheiten mit Zusammensein der Geistlichen Kölns, Warmens, Eberfelds usw. Er wünscht eben eine gewisse Pauschale für diese Interessen, die er uns zeigt. . . ; er begleitet mich überall hin. Die 45 neuen Geistlichen Kölns sind jetzt auch angestellt und ist dies eine günstige Gelegenheit, zumal ich mich ja jedem einzelnen unter Vorauszahlung eines Prospektes anwiser habe. . . (Name des Agenten.)“

Sehr geehrter Herr Direktor! . . . . Einen hochgestellten Kollegen, der allerdings selbst zu seinem Bedauern bei einer anderen Gesellschaft versichert ist, habe ich für mich gewonnen. Dieser führt mir aus den höheren Kreisen alles zu, was er kann. . . In Köln war ich im Interesse der Gesellschaft dreimal . . . zweimal persönlich beim Herrn Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer. Bei letzterem fand ich sehr bald heraus, daß man bei ihm mit dieser Sache nicht sozusagen mit der Tür ins Haus fallen darf. . . Am 10. d. Mis. hatte ich Gelegenheit, in Warmen beim 50. Jubiläum des katholischen Gesellenvereins im Kreise einer großen Zahl anwesender Geistlichen-Präsidenten katholischer Gesellenvereine für die Sache zu wirken; ich war gestern wieder dort, und werde Anfang August Herrn F. zur Ernte dorthin begleiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung Euler, Abgeordneter. Berlin, 1. 9. 04. Herr Reichstags- und Landtagsabgeordneter Euler, Wensberg.

Im Anschluß an die mit Ihnen gestern gehaltenen mündlichen Unterhandlungen bestätigen wir die mit Ihnen getroffene Abmachung, wonach wir Ihnen ab 1. 9. ex. bis auf weiteres eine Vergütung von 100 M. per Monat als Entschädigung für Ihre unserer Gesellschaft gewidmete Tätigkeit und stille Vermittlung von Versicherungen aus den Kreisen der katholischen Geistlichkeit sowie aus Ihrem sonstigen Bekanntenkreise gewähren. . . Was die einzelnen Punkte unserer Unterhaltung betrifft, so erwähnten Sie, daß Ihre Bemühungen, von dem Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer in Köln eine schriftliche Empfehlung unserer Gesellschaft zu erlangen, voraussichtlich nach einigen weiteren Versuchen von Erfolg sein dürften. Es wäre uns außerordentlich angenehm, diese Empfehlung zu erhalten, da sie sehr geeignet sein würde, unsere Tätigkeit in den Kreisen des katholischen Klerus zu fördern. . . Hochachtungsvoll (Direktion). Wensberg, 28. 10. 04.

An die Abtl. Direktion der „Deutschland“, Berlin. Erlaubene mir die ergebene Bitte, mir noch einige Abschriften des bischöflichen Schreibens (Korum) Trier zu übersenden, da ich auf Freitag, 4. November, zu Sr. Eminenz Erzbischof zu Köln eingeladen bin. Das früher mir zugesandte Schreiben habe ich in Hamburg bei Pfarrer prim. Dinkgreve verwertet und möchte gern einigen Erfolg haben. In Warmen habe ich in vorworiger Woche (sowie in Eberfeld) fast alle jüngeren Geistlichen besucht und ist Aussicht auf Erfolg vorhanden. . . und werde ich demnächst über das hoffentlich günstige Resultat bei Sr. Eminenz zu berichten in der Lage sein. . . Hochachtungsvoll Euler, Abgeordneter. Trier, 30. November 1904.

An die Direktion der „Deutschland“. Betreffs der Versicherungen des H. Euler resp. dessen vier Töchter teile ich Ihnen mit, daß H. Euler sich zurzeit auf einer Reise nach Rom befindet (Pilgerzug zum Papste). Sr. Eminenz Erzbischof Fischer hat sich ebenfalls angeschrieben, so daß wir wohl nunmehr einen günstigen Ausfall in dieser Sache erwarten dürfen. Nach Rückkehr des H. Euler werde ich das weitere sofort verfolgen. . . (Name des Agenten F.) Wensberg, 27. 8. 1905.

Sehr geehrter Herr Direktor! . . . . Vielleicht habe ich noch in dieser Woche Gelegenheit, Sr. Eminenz sprechen zu können; am Mittwoch tritt im großen Saale des Schaaffhausenschen Bankvereins (Köln) das Gesamtkomitee der im Sommer stattfindenden Handwerkerausstellung zusammen, dessen Ehrenvorsitzender der Kardinal ist und dessen engem Vorstand ich anguehören die Ehre habe. Ich werde nicht veräumen, Ihnen ca. sofort Bericht zu erstatten. . . Euler, Abgeordneter. Köln, den 9. April 1905.

An die Direktion der „Deutschland“. Nachdem ich gestern den ganzen Tag einen ganz eingehenden Reiseplan mit Herrn Abg. Euler zurechtgestellt habe, werde ich die nächsten Tage mit demselben diverse Plätze besuchen. Vor allem hat Herr Euler vom Papste in Rom eine große Auszeichnung erhalten, welche in hiesigen katholischen Blättern veröffentlicht wurde und zufolge dessen ihm zahlreiche Glückwunschschriften aus den Kreisen der Geistlichen zugehen. Mit dem gestrigen Tage haben 60 neue Priester ihre Stelle angetreten und diese werden jetzt alle besucht. Ich hoffe bestimmt, endlich mal hier einen Sieg haben zu tragen. Unterschrift des Agenten F. Frankfurt, den 18. April 1905.

An die Direktion der „Deutschland“. Auch gibt Herr Euler uns eine Empfehlung an den berühmten Zentrumsabgeordneten Müller, Fulda, der nach Aussage des H. Voigt den ganzen Klerus in Fulda fast regiert. . . (Unterschrift des Agenten F.) Wensberg, den 28. April 1905.

Mein lieber Herr (Name des Agenten F.)! . . . . Nun findet aber am Dienstag in Düsseldorf Sitzung des Zentralausschusses der Rheinischen Zentrumsparthei statt, dessen Mitglied ich bin, und da kann ich auch schlecht abwesend bleiben; aber ich will Ihnen doch den Gefallen tun, dort ab- und Ihnen zuzusagen (H). Ich werde Herrn F. sofort schreiben, daß wir Montag kommen — nun aber keine Kontexorder! sondern Wort haben! Gruß ergebenst Euler, Abgeordneter. Wensberg, 17. 8. 1905.

Sehr geehrter Herr Direktor! Am vorigen Sonntag habe ich nun mal wieder im katholischen Gesellenverein zu Worbach bei Essen bei Gelegenheit des 45. Stiftungsfestes die Festrede gehalten und dabei Gelegenheit gehabt, für die „Deutschland“ zu wirken. Es waren dort eine Anzahl junger Geistlicher von Worbach und Umgegend zugegen, z. B. aus Essen, Mienenen, Altenhof, Dellwig, Hrintrop, Oberhausen, Cornap usw. usw., von denen ich mehrere bereit fand, sich verschäfern zu lassen. Ihr ergebenster Diener (H) Euler, Abgeordneter.

Anmerk. d. Red.: In einem späteren Bericht der Direktion über Eulers Tätigkeit wird beklagt, daß alle seine Verheißungen, besonders bezüglich des Kardinals, unerfüllt geblieben seien; auch fehlten immer noch die Empfehlungen Eulers für seinen Wahlkreis und die versprochene Tätigkeit in den Innungen. Er habe die Direktion im Laufe der Jahre „öfter mit Phrasen abgebeißt“. Die Aufwendungen für E. beziffert die Direktion bis Ende Juni 1906 auf 2071 M. Die Klagen wiederholen sich und im Mai 1906 will die Direktion Herrn E. wieder auf Provision stellen. In einer direktorialen Bemerkung vom 29. Juni 1906 heißt es:

„Betr. Abg. Euler!“

„Bei die bis 27. 6. 1906 vervollständigte Resultatliste Euler. Hiernach in 1906 keine Resultate! Von Herrn E. hört man überhaupt nichts mehr. Früher hatte er sich wenigstens die Mühe genommen, uns durch verlockende Schilderungen seiner Beziehungen zu Kardinal Fischer und anderen Geistlichen die Hoffnung auf künftige Geschäfte zu lassen. Zukunftsmusik, die nie etwas einbrachte. Jetzt läßt sich Herr E. nur noch die Zusendung von monatlich 100 M. ruhig gefallen.“

Berlin, 14. Februar 1906.

Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Für die freundliche Uebersendung der stenographischen Berichte über die Reichstagsitzungen vom 22. und 23. Januar er. spricht Ihnen der ergebenst unterzeichnete seinen besten Dank aus. Der Wortlaut der Verhandlungen hat in Anbetracht des Stoffes hier natürlich sehr interessiert. (Unterschrift des Direktors.)

Berlin, 8. 6. 1907.

Während der ganzen Zeit von 1906 bis Juni 1907 ist kein einziger Antrag eingegangen, der auf Herrn Euler zurückzuführen ist. Herr E. hat aber in diesen 17 Monaten regelmäßig 100 M. per Monat von uns empfangen. Die Gesamtaufwendungen für ihn betragen vom 9. Oktober 1906 bis 31. 5. 1907 3771 M. . . . Es kann als eine gewisse Rücksichtslosigkeit des Herrn E. angesehen werden, daß er seit Jahren ruhig das Geld einsteckt, und uns immer nur mit leeren Phrasen abspielt. . .

Berlin, 8. 8. 1907.

Das Verhältnis mit Herrn E. dürfte nunmehr eine erfreuliche Wendung nehmen. . . Die Empfehlungsschreiben wird er gern geben. . . Es wird empfehlenswert sein, daß die Empfehlungen auf Briefbogen mit dem eingepprägten Stempel des Abgeordnetenhauses hergestellt werden. Herr E. wird um Uebersendung von 10 solcher Briefbogen gebeten. . .

Anmerk. d. Red.: Diese Empfehlungen hat Herr Euler mit dem eingepprägten Stempel des Abgeordnetenhauses in elf Exemplaren ausgestellt:

Berlin, 4. November 1907.

Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Anbei gestalten wir uns, Ihnen ein Exemplar der Eingabe des Verbandes deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften an den Deutschen Reichstag und das Reichsaufsichtsamt mit der ergebenden Bitte zu überreichen, über diese Angelegenheit sich mit den Herren Mitgliedern Ihrer Fraktion unterhalten zu wollen. . .

Hochachtungsvoll

(Direktion.)

Bensberg, 18. 8. 1911.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Die plötzliche und völlige Entziehung meines Honorars hat mich doch einigermaßen überrascht. . . Freilich läßt sich durch die nennende Referve, die ich mir als Abgeordneter unter Ihrer ausdrücklichen Zustimmung auferlegen muß, der Erfolg zahlenmäßig nicht nachweisen, wie bei einem Berufsagenten. . . In zahlreichen Versammlungen habe ich eingehend Vortrag gehalten über die Nützlichkeit der Lebensversicherung und dann speziell die „Deutsche“ empfohlen unter Rennung der zunächst in Betracht kommenden Vertreter. Die im Interesse der Gesellschaft geübte Tätigkeit im Reichstage brauche ich nicht extra hervorzuheben. . .

... Darum dürfte ich wohl die ergebende Bitte aussprechen, wegen des bisherigen Honorars in nochmalige wohlwollende Erwägungen eintreten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Euler, Abgeordneter.

Die Rücksicht auf den Raum gebietet uns, auf die Wiedergabe mancher anderen interessanter Briefstellen zu verzichten. Ueberdies genügen die obigen Auszüge. Bemerkten möchten wir nur noch, daß Herr Euler auch Mitglied des „Volksbundes zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild“ ist.

Im Jahre 1912 hat er seinen Wahlkreis Vorken-Medlinghausen verloren. Sein Nachfolger ist der durch die Köbblingische Broschüre näher bekannt gewordene „christliche“ Gewerkschaftsführer Matthias Schiffer.

## Politische Ueberblick.

Der Neuseite von Gottes Gnaden.

Der neue Braunschweiger Landesvater hat also seine Beschäftigung aufgenommen und eine Proklamation erlassen, in der es heißt:

„Wir versichern bei Unserem fürstlichen Worte, daß Wir die Landesverfassung und alle ihre Bestimmungen beobachten, aufrechterhalten und beschützen wollen. Als deutscher Fürst werden Wir nicht in unerschütterlicher Treue zum Reiche und seinem erhabenen Oberhaupt stehen und im Verhältnis zu Unseren hohen Verbänden allezeit Unsere Verpflichtungen erfüllen, die Uns durch die Reichsverfassung und die ihr zugrunde liegenden Bündnisverträge auferlegt sind. Wir geloben auf dieser Grundlage der Gerechtigkeit und Fürsorge alle Unsere Kräfte dem Wohle des Landes zu weihen, und bitten Gott um seinen gnädigen Beistand, damit Unsere Regierung dem Herzogtum zum Segen gereiche.“

Gut gesagt, weltlicher Löwe! Und die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist ja auch mit den erreichten „Würgschaften“ sehr zufrieden. Wir aber meinen, die Braunschweiger brauchen viel dringender als einen neuen Herzog ein neues Wahlrecht!

Der Ruf nach dem Arbeitswilligenschutze.

Der Ring der Scharfmacher, der sich die Anebelung der Gewerkschaften zum Ziele gesetzt hat, schließt sich immer dichter. Zu den eifrigsten Gewerkschaftsgegnern und Hassern gehört der größte

Teil der nationalliberalen Parteigänger. Der Beschluß der nationalliberalen Reichstagsfraktion, eine Kommission zur Beratung der Frage des Arbeitswilligenschutzes einzusetzen, bedeutet tatsächlich nichts weiter, als das Einschleusen in die Kampffront der schlimmsten Scharfmacher vorerst noch zu maskieren. Das kam auch deutlich auf einer Tagung des Provinzialausschusses der nationalliberalen Partei für Schleswig-Holstein, Luxemburg und Lübeck zum Ausdruck, die dieser Tage in Rendsburg stattfand. Der Ausschuss nahm nach einem Referat des Generalsekretärs Koepfer-Hamburg über die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen einstimmig eine Resolution an, die die Einsetzung der Kommission durch die nationalliberale Reichstagsfraktion freudig begrüßt, kann aber scharf gegen das Streikpostenfieber loszieht, das ein Ausnahmezustand sei und im schärfsten Widerspruch stehe zu der durch die Gewerbeordnung gewährleisteten Koalitionsfreiheit. Das Schwergewicht der Resolution liegt aber in folgenden Sätzen:

„Der Provinzialausschuss gibt daher der Hoffnung Ausdruck, daß die eingesetzte Kommission unter möglichster Beschleunigung der Prüfung des bereits vorliegenden Materials als Grundlage für die weiteren Entschlüsse der Fraktion ein wirksames Eintreten für den Schutz der Arbeitswilligen unter Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen vorschlagen wird. Hierzu reichen die zur Zeit bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht aus; sie sind daher so zu ändern, daß die eminent liberale Förderung (1) des Schutzes der Arbeitswilligen in der Praxis gewährleistet wird.“

Der Schleswig-Holsteinischen Nationalliberalen, die sich ja seit je als der reaktionärste Flügel der nationalliberalen Partei hervorgetan haben, sind also die Scharfmacher sicher.

Wenige Tage nach dieser Tagung, am Donnerstag dieser Woche, hielt der Hansabund in Kiel eine öffentliche Versammlung ab, in der der Geschäftsführer des Bundes, der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Nitzsch-Hagen-Berlin über „Jüner und andere Politik“ sprach. Herr v. Nitzsch-Hagen sprach sich in seinem Referat ebenfalls lebhaft für ein Arbeitswilligenschutzgesetz aus. Zwar will er kein Ausnahmegesetz, aber er empfiehlt folgendes: Erlaß einer grundlegenden Instruktion an die Verwaltungsbehörden, damit Einheitlichkeit in dem Vorgehen zum Schutze der Arbeitswilligen erzielt wird; Beschleunigung bei gerichtlichen Verfahren bei Arbeitsdelikten gegenüber Arbeitswilligen; Verschärfung der Strafbestimmungen bei Bedrohungen; eine Strafbestimmung gegen den Terrorismus und die Vorkosterklärung.

Das ist viel auf einmal und würde in die Praxis umgesetzt die vollständige Anebelung der Gewerkschaften durch Polizei und Gerichte bedeuten. . .

Bemerkenswert ist noch, daß die Versammlung unter dem Vorherrschen eines freisinnigen Mannes tagte, des Schiffbauers Dieblichsen, der noch im Jahre 1903 Kandidat der freisinnigen Partei im Kieler Reichstagswahlkreis war. Die Arbeiter haben also alle Ursache, für den Schutz ihres arg gering bemessenen Koalitionsrechtes auf den Hut zu sein. Es ist noch durchaus nicht ausgeschlossen, ob die Freisinnigen in den bevorstehenden Kämpfen um das Koalitionsrecht aufrecht bleiben.

## Reichstagsarbeit.

Der Präsident des Reichstags Dr. Kaempf beabsichtigt, nach der Mitteilung einer parlamentarischen Korrespondenz, am 26. November in der zweiten Plenarsitzung nach dem Wiedergesammentritt die erste Lesung des Spionagegesetzes vorzunehmen, das bereits im Mai dem Reichstage unterbreitet wurde. Im Anschluß hieran sollen in den drei weiteren Novembertagen die zu erwartenden Interpellationen (Arbeitslosigkeitssicherung und Welfenfrage) und die spruchreifen Wahlprüfungen besprochen werden. Da der Etat dem Reichstage bestimmt am 26. November vorliegen wird, kann die erste Etatslesung in den ersten Dezembertagen erfolgen, die in der Regel 3-4 Tage währt. Außerdem sollen noch einige kleinere Vorlagen vor der Weihnachtspause erledigt werden, so der Entwurf über die Beschäftigung von Hilfsrichtern am Reichsgericht und der Entwurf über die Verlängerung des deutsch-englischen Handelsprovisoriums bis zum 31. Dezember 1915, der gegenwärtig dem Bundesrat vorliegt.

## Das Ende der Stuttgarter Polizei-Affäre.

Stuttgart, 1. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die polizeiliche Debatte auf dem Stuttgarter Rathaus am letzten Donnerstag über das Vorgehen des Polizeidirektors Dr. Wettinger gegen sozialdemokratische Zettelverteiler endete, wie berichtet, mit der Ablehnung der von der sozialdemokratischen Fraktion beantragten Mißbilligungserklärung. Die Nationalliberalen wagten jedoch nicht, die vorbereitete Vertrauens-Resolution für den Polizeidirektor einzubringen, da auch deren Ablehnung sicher war. Der mit dem Mißbilligungsgesuch verursachte Druck auf die bürgerlichen Kollegien ist also vorbeigegangen. Die verlausete, feilt der Polizeidirektor auch ein, daß seine Position derart erschüttert ist, daß seines Bleibens in Stuttgart nicht mehr ist. Die von seinen politischen Freunden gemachten Versuche, ihn trotzdem zu halten, sollen gescheitert sein. Der gemeindlichen Abteilung, die nächster Tage sich mit der Angelegenheit befassen muß, wird daher nichts anderes übrig bleiben, als den Polizeidirektor in Frieden ziehen zu lassen.

## Eine neue Gefahr für den deutschen Obstbau

hat die „Deutsche Tageszeitung“ entdeckt. Sie erblickt diese Gefahr in der durch die Eröffnung des Panamakanals bewirkten Transportverbilligung des westamerikanischen Obstes. Heute könne das Obst aus Kalifornien, Arizona usw. nur unter Benutzung des teueren Seinenweges quer durch den ganzen amerikanischen Kontinent zu uns gelangen. Durch den Panamakanal werde der Seeweg um mehr als die Hälfte verkürzt, denn die Amerikaner könnten dann das Obst direkt, ohne Umladung, zu Schiff von den pazifischen Häfen nach Deutschland schaffen, wodurch ein Transportkosten bis zu 25 Proz. erspart würden. Dadurch würde das Angebot amerikanischen Obstes auf unserem Markte nicht nur verbilligt, sondern auch stark vermehrt. Das agrarische Blatt zieht aus diesem Umstand die folgende Konsequenz:

„Um so dringender muß ein wirksamer Schutz für den Obstbau unserer deutschen Bauern gefordert werden.“

Der alte agrarische Feind, das Interesse der „deutschen Bauern“ vorzuschützen, wo es sich vorwiegend um das Interesse der großen Grundbesitzer handelt, wird also auch hier angewandt. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß, so wie die Dinge heute liegen, der bäuerliche Obstzüchter durch diese neue „amerikanische Konkurrenz“ fast gar nicht getroffen wird. Die bäuerlichen Wirtschaften produzieren meist Obst, aber nur in geringen Mengen. Hauptproduzenten von Obst sind, abgesehen von einzelnen

wenigen engbegrenzten Bezirken, die großen von kapitalträchtigen Leuten angelegten Obplantagen und die Kreis- resp. Provinzialverbände mit ihren an den Landstraßen gepflanzten Obstbäumen. Der von der „Deutschen Tageszeitung“ geforderte wirksame Zollschutz käme also nicht den „deutschen Bauern“, sondern fast ausschließlich den Obplantagenbesitzern zugute, die heute schon bei den unerhört hohen Obstpreisen einen verbienste erzielen, wenn ihre Betriebe auf gesunder Grundlage ruhen. Da aber liegt vielfach der Knäuel beim Hund. Die durch die starke Nachfrage gesteuerte Rentabilität des Obstbaues hat viele Leute veranlaßt, Obplantagen auf viel zu teuer erworbenen Grund und Boden anzulegen. Daß diese Obplantagen manchmal auch bei den teuersten Preisen in Bedrängnis geraten, ist begreiflich. Deshalb liegt aber kein Grund vor, hohe Obstzölle einzuführen, ganz abgesehen von dem Interesse der breiten Masse der Konsumenten, für die heute schon die Obstpreise unerschwinglich sind.

## Die alten Ausreden.

Die Essener Handelskammer, die sich durch eine besonders reaktionär-scharfmacherische Stellungnahme in allen wirtschaftspolitischen Fragen auszeichnet, ist dieser Tage einer Resolution des Allgemeinen Versicherungs-Schutzverbandes beigetreten, in der es u. a. heißt:

„Anlässlich der immer stärker hervortretenden Agitation für eine staatliche Arbeitslosenversicherung weist der Allgemeine Versicherungs-Schutzverband darauf hin, daß noch heute sichere Unterlagen über den Umfang der Arbeitslosigkeit, vor allem aber über das Bedürfnis nach einer Fürsorge durch Versicherung fehlen, Erfahrungen, die in manchen Städten, insbesondere auch in Köln, gemacht worden sind, zeigen, daß selbst in den Kreisen der Winter-Saisonarbeiter die Notwendigkeit einer staatlichen Fürsorge viel geringer empfunden wird, als die öffentliche Meinung anzunehmen scheint, und in der Agitation radikaler Parteien behauptet wird. Ein besonderes Interesse für die Arbeitslosenversicherung haben bis jetzt nur die Gewerkschaften gezeigt, die in ihr ein wichtiges Mittel zur Durchführung ihrer Lohnkämpfe erblicken. Je mehr Staat und Gemeinde die Kosten der Arbeitslosenversicherung übernehmen, um so mehr sind die Gewerkschaften in der Lage, ihre Mittel für Streikunterstützungen bereit zu stellen. Der Schutzverband warnt außerdem vor einer Ueberspannung der öffentlich-rechtlichen Zwangsversicherung, die zu einer Beeinträchtigung des Selbstverantwortlichkeitsgefühls der Arbeiter und einer Schwächung der Volkskraft führen muß.“

Schutzverband, Handelskammer und die „Rhein-Westf. Ztg.“, die diese Resolution zustimmend abdruckt, wissen natürlich nicht, daß bei den nach dem System unterstützten Gewerkschaften die eigenen Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung freizig gewachsen sind. Die gewünschten Unterlagen für den Umfang der Arbeitslosigkeit sind wohl zu schaffen; da braucht man sich nur bei der Statistik zu erkundigen und die für die Forderungen notwendigen Einrichtungen und Gelder zu beschaffen. Aber auch das vorhandene statistische Material reicht schon aus, um die dringende Notwendigkeit einer Versicherung zur Abwendung des Arbeitsloseneleuds darzulegen. Aber solange man von der Beseitigung dieses Elendes, das Gesundheit und Leben der betroffenen Familien untergräbt, eine „Schwächung der Volkskraft“ fürchtet, wird man auch die übrigen Einwände als faule Ausreden einzuschleimen wissen.

## Das neue Fideikommissgesetz in Preußen.

In der kommenden Session wird sich der Preussische Landtag auch mit dem in Aussicht gestellten Gesetzentwurf zu beschäftigen haben, durch den das Fideikommisswesen in Preußen neu geregelt werden soll. Eine offizielle Korrespondenz teilt darüber mit: „In der Hauptfrage steht dabei in Frage, die gesetzlichen Bedingungen für die fideikommissarische Bindung von Grund und Boden da zu erleichtern, wo die Verteilung des Grundbesitzes oder Rücksichten anderer Art zum Beispiel in den Gebieten der Ostmark, solche Maßnahmen geboten erscheinen lassen. Weiter aber wird in Betracht kommen, der Regierung die Befugnis zu geben, überall da der Erziehung von Fideikommissen entgegenzuwirken, wo die Grundbesitzverhältnisse der einzelnen Gebiete oder öffentliche Interessen dies geboten erscheinen lassen. Endlich soll auch durch den Ausbau der Gesetzgebung die Möglichkeit geschaffen werden, Landfideikommiss zum Teil in Geldfideikommiss umzuwandeln.“

Die ostelbischen Junker werden alle Wimpern springen lassen, damit ihre „Rechte“ und ihre Machtverhältnisse nicht angetastet werden.

## Für ein flottenübereinkommen.

Washington, 31. Oktober. Im Repräsentantenhaus brachte Sensley (Missouri) eine Resolution ein, in welcher einer Abrüstung in dem von Winston Churchill vorgeschlagenen Umfange zugestimmt wird. Der Sprecher Clark sagte, er hege den Wunsch, diese Resolution angenommen zu sehen. Er fügte hinzu, Deutschland sei als Popanz benutzt worden, um die Amerikaner bei den letzten Marinerebatten zu schrecken. Das gegenwärtige Beitrittszeit sei der Gipfel des Idiotismus. Wenn drei Großmächte ein Abkommen zur Einschränkung der Rüstungen träfen, müßten die übrigen nachfolgen.

## Die Balkanfrage.

Der Streit um Süditalien.

Budapest, 1. November. Der „Pester Lloyd“ erfährt von Wiener unterrichteter Seite, daß Österreich-Ungarn und Italien kürzlich den Großmächten mitgeteilt haben, daß sie die Durchführung der Londoner Beschlüsse über die Abgrenzung Süditaliens bis zum 30. November für unerlässlich erachteten. Wenn dies notwendig sein sollte, würden die beiden Mächte einen Schritt in Athen unternehmen und die streitigen Ortschaften kurzweg für albanesisch erklären, mit der Begründung, daß die Griechen, wenn sie die Bestätigung der Nationalität erschweren, dadurch indirekt die albanesische Nationalität des Ortes zugeben.

## Spanien.

Mauras Rücktritt.

Madrid, 1. November. Nach einer Wittermeldung hat der frühere Ministerpräsident Maura einem Mitgliede der konservativen Partei in Palma auf Majorca ein Telegramm geschickt, in dem er erklärt, daß seine Rolle als Führer der Konservativen beendet sei.

## Letzte Nachrichten.

Keine Verfassungsänderung in Serbien.

Belgrad, 1. November. (B. L. Z.) Bei der Fortsetzung der Abwehrdebatte erklärte der Minister des Innern Petković, daß das Verfassungsregime in den neuen Gebieten erst nach Herstellung einer vollkommenen Sicherheit der Person und des Eigentums eingeführt werden könne. Das Uebergangsregime dürfte demnach etwa zehn Jahre währen.

# Einfarbige Paletots



## Fesches Kostüm

aus schöner herbstlicher Diagonalware englisch. Charakters. Ein hübscher imitiert. Sealkragen und ebensolcher Gürtel mit Spange geben dem Kostüm einen besond. vornehmen Anstrich

39.75

## EINFARBIG

ein sehr schicker, ansprechender Paletot, besonders für die Jugend geeignet. Mit allen modernen Finessen versehen und reich garniert, ist der Paletot ganz aussergewöhnlich preiswert

13.00

## EINFARBIG

für die Dame mit Vorliebe für etwas Apartes, mit ganz neuartiger kunstvoller Anwendung der durchschnittenen Passe, und mit dem beliebten modernen Aermelschnitt

24.50

## EINFARBIG

aus sehr molligem Stoff sehr gut verarbeitet, mit auffallend eleganten Samtdurchwirkten Stoffschlössern besonders geeignet als Strapaziermantel sehr billig mit

17.25

## Eleg. Paletot

aus vorzüglichem Velours du Nord aufs beste verarbeitet. Besonders wirkungsvoll durch seinen schön geschwungenen Schal und seine sehr hübschen Schlösser auf Seide, volle Länge

49.75

## EINFARBIG

aus guter Ware mit besonderer Berücksichtigung des eleg. Cutaway-Schnittes, mit sehr aparten Schlössern, schönem Astrachankragen und bequemen Taschen nur

16.50

**W**as Sie noch vor kurzer Zeit des zu teuren Preises wegen sich vielleicht nicht gönnen wollten, heute bringt unser rastloses Bemühen Ihnen die Erfüllung Ihrer Wünsche. Betrachten Sie genau, was wir Ihnen zu den durchweg beispiellos billigen Preisen bieten, und Sie werden zugeben müssen, dass Sie hier mehr als den vollen Wert Ihres Geldes bekommen.

**Königstrasse 33**  
am Bahnhof Alexanderplatz

**Chausseestrasse 113**  
am Stettiner Bahnhof



Sonntags  
geschlossen!

Gewerkschaftliches.

Ein Biedermann.

Die „renommierteste“ Firma für die Lieferung von Streif-
brodern ist bekanntlich H. J. G. Hessberg in Blankensee bei
Hamburg. Nicht nur liefert er den Privatunternehmern Streif-
broder jeder Quantität und für jeden Beruf, auch der beson-
deren Gunst städtischer Behörden erfreut er sich. Im Stettiner
Hafen schalter und waltet er mit seinen Zutreibern als souve-
rän Herr und schreckt vor brutalen Mitteln nicht zurück,
um etwa widerpenstige Arbeitswillige zur Arbeit zu bringen.
Anscheinend hat Herr Hessberg aber auch mit Stadtverwal-
tungen anderer Städte bereits feste Verträge, wonach
er zur Lieferung von Streifbrodern sich verpflichtet. Von der
Münchener Stadtverwaltung wird das vermutet. Dort
soll Hessberg auf eine Offerte hin, daß er mit Erfolg bei
Gasarbeiterstreiks speziell in Hamburg, Kiel, Oldesheim und
Mairland, Streifbroder geliefert habe, die Lieferung von
Streifbrodern für die Gasanstalt bei einem eventuellen
Streik übernommen haben. Die sozialdemokratische Rathaus-
fraktion wird in Form einer Anfrage darüber Aufklärung
verschaffen.

In einer Stettiner Stadtverordnetenversammlung er-
klärte der Oberbürgermeister auf eine Anfrage aus den
Reihen der Stadtverordneten über die moralische Qualifi-
kation des Herrn Hessberg, daß man sich genau über den neuen
Wächter des Freihafens erkundigt und nur gute Auskunft
erhalten habe.

Die „Gewerkschaft“, Organ des Staats- und Gemeinde-
arbeiterverbandes, gibt nun in ihrer letzten Nummer vom
31. Oktober folgende Darstellung über die moralische Qualität
des Biedermanns Hessberg:

Wir stellen nur fest, daß Herr Adolf Julius Heinrich Hes-
sberg am 28. April 1871 in Hamburg geboren, sein Vater
dänischer Untertan, Hessberg selbst wegen seiner
Strafen aus Hamburg ausgewiesen ist. In
Straßen hat er erhalten: 1899 in Leipzig wegen Diebstahl 1 Jahr
4 Monate, 1901 in Duisburg wegen Diebstahl 2 Jahre, 1901 in
Düsseldorf wegen Unterschlagung sechs Monate Gefängnis.
Außerdem noch kleinere Strafen wegen ruhestörender Lärms,
Widerstandes gegen die Staatsgewalt, verbotswidriger Rückkehr
usw.

Das wäre ein Wit der Weltgeschichte: Dieser über-
empfindliche Herr, der, wenn seine menschenfreundliche Tätig-
keit auch nur annähernd mit dem richtigen Namen genannt
wird, sofort zum Kadi läuft, um seine ramponierte Ehre
reparieren zu lassen, in so inniger Bekanntschaft mit dem
Strafrichter? Diese Strafdelikte werden sich ja in den nächsten
Tagen bei Prozessen, die Hessberg gegen verantwortliche Re-
dakteure der Partei- und Gewerkschaftspressen führt, leicht ge-
richtlich feststellen lassen. Schon muß sich Genosse Koenen als
Verantwortlicher vom „Halleschen Volksblatt“ wegen Belei-
digung Hessbergs verantworten, bald nachdem Lindow vom
Transportarbeiterverband. Uebrigens mißte Hessberg nach
einem bisher streng befolgten Uebereinkommen auch aus
Kreuzen ausgewiesen werden, wenn ihm der Aufenthalt in
Hamburg verboten ist. Offenbar wird die nützliche Staats-
stümpe vom Arbeitgeberverband und vielleicht auch vom Ham-
burger Hafenbetriebsverein protegirt. Die allernächste Zeit
wird die Glorie dieses angenehmen Mitbürgers in vollem
Lichte erstrahlen lassen.

Berlin und Umgegend.

Die Berliner Paketfabrikgesellschaft läßt sich bei Neueinstellung
von Arbeitskräften einen Kebers unterschreiben, nach welchem die
Angestellten mit sofortiger Entlassung bestraft werden, wenn sich
herausstellt, daß sie dem Deutschen Transportarbeiterverband an-
gehören. Ferner gehen die Leute der eingezahlten Kaution von
50 M. verlustig, falls sie sich einem Kontrollbruch durch Beteiligung
an einem Streik zuschulden kommen lassen. Trotz dieses Abkom-
mens, der unseres Erachtens geschwächt ist und gegen die guten
Sitten verstößt, hatten sich im Laufe der Zeit bis Juni 1912 doch
eine Anzahl Kautsch und Arbeiter der Firma dem Transport-
arbeiterverband als Mitglieder angeschlossen. — Als die Direktion
der Paketfabrikgesellschaft davon erfuhr, stellte sie an fünf der An-
gestellten, die von ihren Kollegen als Vertrauensmänner gewähnt

waren, unter Androhung der Entlassung das Ansuchen, aus dem
Verbande auszutreten. Diese fünf wurden dann tatsächlich ent-
lassen, als sie sich weigerten, das ihnen gesetzlich zustehende Ko-
alitionsrecht preiszugeben. Daraufhin erklärten sich die übrigen
Kautsch und Arbeiter des Betriebes mit den Entlassenen solidarisch
und forderten die Wiedereinstellung derselben. Da die Direktion
eine ablehnende Haltung einnahm und die Wiedereinstellung auf
friedlichem Wege nicht zu erlangen war, kam es am 20. Juni 1912
zur Arbeitsniederlegung. Nach Verhandlungen zwischen Ver-
bandsvertretern mit der Direktion und Vertretern aus den Reihen
der Streikenden einigte man sich dahin, daß die Arbeit wieder auf-
genommen wird und daß die Entlassenen fünf Mann solange zur
Disposition gestellt werden, bis eine von der Direktion anerkannte
gehaltsträchtige Kommission aus den Kreisen ihres Personals über
die vorhandenen Forderungen verhandelt hat. Die Arbeiter und
Kautsch forderten unter anderem: Zurückziehung des vor-
erwähnten Anstellungsvertrages und daß die Zugehörigkeit zum
Transportarbeiterverband als Entlassungsgrund nicht gelten soll.

Das Resultat der Verhandlung war, daß die Direktion er-
klärte, den Dienstvertrags nicht zurücknehmen zu wollen, d. h. die
Mitgliedschaft ihrer Angestellten im Transportarbeiterverband nicht
zu gestatten. Die Interessen, welche die Angestellten der Paket-
fabrikgesellschaft gegenüber wahrzunehmen hätten, sprächen gegen
eine Mitgliedschaft im Transportarbeiterverband. Wenn die Leute
durchaus einen Verband haben wollten, dann sollten sie unter sich
einen Verband gründen, — also so eine gelbe Organisation unter
dem Protektorat der Direktion. Die zur Disposition gestellten Ver-
trauensleute sollten weiter beschäftigt werden, wenn sie den Dienst-
vertrags anerkennen würden.

Die Verhältnisse hatten sich inzwischen so geändert, daß seitens
der Arbeiter und Kautsch leider ernstlich nichts mehr gegen die
Firma unternommen werden konnte. Somit besteht heute noch bei
der Berliner Paketfabrikgesellschaft der Koalitionsstreik an der Ar-
beiterschaft.

Die Vorstände der Berliner freien Gewerkschaften haben sich
daraufhin mit der ganzen Angelegenheit im Jahre 1912 beschäftigt
und der Meinung Ausdruck gegeben, daß eine Gewerkschaft mit
einer Firma, die ihren Arbeitern das diesen gesetzlich zustehende
Koalitionsrecht raubt, nicht in geschäftliche Verbindungen treten
kann. Dessenungeachtet verfuhr es die Berliner Paketfabrikgesell-
schaft neuerdings, die Berliner freien Gewerkschaften durch markt-
schreierische Reklame als Geschäftskunden zu gewinnen. Selbst
dem Transportarbeiterverband, Bezirksverwaltung Groß-Berlin,
hat die Direktion durch Privat Offerte gemacht. Es ist wohl
selbstverständlich, daß die Paketfabrikgesellschaft mit diesem eigen-
artigen Versuch, sich bei den Gewerkschaften lieb Kind zu machen,
abbliesen wird. Ehe sie ihren Kebers nicht das Koalitionsrecht ge-
währt, muß die Selbstachtung den Gewerkschaften die Verbindung
mit einer solchen Firma verbieten.

Tarifbewegung der Glasbläser.

Die Tarifbewegung der Glasbläser Berlins zur Eringung eines
Einheitstarifs ist so gut wie abgeschlossen. Nur eine Firma,
die Kosmos-Flaschen-Gesellschaft, Fürstentum 148/147, lehnte es
bisher ab, den Einheitsstaris abzuschließen. Der Geschäftsführer Herr
Hartwig sagte den Glasbläsern, sie sollten nur ruhig streiken, er
würde schon Leute bekommen. Der Mann hat leider recht behalten.
Es haben sich Leute gefunden, die den Streikenden in den Rücken
gestanden sind. Darunter waren solche, die bereits bei einer anderen
Firma Streikbruch getrieben haben. Sie sind dort unter großen
Opfern verausgabt worden, und als man dann ihren Forderungen
— sie verlangten höhere Unterstützung, als die Streikenden sie be-
kommen — nicht nachkam, gingen sie zur Firma Kosmos und fielen
erneut den Kollegen in den Rücken.

Unter solchen Umständen ist es natürlich kein Wunder, wenn die
Firma sich ablehnend zu den Vorschlägen der Kommission verhält,
und deshalb glaubt jedenfalls Herr Hartwig auch, ironisch werden zu
dürfen, indem er sich geäußert haben soll, er würde den Streikposten
warmen Kaffee hinunterkochen.

Die Firma möge nur nicht vergessen, daß die Produkte der
Firma: die Kosmos-, Thermos-, Thermofix- und Demoflaschen und
Gefäße heute auch zum großen Teil schon von Arbeitern gekauft
werden. Sollte die Firma sich weiter hartnäckig verhalten, dann
braucht sie sich nachher nicht zu wundern, wenn die Produkte der Kon-
sumrenten gekauft werden. Was die anderen Firmen konnten,
kann zweifellos auch die Firma Kosmos bewilligen.

Der Zentralverband der Fleischer hat mit der Wurstfabrik Carl
Risch, Lindenstraße 105, einen Tarifvertrag abgeschlossen. Die
Firma beschäftigt 25 Gesellen. Die Arbeitszeit beträgt 10 1/2 Stunden,
an Sonn- und Feiertagen ruht dieselbe. Sämtliche Gesellen er-
halten Kost und Logis außer dem Hause, der Minimallohn für Ge-
sellen ohne verantwortliche Stellung beträgt 82 M. Für Ueber-
stunden werden 70 Pfennig gezahlt. Ferien werden 3 bis 10 Tage

bei Fortzahlung des Lohnes gewährt. Der kostenlose Arbeitsnach-
weis des Verbandes der Fleischer ist anerkannt worden. — Durch
diesen Tarifvertrag sind in sämtlichen großen Wurstfabriken die
Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich geregelt. In den kleineren
Wurstfabriken herrscht noch eine 14 bis 15stündige Arbeitszeit vor.
Die Inhaber haben es bis jetzt durch allerlei Mittel verstanden, daß
organisierte Gesellen nicht beschäftigt werden. Die Abnehmer dieser
Wurstfabriken sind nur Geschäfte in Arbeitergegenden. Die organi-
sierte Arbeiterschaft könnte hier als Konsument erreichen, daß auch
die kleineren Wurstfabrikanten organisierte Gesellen beschäftigen
müssen.

Achtung, Gastwirtsgehilfen! Herr Janitz, Inhaber des Nord-
park-Vierpalais, Müllerstr. 143a hat Verhandlungen mit der Organi-
sation nachgeführt und haben diese zur beiderseitigen Erledigung der
Differenzen geführt.

Die Sperre ist hiermit aufgehoben.
Verband der Gastwirtsgehilfen
Ordnungsverwaltung Berlin.

Der Wurstfabrikant W. Ziegler, Nummelsburg, Prinz-Albert-
Straße 4, der seinen Gesellen das Koalitionsrecht verweigert,
schädigt dieselben noch mehr. Den beiden organisierten Fleischer-
gesellen, die Herr Ziegler wegen des Organisationszugehörigkeit
entließ, sollen auch die Innungsverbandsbücher, worin die Arbeits-
beschreibungen und Zeugnisse eingeschrieben sind, entzogen werden.
Dadurch wird es den beiden Fleischergehilfen schwer gemacht, Arbeit
zu bekommen. Herr Ziegler legt seine Ware hauptsächlich an Wirte
und andere Zwischenhändler ab, die dann die Wurstwaren an die
Arbeiter weiter verkaufen. Da Herr Ziegler organisierte Arbeiter
nicht leiden mag, dürfte es ihm gar nicht recht sein, wenn diese
seine Wurstwaren genießen.

Deutsches Reich.
Stettiner Streifjustiz.

Sie arbeitet ähnlich wie die in Rheinland-Westfalen seinerzeit,
überaus ft. Unter dem Signum „Eilt, Streifjache“ werden die An-
klagen wegen Arbeitsbewilligenbelästigung befördert. Am 30. Oktober
standen zwei Arbeiter vor den Schranken des Gerichts, um sich
wegen Hausfriedensbruchs, begangen dadurch, daß sie versucht haben
sollen, in den Freiheitskämpfern einzudringen, zu verantworten. Der Sach-
verhalt ist folgender: Zwei auswärtige Matrosen hatten abgemustert.
Sie haben die beiden Arbeiter, von denen der eine ein Streifen-
ist, daß sie ihnen beihilflich sein sollen, ihr Gepäck zum Schiff zu
holen. Der Streifende suchte die Erlaubnis zum Betreten des
Hafens bei einem Polizeiwachmeister nach. Diese wurde erteilt.
Nachdem sie nun einige Schritte weit gegangen waren, wurde ihnen
das Betreten des Hafens verboten. Darauf entfernten sie sich
slofort. Trotzdem sollen sie Hausfriedensbruch begangen haben. Im
Termin erklärte der Vertreter der Staatsanwaltschaft und auch der
Rechtsvorsitzende, daß der Streifende höher bestraft werden müsse,
als der andere Arbeiter. Dementsprechend verurteilte das Gericht
den streifenden Hafenarbeiter zu 10 M., den anderen Arbeiter zu
8 M. Geldstrafe.

Das Tarifamt für das deutsche Lichtdruckgewerbe hat soeben
seinen Geschäftsbericht über die ersten zwei Jahre der dritten Tarif-
periode, die nach einer kurzen tariflosen Zeit am 12. Februar 1911
begann und bis zum 31. Dezember 1913 dauert, veröffentlicht. Aus
dem hervorgeht, daß es mit Erfolg an der Erfüllung seiner Haupt-
aufgabe, der Ein- und Durchführung des neuen Zentraltarifs für
die Lichtdrucker, gearbeitet hat. — Am Beginn der dritten Tarif-
periode zählte das Tarifamt in Deutschland insgesamt 79 Lichtdruck-
firmen mit 824 Beschäftigten. Bis zum Schluß des ersten Bericht-
jahres schlossen sich infolge des Wirkens des Tarifamts oder nach
Verhandlungen zwischen den Arbeitern und einzelnen Unternehmen
46 Firmen mit 656 beschäftigten Gehilfen der Tarifgemeinschaft an,
im zweiten Berichtsjahr drei Firmen mit 19 Gehilfen, während eine
Firma mit 40 Gehilfen wegen Aufgabe des Lichtdrucks wieder ausstieg.
Von dem am Schluß der Berichtsjahre festgestellten 78 Firmen mit 784 Ge-
hilfen unterstanden demnach 48 mit 665 Gehilfen der Tarifgemein-
schaft, das sind 61,5 Proz. aller Firmen und 84,8 Proz. der Gesamtgehilfen-
schaft. Schon diese Prozentzahlen lassen erkennen, daß die der Tarif-
gemeinschaft noch nicht angehörenden 30 Firmen mit 119 Gehilfen
meist kleine Betriebe sind; nur 11 beschäftigen mehr als 4 Gehilfen,
alle anderen weniger. — Die Durchführung des Tarifs ging gleich
der Einföhrung verhältnismäßig glatt vor sich. Der neue Tarif sah
die allmähliche Einführung des Achttundertags vor. 3 Berliner
Firmen mit mehr als 8 stündiger täglicher Arbeitszeit verkürzten
gemäß den Versprechungen bei den Tarifverhandlungen die Arbeits-
zeit in 1. Berichtsjahr auf 8 Stunden, so daß der Achttundertag
am 1. Januar 1912 in Berlin allgemein durchgeführt war. In den
übrigen Firmen trat laut Tarif am 1. Juli 1911 die 8 1/2 stündige
und am 1. Januar 1912 die 8 stündige Arbeitszeit allgemein in
Kraft. — Das Tarifamt fällt in einer Reihe von Tarifstreitigkeiten

Theater.

Deutsches Theater: Emilia Galotti, Trauerspiel
von Lessing. Diese Aufführung der „Emilia“ reißt sich den besten
von Reinhardt inszenierten Klassikervorstellungen ebenbürtig an, sie zeigt
wieder, daß dieser Meister rauschender Instrumentierung auch Meister
im Intimen, auf die Herausarbeitung rein innerlicher Seelenvorgänge
eingestellten Bühnenstil ist. Nichts ungerechter als der Vorwurf, daß
seine Kunst darum, weil sie die Reize des Dekorativen nicht ver-
schmäht, den dramatischen Traditionen gegenüber die Signatur einer
rückläufigen veräußerlichen Tendenz trage. Er griff nach jenen
Reizen, wenn er meinte, durch sie die Stimmungsdramatik der
Dichtung noch erhöhen zu können, blieb sich aber der Begrenztheit
solcher Möglichkeiten stets bewußt.

Herr Roiffi, dessen „Lasso“ Befolgungsergebnis erregen konnte,
stand in der Rolle des Prinzen wieder auf der Höhe seiner Kraft,
ja überglückte vielleicht noch seine früheren Leistungen. Der ge-
wissenen Selbststucht dieses in der verderbten Atmosphäre des
Hofes ausgewachsenen Jünglings gab er eine Erscheinung von so
lebenswüdriger Grazie, freier Unbefangenheit und überlegener
Statur, daß man die beim Lesen so festsam bekümmerte Fürst-
Emilia, die würde im Hause der Grimaldis seinen Verführungs-künsten am
Ende nicht widerstehen, im Augenblick begreiflich, beinahe über-
zeugend fand. Er taumelt von Verbrechen zu Verbrechen und
denkt nicht mehr dabei, als ein verdächtigter, eigenstümlicher
Junge, der es für gutes Recht hält, sein Wünschen, es koste, was es
wolle, durchzusetzen. Mit erstaunlich sicherem Instinkt war alles auf-
einander abgestimmt. Nur die fast sentimentöse Unterfrehung des
Schulhages, in dem Lessing den Prinzen an Emilia's Leiche die
Hauptlast der Verantwortung von sich auf Cornelli abwälzen läßt,
wäre besser unterblieben.

Neuerst interessant war Wassermanns Marineff. Er
spielte ihn wie ihn Appian im Gespräch nennt, als „bohhaften
Affen“, dabei mit einem Stich ins Weislich-Romische. Ein als
jämmerlich verkümmeter Schwanen, dessen Verstandeskraft gerade
nur noch zu kuppelnder Gelegenheitsmacherei und Angetretung von
Zutrigen reicht. Aber in der lächerlichen Frage blühte dann auch
wieder sah — und um so mächtiger in der Wirkung — teuflisch kalt-
herziger Schadenfreude und Bosheit auf. Ein bis ins Kleinste aus-
gearbeitetes Porträt, in dem das karikaturistische durchaus der
Charakteristik diene. Winterstein erfreute durch einen trefflichen
und originellen Oboardo. Wasle, Gebärde, Organ ergänzten
sich aufs glücklichste im Bild des ungestümen Alten. Die wilde
Leidenschaftlichkeit Orjinus und Emilia's Reinheit, die Empörung, die
sie bei dem Gedanken, daß sie nicht Herrin ihres Blutes sei, ergreift
und in den Tod treibt, kam durch Wally Dietrich und Lucie
Gölllich zu ergreifend wahrem Ausdruck. Karl Ebert war ein
höchst sympathischer Appian.

Kleines feuilleton.

Steine statt Brot oder: Der hehre Paven. In Mexiko-
land sind Fahrpläne ins Himmelreich, Mariage-der Holzsplitter
und andere Abfälle beliebte Handelsartikel. Das ist der verführte
Klerikalismus, rasioniert der protestantische Episkop, „bei uns ist
so was nicht möglich! Bei uns nicht ...“
Rein, „bei uns“ nicht; bei uns wird eine andere Sorte
nicht alle.

Wommtan ist es eine Ware aus Leipzig, die in preussisch-
deutschen Gauen den Reiz der patriotischen Neugier hat: Steine,
die man in den Schaufenstern verschiedener Städte sehen kann.
Nichts weiter, als faustgroße, edig-lantige Broden, aber trotzdem
keine gewöhnlichen Steine unter Steinen, sondern hehre Paven,
heilige Reste, Untertanen-Reliquien: feinerne Klumpen vom Ab-
raum der Leipziger Massenmordpyramide!

„Steinstücke vom Völkerschlachtdenkmal!“ kündigt das Schild
des Schaufensters. Ein erhabener Jammerschmerz für jeden
Deutschen. Steid 95 Pf. Im Dugend billiger! Immer ran,
meine Herrschaften ...“

Laßt nicht, Brüder — der hehre Paven ist zum Heulen sym-
bolisch. Er symbolisiert mehr als den feinerne Stumpfsinn
unserer Nordpatrioten:

Kot und Arbeitslosigkeit schreien auf allen Straßen, die billige
Woche des Völkerschlachtfestes hat Hunderttausende verschlungen,
und was fürs Volk davon übrig bleibt, sind patriotische Abraum-
steine. Steine statt Brot!

Im falschen Sattel. Otto Ernst aus Hamburg, den wir als
Erzähler gelten lassen, glaubte in drei Vorträgen im Chorations-Saal
Kiehsche erschlagen zu sollen, dessen Philosophie ihm als eine
„ganze große Unschicklichkeit“ erscheint. Daß dieser Totschlag, der
bermutlich auf einem Kreuz- und Querzuge durch Deutschland voll-
zogen werden soll, sonderlich aktuell wäre, läßt sich nicht eben
behaupten, und man hat auch nicht den Eindruck, daß der Redner als
Philosoph, Menschkenner, Kunstempfinder und Zeitalter-
hölze hat, die dazu gehört, einem Kiehsche die Schlinge um den
Hals zu legen. Aktuell aber schien Otto Ernst im letzten Vortrage
werden zu wollen, in dem er — besonders zum Schutze der
Jugend — von den verderblichen Wirkungen Kiehsches sprach.

Indes auch da war es um die Aktualität windig bestellt. Er
warzte nur den Quark breit, mit dem er vor fünfzehn Jahren ein-
mal in einem Theaterstück die Enge seiner eigenen geistigen
Grenzen darzutun hatte. Das war auch sehr der einzige Ertrag
seiner kritischen Artde. Er ist seit jener Zeit nicht weiterge-
kommen. Immer noch begehrt er den großen Fehler, Beobach-

tungen, die im einzelnen richtig sein mögen, ohne weiteres zu all-
gemeinen Merkmalen zu erheben. Er ist so anspruchsvooll un-
sociologisch. Sein historisches und sein psychologisches Anschauen
ist so unwesentlich. Wäre er fähig, Kiehsche als zeitgeschichtliche
Erscheinung zu werten, er würde über viele seiner Schwächen und
Kengnis leicht hinauskommen. Aber jetzt zappelt er darin wie
Goethes Zauberehring, der die wässrigeren Massen, die er herbei-
gezierte, nicht wieder zurückzuziehen kann. Er redet mit galktem
Joern von den Nachahmern Kiehsches, deren großen Abstand von
Kiehsche er mehr als einmal hervorhebt, und vergißt ganz und gar
zu ermahnen, ob nicht eine Menge Erscheinungen, die er heute auf
Kiehsches Namen tauf, auch ohne den Vorläufer da sein würden.
Er läßt sich regelrecht von dem Popanz, den er sich hergerichtet hat,
blindschlagen und naschieren.

Was sich heute in der jüngsten Dichtergeneration zeigt, ist nicht
bloß eine Wiederholung dessen, was vor dreißig Jahren hervortrat.
Aber Otto Ernst hat für das Besondere des Gegenwärtigen kein
Organ. Er scheint überhaupt nicht zu wissen, was junges Gären,
zumal künstlerisches, bedeutet. Und dann: Jugend. Von welcher
Jugend redet er? Die Jugend, die sein Arbeiten allenfalls er-
reicht, hat doch am allerwenigsten eine natürliche Beziehung zu
Kiehsche. Sie rebelliert aus einem ganz anderen Milieu heraus,
zeitlich wie gesellschaftlich! Sofern sie überhaupt rebelliert. Und
dann wächst ihr Widerspruch auf einem ganz anderen Boden
und mit anderen Aussichten als vor ein paar Jahrzehnten, da
Otto Ernst mit offenem Visier auf Feinde auszog. Er möchte eine
Lange brechen für das Recht des optimistischen Temperaments, das
heute, wie er sagte, in Deutschland keine Duldung genießt. Die
Abticht ist gut, aber was nicht die beste Lange, wenn sie in falscher
Richtung eingelegt wird. Er soll auf seinem kleinen netten Felde
bleiben, auf dem er nützlich wirken und ernst genommen werden
kann.

Der größte Deutsche und die verachtliche Nation. Abheubden,
der preussische Finanzier (mit pomadifiziertem Ordnungstyp) zählt
gestern im Berliner Rathausaal ein Hähnlein von hundert Getreuen
und Geusen, die miteinander sich verschworen haben, das westliche
Rheinufer durch eine Rotunde zu bereichern. Da des
Reiches Schulmeister, der träumerische Weidmann, nebenbei
sah, wird man glauben, daß es sich nicht etwa um so eine
richtige Anstalt, vielmehr um das Bismarddenkmal bei Vinger-
brück handelt. Drei Millionen werden gebraucht, es ist deren aber
erst eine zusammengefochten. Indessen, der Pomadifizierte meinte:
Die Deutschen müßten das verachtliche Volk sein, wenn sie es nicht
fertig bekämen, den lumpigen Rammon zusammenzuscharen, um dem
größten Deutschen einen Tempel zu richten. Dem Größten ...
ob der Herr dieser eifrigen Anechte da nicht streifen wird.

Zwischen einzelnen Lichtdruckanstalten und Gehilfen Entscheidungen, durch die alle Streitfälle geschlichtet wurden. Zur Erledigung seiner Arbeiten hielt es 12 Sitzungen ab. Die ihm in der Berichtszeit entstandenen Ausgaben von 885 M. wurden je zur Hälfte durch die Firmen und durch die Gehilfen gedeckt.

In den Kunstmalereien zu Würzen sind über 100 Arbeiter ausständig. Im Juli d. J. hatte die Firma ohne jede Besprechung mit dem Personal die Arbeitsverhältnisse abgeändert und den drei Jahren verbindlichen Stundenlohn von 80 Pf. eingeführt. Das bedeutete eine Verschlechterung des Lohnes um 3-4 Pf. die Stunde. Diese Maßnahme veranlaßte die Arbeiter, der Firma Tarifforderungen zu unterbreiten, wie sie schon in näherer Umgebung eingeführt sind. Die Verhandlungen hatten nur insoweit ein Ergebnis, als der Arbeitslohn wieder eingeführt wurde und einzelne Arbeiter 1 Pf. Lohnzulage erhalten sollten. Weitere Zugeständnisse lehnte die Firma ab, weshalb die Arbeitniederlegung erfolgte. Der Standpunkt der Firma muß um so mehr befremden, als sie großen Abfall in den Konsumvereinen hat. Der Abfall ist auch eine Biskuitfabrik angeschlossen. — Bezug ist von Würzen streng fernzuhalten.

## Aus der Partei.

### Verifikation gegen die Königsmaße in Bayern.

Am Freitag fand in Nürnberg eine massenhaft besuchte Volksversammlung statt, in der der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Dr. Wag. Sähheim unter stürmischer Zustimmung die Schieberereien der Regierung und der Zentrumspartei entlarfte und schamlos brandmarkte. Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Die sozialdemokratische Partei ist grundsätzliche Gegnerin der monarchischen Staatsverfassung und des Gottesgnadentums. Die siebenundzwanzigjährige Regierung eines Geisteskranken und die Unmöglichkeit, ihn ohne Änderung der Verfassung zu beseitigen, beweist die Notwendigkeit der sozialdemokratischen Auffassung. Die Verfassung ist überholt durch den ständigen Anfall des Zentrums und den Beschluß der Abgeordnetenkammer, der trotz des gescheiterten Treuheits ein Absehung des bisherigen Königs ermöglicht. Die Verfassung sieht die eifrigen Bemühungen des kaiserlichen Ministeriums Hertling um die Königsfrage auf die Achse zurück, sich das Haus Wittelsbach zur Dankbarkeit verpflichtet und die gefährdete politische Stellung seines Ministeriums und seiner Partei zu festigen. Die Antwenden widerprechen, daß in einer Zeit der Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Notlage, in einer Zeit, in der die bayerische Regierung alle Anträge der Staatsarbeiter, Bediensteten und unteren Beamten wegen Mangels an Mitteln ablehnt, die Zivilliste um über eine Million Mark erhöht und dem Volk durch die Erhebung des bisherigen Regenten zum König neue Kosten auferlegt werden. Die Verfassung bedauert, daß die Abgeordnetenkammer beabsichtigt, erhöhte Aufwendungen für hässliche und dynastische Zwecke zu machen, und daß sie statt der dringlichen Einführung der Verhältniswahl, um eine richtige Vertretung der Volkmeinung herbeizuführen, eine lange nicht so dringliche Verfassungsänderung im Lieberleber durchgesetzt hat. Die Verfassung spricht der sozialdemokratischen Fraktion ihre Anerkennung aus für die entschiedene Ablehnung der Regierungsvorlage, die in keiner Weise den wirklichen Volkswünschen und Volkswünschen entspricht.“

### Aus den Organisationen.

Im 4. sächsischen Reichstagswahlkreis, Dresden-Neustadt, wurde erst jetzt Stellung zum Parteitag genommen, weil die Reichstagswahl erst ausgeschrieben werden sollte. Der Delegierte Hermann verteidigte die Minderheit des Parteitages, mit der er und sein Mitdelegierter sowohl in der Steuer- wie in der Massenstreikfrage stimmte. Der neugewählte Abgeordnete Sud trat ihm entgegen. Er freute sich über die Beschlüsse und wünschte, daß die eingeschlagene Taktik beibehalten werde. Abgeordneter Otto Nöhle sieht in direktem Gegensatz zu Sud. Er erwidert in dem Beschlüssen eine Gefahr für die Partei. Der Ausschuss: Entweder Wahlrecht oder Massenstreik, sei der ausgesprochenste Putschismus, sei ein Hineintreiben der Arbeiter in die Bajonette, während Rosa Luxemburg eine planvolle Steigerung der revolutionären Energie durch die Propagierung des Massenstreiks erreichen wolle. Die neue Steuerpolitik bedeute in der Konsequenz, daß bei einem nicht mehr zu verhindernden Kriege auch die Bewilligung einer Kriegsanleihe ausgesprochen werde. Die eingeschlagene Reformtaktik sei verwerflich und verhängnisvoll. Führe die Partei von einer Schwierigkeit in die andere und immer mehr nach rechts. Alles bisher Erreichte sei mit der radikalen Taktik erreicht worden, nun müsse sich zeigen, was mit einer neuen Taktik

Deutsches Künstlertheater Sozietät: Kampf, Schauspiel von John Galsworthy. Das Streikdrama des englischen Theaterdichters, das der Berliner Arbeiterschaft schon vor drei Jahren durch Aufführungen der Freien Volkstheater bekannt wurde, ist der Aufmerksamkeit nicht bloß bei Arbeitern sicher. Der Stoff schon sorgt dafür und die Macht Galsworthys, mit dem Stoff gerade auf ein bürgerliches Publikum sozial einzutreten, weckt diese Aufmerksamkeit noch um einen Grad mehr anzuregen. Aber bei einer Spielerschaft, wie das Sozietätstheater sie stellt, muß sich zeigen, was das Stück über das Stoffliche hinaus an Kräfte besitzt. Ob über das spannende szenische Bild hinaus von Werken der dramatischen Handlung gesprochen werden kann. Die Handlung stellt eine streikende Arbeitermasse und den Ausschickel eines kapitalistischen Betriebes gegenüber. Daß der Streik nicht zu Ende kommt, verursacht der Einfluß der beiden führenden Persönlichkeiten rechts und links, die sich gegen sich das Ganze wollen, vollen Sieg für sich und volle Niederlage des Gegners. Der Wille jedes von beiden fällt eine Waffe zusammen, der eine die Vertreter der Aktionäre, bei denen die Dividendenansprüche zu nagen beginnen, der andere die Arbeiter, die im schmerzlichen Hungerleid angelangt sind. Ganz zweifellos, der Wille aufs Ganze ist in den Massen rechts und links bei jedem lebendig. Doch sie, der eine aus diesem, der andere aus jenem Grunde der Natur und den Umständen, wie ein alter Arbeiter sagt, nachgeben, das ringen sie erst diesem Grundtrieb ab. So wird der Wert der beiden führenden Gestalten, deren Art starrs Sichtbarbleiben ist, abhängen von der Intensität, mit der sie als ein wesentlicher Teil der sie umgebenden Massen dargeboten sind. Dieser Wert hätte dann die Ausführung des Stückes als Wichtigstes herausgearbeitet. Aber die Ausführung, die unter Mitters Regie stand, verriet, daß Galsworthy so hohe dramatische Ansprüche nicht beibringt. Der greise Anthony, das Haupt des Ausschickels, den Reichher mit harten Schlägen aus Beamten hämmerte, ist durch eine laune je überbrückte Lust von den übrigen Mitgliedern des Ausschickels getrennt; diese haben an seiner Art allzu wenig teil. Bei David Roberts, dem Führer der Streikenden, der von Theodor Loos anfangs zu vermissen und zu wenig bedeutend dargestellt wurde, ist der Abhand von den Mitgliedern des Streikauschickels, die für sich recht wichtig sind, mindestens ebenso groß. Aber hier bringt die Massenszene der Streikversammlung, in der die Leidenshöfen zwischen Ausschickern und Nachgeben hin und hergerissen werden, das Wesen Roberts zu symbolischer Bedeutung. Deshalb liegt nicht bloß theatralisch, sondern auch dramatisch in dieser großen, mit harter Bildkraft herausgearbeiteten Szene der Höhepunkt des Stückes. Auf Einzelheiten sei nicht eingegangen. Was auf eine tiefe Verbeugung, die Roberts gefehlt am Abend in der Schluffzene dem alten Anthony macht, wirkt als Eindruck in seine schloßunerbittliche Natur. Herr Loos muß nach einem anderen Ausdruck für die Wirkung suchen, die des besetzten Geistes kämpferische Persönlichkeit auf ihren Gegner ausgeübt hat. Die Aufführung erntete stürmischen Beifall.

### Musik.

Theater am Rollendorfsplatz. „Der lachende Dreihund“ von Eduard Jacobson ist natürlich keine De-

die beliebt sei, weil ein warmes Plätzchen in der heutigen Gesellschaft gesucht werde, erreicht werden könne. Der Anfang zeige sich schon in Baden und in Stuttgart, wo die Mißerfolge der in den Landtagen geübten verhängnisvollen reformerischen Taktik geschildert seien. Bud hofft von der Zukunft, daß sie ihm recht gebe. Die Beschlüsse des Parteitages seien sowohl nach links wie nach rechts abzuweichen. Nachdem die Nähe und Bud wiederholt gegeneinander polemisiert, wird die Versammlung, die zum Teile beiden Bednern Beifall spendet, geschlossen, ohne daß Beschlüsse gefaßt wurden.

## Aus Industrie und Handel.

### Berliner Arbeitsmarkt im September.

Die üblichen Quartals- und Umzugsarbeiten brachten dem Berliner Arbeitsmarkt im Berichtsmonat eine kleine Erholung, im wesentlichen hat er aber keine Besserung erfahren. Die großen Arbeiterverbände, wie die der Metallarbeiter, der Holzarbeiter und des Baugewerbes, geben noch Tausenden zählende Arbeitslose an. Auch im Konfektionsgewerbe ist die Lage flau. Unter der Depression hat auch die Nachfrage im Handel und Verkehr beträchtlich nachgelassen. Bei den Männern und Frauen ist die Zahl der Krankenlohnempfänger nicht in dem Maße wie im Vorjahr gestiegen; die Einnahmen der Landesversicherungsanstalt Berlin sind zwar gegen die Parallelliste des Vorjahres um über 30 000 M. gestiegen, aber die Renteneingänge sind andauernd stark und haben in den ersten drei Vierteljahrs um rund 8 Proz. zugenommen. Bei den Arbeitsnachweisen ist der Anstieg der Arbeitslosen nicht so stark wie im Vormonat gewesen, was auf die vorübergehende Arbeitslosigkeit beim Quartalswechsel zurückzuführen ist.

Die Lage in der Metall- und Eisen-Industrie hat sich gegen den Vormonat kaum geändert. Infolge der Umzugs- und Installationsarbeiten wurde lebhafter nach Heizungs- und Elektromonteuren, Mechanikern und Werkzeugmachern gefragt. Auch nach Holzlegern war die Nachfrage gestiegen, doch handelte es sich in den meisten Fällen nur um Ausstattungsarbeiten von 8 bis 14 Tagen. Bessere Nachfrage war auch nach Maschinisten und Heizern. Dagegen war die Beschäftigung bei den Kupfer-Schmiedern und Schmelzern sehr still, das Angebot dagegen groß. Am Schluff des Monats zählte der Metallarbeiterverband 8817 Arbeitslose. Auch bei den Wagenlockern war die Lage gedrückt. In der Textil-Industrie war gegen den Vormonat keine nennenswerte Änderung zu verzeichnen. Die Weber, Kurbler und Dekorateure hatten schlecht zu tun, mittelmäßig die Färber, Wäscher und Delocheure, nur die Posamentierer, Stricker und Wirler waren gut beschäftigt. Einigen der sonstigen Lage ist in der Holzindustrie gegen den Vormonat keine Besserung eingetreten. Am Schluff des Monats wurden noch 2857 Arbeitslose gezählt. Und auch die Holz-Bildhauer und Wödler klagen über Flaue. Nur Küchenmöbelmacher hatten günstige Arbeitsgelegenheit. Das Baugewerbe lag unverändert daneben. Nur die Maler und Töpfer hatten infolge des Umzugs mit Reparaturarbeiten sehr viel zu tun. Bei den Malern überstieg die Nachfrage das Angebot. Doch dürfte die rege Arbeitsgelegenheit nur circa 14 Tage anhalten. Am Schluff des Monats zählten die Osenleher 370 Arbeitslose. Auch bei den Steinbildhauern und Modelleuren war andauernd schlechte Geschäfts-lage. Die Nachfrage im Buchdruckgewerbe steigerte sich etwas gegen den Vormonat. Die Kupferdrucker und Chemographen hatten gut zu tun; dagegen melten die Steindrucker und Lithographen Flaue. Infolge der allgemein schlechten Geschäfts-lage war auch die Nachfrage nach kaufmännischem Personal geringer als das Angebot. Wenig befriedigend wird auch von den Handelshilfsarbeitern gemeldet.

## Gerichts-Zeitung.

### Verfetzung des Landgerichtsrats Mundry.

Landgerichtsrat Mundry, der Vorsitzende der Ersten Breslauer Strafkammer, hat auch im zweiten Breslauer Sittlichkeitsprozeß, der am Mittwoch zu Ende geführt wurde, den Vorsitz geführt. Angeklagt waren 24 Personen wegen geschlechtlichen Verfehls mit noch nicht 14 Jahre alten Mädchen. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen. Die übrigen erhielten Gefängnisstrafen in Höhe von sechs Monaten bis zu einem Jahre. Nur bei einem Angeklagten war das Strafmaß höher: der Engroschlächtermeister Brobott erhielt drei Jahre Gefängnis. Er wurde gegen eine Kaution

rette, sondern ein nach Pariser Muster zurechtgemachter Schwanz mit Gelang und Tonnguß von Kolophony. Ein paar Couplets Duozgenen und Lieder erweisen ein artiges Talent für musikalische Gestaltung. Hinter dem Titel steht nichts von Politik; weshalb denn auch eine zum besten gegebene Coupletstrophe auf den Dreihund förmlich an den Haaren herbeigezogen ist und kläglich verpufft. Je drei Männlein und Weiblein bilden den „lachenden Dreihund“. Zwei dieser Weinleier, ein Oberst und ein Graf, veritieren die Gattung der üblichen Theatertrötter; wohingegen die drei Weiberleiderinnen Goethes Wort von der Helena in jedem Weibe“ mehr oder minder gefährlich zu parieren haben. Nach dem zweiten Akte konnte man gut des Glaubens sein, die Geschichte sei zu Ende. Dem war aber nicht so. Wie hätte sonst Max Wallenberg für seinen dummen Hans als Nachbar einstehen können. Ebenso wenig wäre es zwischen dem Oberst und seiner Frau zur Veröhnung und bei einem anderen Mädchen zu einer regelrechten Liebschaft gekommen. Wo mühte noch ein dritter Akt heran. Walter Formes, Kurt Buch, Hans Pappich, Kitty Aschenbach, Ellen Richter machten sich Max Wallenberg gab Komil für's Parterre und brauchte nicht erst extempore zu versichern, daß er keine Stimme mehr habe. Nur Max Lehrens-Linde zeigte, daß sie auch ganz annehmbar singen kann. — Publikum gebärdete sich, wie bei allen Neuheiten, wieder rein nährlich. ek.

### Notizen.

— Die Herbstausstellung in der Sezession. Die haben nun zwei Herbstausstellungen: eine, die vom Laubalg (-Sturm) nach Marinellischen Rezepten arrangiert wurde, und eine zweite in der Sezession. Die erstere ist wenigstens im Ganzen einheitlich (wenn auch völlig verfehlt). Die andere, die von einigen ausgeschiedenen Sezessionisten mit Hilfe eines jungen Kunst-händlers (nicht Caffrer!) organisiert wurde, zeigt die ganze Verwirrenheit des heutigen Kunstbetriebes. Die Säulen der alten Sezession fehlen ganz; nur die Gaul (ein unglückl. mauschelnder Alterer und prächtlige Scholgruppen) und Tuallion sind vertreten. Sonst Mittelstand. Einige Sezessionisten zeigen sich in schwierigen Ausfertigungen (Möbler, Grotzkulen). Die Beschaffenheit und Genossen ringen weiter um den neuen Stil. Große Wandbildentwürfe von dem Norweger Punch und frühere überaus sensible und farbige differenziertere Arbeiten von Picasso zeigen die Möglichkeiten neuer Wege: dekorativ-synthetische Monumentalmalerei oder verinnerlichte.

— Theaterchronik. Das Marionetten-Theater Klängester Künstler bei Keller u. Reiner, Potsdamer Straße 118b, spielt in der nächsten Woche das mythische Spiel: „Der Tod des Tintagales“ von Maurice Maeterlinck, das fünf kurze Akte hat, und im Anschluß: „Die Kürnbirger Puppe“, komische Oper von K. Adam; dem Komponisten des „Fosillon von Longumeau“. Von dem „Alten deutschen Puppenpiel vom Doktor Faust“ finden nur noch wenige Aufführungen statt.

— Vorträge. Ueber Friedrich Rahler und Gertrud Eyhold sprach Theodor Kapffeln Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr, in der Friedrich-Werberschen Oberrealschule, Niederwallstr. 12. Aus ihren Hauptrollen soll eine Charakteristik ihrer Bühnenkunst geboten werden.

von 10 000 M. auf freien Fuß gesetzt und — verbüßte schleunigt nach dem Ausland.

Die Urteilsbegründung erklärte: „die Strofen sind im allgemeinen milde ausgefallen, weil es sich nicht um unberührte, unbescholtene Mädchen gehandelt hat. Das Gericht macht einen Unterschied, ob jemand sich an einem unberührten Kinde vergeht oder ob es sich um ein schon verdohrenes Mädchen handelt. Das Gericht mußte diesen Unterschied machen, obgleich im Gesetz davon nichts steht. Aber der Gesetzgeber hat diesen Fall nicht in Erwägung gezogen.“

Vogtausend! Es ist müßig darüber zu streiten, ob die Begründung des ersten Urteils, die auch die „Deutsche Tageszeitung“ abfällig kritisierte, oder diese die auffallendere ist. Das Gesetz bedroht mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren den, der mit Verjonen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vornimmt, gleichviel welcher Art diese Unzüchtig-handlungen sind. Sind mildernde Umstände vorhanden, so läßt es Gefängnis von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu. Den Grundfah stellt das Gesetz freilich nicht auf, daß ein Kind, gegen das bereits ein oder mehrere Male ein Verbrechen begangen ist, minderen Schutzes bedarf. Denn der Gesetzgeber, gleichviel von welcher politischen Tendenz er beherrscht wird, will doch als Recht festsehen, was nach der Sittenbetätigung der anständig denkenden Bürger Recht sein soll. Daher ist im Gesetz absichtlich kein Unterschied zwischen bescholtenen und unbescholtenen Kindern gemacht worden.

Herr Mundry hat seine Tätigkeit als Vorsitzender der Strafkammer mit dem 31. Oktober beendet. Mit dem 1. November ist er an eine Zivilkammer versetzt. Ob die Veretzung seinem Wunsch entsprechend oder vom Landgerichtspräsidium aus Anlaß der auffallenden Betätigung des Herrn Mundry im Interesse der Rechtssicherheit beschlossen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. In Zivilprozessen ist weniger Raum zur Betätigung der eigenartigen Moralauffassung der Mundry-Kammer. Aber ganz ausgeschlossen ist das Einbringen solcher Ansichten auch bei Zivilprozessen nicht. Man darf gespannt darauf sein, ob Herr Mundry z. B. anerkennen wird, daß Verträge, die die Nichtbetätigung in einem gewerkschaftlichen Verein oder einer politischen Partei ausbedingen, oder Verträge über Errichtung von Vorstellen nach dem im Gesetz zum Ausdruck gebrachten Sittengesetz nichtig sind, weil sie gegen die guten Sitten verstößen.

## Aus aller Welt.

### Schnelles Avancement.

Das seltene Vorkommis, daß ein Rittmeister mit glücklicher Umfchiffung der fatalen Majorecke sofort zum Regiments-Kommandeur ernannt wird, meldet die letzte Ausgabe des „Militär-Wochenblattes“. Freilich handelt es sich nicht um irgendeinen beliebigen Rittmeister Schulze oder Lehmann, sondern die hervorragende Eignung zum Obersten ist bei dem Schwiegersohn des Deutschen Kaisers, dem neuen Herzog von Braunschweig entdeckt worden.

Aus Anlaß seines Regierungsantritts wurde Ernst August zum Obersten à la suite der Rietzen-Husaren ernannt; außerdem siet er an der Spitze des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 und des Braunschweigischen Husaren-Regiments Nr. 17.

Wir können also getrost eventuellen politischen Verwicklungen mit Ruhe entgegensehen.

### Dreifacher Mord und Selbstmord.

Verfehlte Spekulationen haben in der Familie des praktischen Arztes Dr. Hallmeyer in München zu einem tragischen Abfchluß geführt. Als das Dienstmädchen des Arztes, der in der Wingerer Straße wohnte, am Sonnabendmorgen von der Kirche nach Hause zurückkehrte, fand sie den Arzt mit durchschnittenen Kehle tot vor. Er hatte, bevor er Selbstmord beging, seiner Frau und seinen beiden Kindern, einem Sohn von zehn und einer Tochter von zwölf Jahren ebenfalls den Hals durchgeschnitten.

### Jeden Tag ein Rekord.

Die Rekordflüge überflogen sich geradezu. Das neueste auf dem Gebiete der Avial ist ein Schnellheitsrekord des französischen Fliegers Gilbert, der am Freitag in fünf Stunden vierzehn Minuten von Paris bis Pittig in Pommeren, eine Strecke von 1036 Kilometer, geflogen ist. Mit diesem Rekordfluge dürfte es Gilbert gelungen sein, den Pommerhpreis, der bis zum 31. Oktober ausgeschrieben sein mußte, an sich zu reißen.

### Ausnahmepreise.

Die Oberin des Klosters Abbsleben in Wehr (Bezirk Waasen) versendet an die Gläubigen fromme Bettelbriefe, um Gelder für eine Kapelle zu sammeln, deren Inventar noch nicht voll bezahlt ist. Dabei werden den frommen Spendern die Segnungen des heiligsten Herzens Jesu nach folgender Tabe verheißen: 1. Wer einmal eine Mark bezahlt, bekommt jeden ersten Sonntag im Monat eine heilige Messe für sich, jeden ersten Montag eine heilige Messe für seine verstorbenen Angehörigen und Anteil an allen Gebeten und Kommunionen. 2. Wer 5-10 M. zahlt, wird in ein Wohlaltregister, das auf dem Hauptaltar ruht, eingeschrieben. 3. Wer einen Beitrag von 50 M. gibt, wird als Stifter dieser Kapelle angesehen und sein Name auf einer Wärmorgendetafel im Chor der Kapelle angebracht. Diese frommen Verheißungen geschehen unter ausdrücklicher Druckerlaubnis des erzbischöflichen Ordinariats in Köln.

Das ist ja beinahe schlimmer wie beim billigen Jakob!

### Kleine Notizen.

Ueberflutungen in Oberitalien. Seit einigen Tagen führen die Flüsse Oberitaliens Hochwasser. Die Flüsse Tessin und Olona sind an verschiedenen Stellen über ihre Ufer getreten und eine gefährliche Ueberflutungsgefahr droht das ganze Ital. Einige Dörfer hegen bereits unter Wasser; in Piemont haben die Ueberflutungen überall großen Schaden angerichtet.

Eine unerwünschte Halbierung. Premierminister Esquith wurde in der Nähe von Stirling in Schottland bei einer Automobilfahrt von Anhängern des Frauenstimmrechts angegriffen, die Pfeffer in den Wagen warfen und den Premierminister schlagen wollten. Polizeibeamte, die in einem zweiten Automobil unmittelbar folgten, vertrieben die Angreiferinnen. Eine Verhaftung wurde nicht vorgenommen.

Selbstschwere Explosion. Am Freitag auf dem Schießplatz der Tobawerke bei Prag ein 71/2 Zentimeter Feldgeschos, das nach dem Abschießen nicht explodiert war, von einem Geschosmeister demonstriert werden sollte, fiel das Geschos zu Boden und explodierte. Der Geschosmeister und ein Arbeiter wurden getötet; zwei andere Arbeiter schwer verletzt.

# Mäntel

Denkbar größte Auswahl



**Mantel 19<sup>50</sup>**  
mit Pelzkragen, Kimono-Form, mit Rücken-Garnierung . . . M.

## Ulster

aus modernen  
Fantasie-Stoffen,  
aparte Fassons,  
gut verarbeitet  
M. 68.- 43.-  
32.- 15.- **9<sup>50</sup>**

## Abend-Mäntel

aus vorzüg-  
lichem Tuch,  
in schönen  
Abendfarben,  
ganz auf  
Gloria-Seide  
gefüttert M. **32<sup>50</sup>**

## Plüsch-Mäntel

in modernen Fassons,  
mit aparten  
hübschen Garnierungen  
M. 34.- 46.- 51.- 73.-

Katalog kostenlos



**Eleganter Kimono-Mantel 59<sup>00</sup>**  
aus schwarz Seiden-Astrachan,  
auf Duchesse gefüttert . . . M.

# Kostüme

Höchste Leistungsfähigkeit

## Kostüme

In neuesten  
Fassons,  
prima Stoff-  
arten, beste  
Verarbeitung  
M. 86.- 62.-  
53.- 36.- **19<sup>50</sup>**

## Kostüme

mit  
Pelz-Schal  
aus prima  
Stoffen,  
eleg. Formen  
M. 125.- 98.- **79<sup>00</sup>**

## Velours-Röcke

in modernsten  
Farben u. feiner  
Verarbeitung.  
Die große Mode  
der Saison **8<sup>25</sup>**

Katalog kostenlos



**Kostüm 29<sup>50</sup>**  
elegante Fasson, aus  
gut marineblauen od.  
dunkl. Stoffen, Jacke  
auf Seide gefüttert M.

# R. M. Maassen S.m.b.h.

Oranienstrasse 165 Berlin Leipzigerstrasse 42

### Knabenanzüge

Ulster, Paletots, einzelne Hosen  
am dreiwertesten  
direkt in der Fabrik  
Bertha Pröstel  
50, Hindenburgstr. 50. I. Etage.  
Kein Laden.

### Enorm billig!

Ulster und Anzüge  
von 25 bis 60 M.  
Gehrock-Anzüge  
Smokings auf Seide  
Billige Hosenwoche.  
Versandhaus „Germania“  
Unter den Linden 21.

Alles raucht



**Phänomen**  
CIGARETTEN \* \* \*

Gneisenastraße 10,  
S. Grau, billigste u. beste  
Bezugsquelle für  
**Möbel jeder Art.**  
Kassa und Teilzahlung.

### Zigarren!

günstige Einkaufsquelle  
für Wiederverkäufer  
in Großbetrieben!  
Gastwirte und Private!  
Nur beste Qualitäten zu allerbilligsten  
Preisen.

Lombardspeicher  
Neue Grünstr. 27.

# Phonographen Katz

Haupt-Gesch.: Direksenstr. 20 gegenüb. Bhf.  
Alexanderpl. Telephone: Amt Königstadt Nr. 12 561, 3727

Fillialen: Weinmeisterstr. 2. Gr. Frankfurter Str. 144  
Chausseestr. 92 (gegenüb. Kaufh. Singer)

Neukölln, Hermannplatz 6  
Bergstrasse 4  
(Ecke Zietenstr.)

### Etwas Aussergewöhnliches

ca. 800 Sprechmaschinen  
die nicht mehr  
im neuen Kata-  
log aufgenommen  
werden, sind bis  
50 pCt. im Preise  
herab-  
gesetzt. Darunter  
hochelegante  
Apparate Kata-  
logpreis M. 43,00 jetzt M. 13,95

### Neu eingetroffen! Alle Schlager aus:

Die Reise um die Erde in 40 Tagen  
Der Liebes-Onkel  
Wie einst im Mai  
Tango-Prinzessin  
und die neuesten Tanzplatten  
Tangos, Two Steps usw.  
Neu Zonophon, lila. M. 1.25

### GRAMOLA

mit weltbekannter Schutzmarke  
Das neueste u. vollkommenste aller Musik-  
instrumente ohne jedes Nebengeräusch,  
Ohne Kaufzwang zu hören.

### Nie wiederkehrende GelegenheitsKZ

10 000 Doppel-Platten  
30 cm gross  
unter Garantie tadel-  
lose Aufnahmen exkl.  
Lizenz . . . . . jetzt **95 Pf.** früh.  
Wert M. 3 00  
Jeder Käufer dieser Platten erhält in  
dieser Woche 100 in Noten gratis!

Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet!



# A. Wertheim



Leipziger Strasse

König-Strasse

Versand-Abteilung Berlin W. 66.  
Winter-Preisliste kostenlos

Rosenthaler Strasse

Moritzplatz

Von Montag bis Mittwoch besonders preiswerte Angebote  
in vielen Abteilungen zu ausserordentlich billigen Preisen.

Ein grosser Posten:

**Seidene Voile-Bordürenstoffe** 2.50  
ca. 110 cm breit, für Ballkleider, bisheriger Preis 4.50 . . . jetzt Mtr.

Ein Posten:

**Trikotagen** (Crêpe de santé) weiss, schwarz, farbig, darunter Reform-  
beinkleider, Damenröcke, Herren-Jacken und Beinkleider  
zum grössten Teil unter der Hälfte des früheren Preises.

## Seidenstoffe

Ausserordentlich preiswerte Posten:

Helvetia façonné in Ballfarben Mtr. 1.35  
Blusenstreifen Taffet, Messaline u. Satin de china Mtr. 1.75  
Voile Ninon gleichfarbig gestreift, in aparte Farben, ca. 110 cm breit. Mtr. 2.50  
Taffet chiné hell- und mittelfarbig in neuen Lyoner Dess. ca. 100 cm breit. Mtr. 5.90

## Hutformen

zu herabgesetzten Preisen.

Filz-Hüte schwarz und farbig . . . 1.35  
Velourin-Hüte imitiert Velours. . 2.25  
Sammet-Hüte glatt oder gesteckt 3.45, 4.25  
Velvet-Hüte glatte Formen, aufgeschlagen . . . 2.75  
Plumes-Velpel-Formen . . . 6.75  
Haar-Velours-Hüte . . . 6.90

## Damen-Hüte

zu herabgesetzten Preisen.

Filzhüte englisch garniert 1.90, Velourin 2.90  
Sammet- od. Velvet-Hüte mit verschiedenen Garnituren . . . 5.25  
Sammet-Hüte m. versch. Garnier. 6.75, 9.75, 13.50  
Plumes-Velpel-Hüte garniert 9.00, 13.50  
Eleg. garnierte Hüte früher 25 bis 60 M. . . jetzt 16 bis 39 M.

## Damen-Mäntel

Ein Posten:

Damen-Paletots engl. Geschmack, Raglan- u. Kimono-Fasson, kleine Damengrösse Serie I 12.75 Serie II 19.75 früher 22-25 Mk. 26-28 Mk.  
Damen-Ulster offen u. geschlossen zu tragen, mit u. ohne Raglanärmel, engl. Geschm. 26.75  
Mantel aus Teddy-Bär-Stoff, neue Fassons. . . . . 15.75

## Damen-Kleider

Ball-Kleid aus wollenem Voile, mod. plissierte Etagevolants 34 Mk.  
Kleid aus Seiden-Liberty m. Stickerei und Rüsche, geraffter Rock . . 41 Mk.  
Kleid aus Crêpe Japon, moderne Form, reich mit Spitze . . . . . 52 Mk.  
Kleid aus modernem Ramagé, lose Form, moderner Tunika-Rock 95 Mk.

## Blusen

Blusenhemd aus gutem hellgestreiftem Wollstoff, mit einfarb. seid. Umlageragen garn. aus creme oder farbigem Wollcrêpe, mit farbigem Crêpe garn. aus hellgestreiften Wollstoffen, mit einfarb. Popeline und Tüllpass garniert . . . . . 12.00  
Sportbluse aus creme Japonseide, schwere Qualität . . . . .  
seid. Blusen u. Wollcrêpe-Blusen zu besonders billigen Preisen.

## Morgenröcke

Matinee Eiderdaunenstoff mit reinwollener Dicke, Satinblende 4.10  
Matinee Eiderdaunenstoff mit reinwollener Dicke und gestepptem grossem Atlaakragen und Stützen . . . . . 6.90  
Morgenrock aus gestreiftem bedrucktem Veloursbarbent, Reverskragen mit Velvet 7.15

## Jupons

Halbtuch-Rock gebrannter Volant 2.25  
Rock aus Moiré oder Moiréte, garn. Volant . . . . . 3.90  
Woll-Velours-Rock mit modern. Bogenvolant . . . . . 5.25  
Seiden-Trikot-Rock mit hohem Atlas-Volant . . . . . 8.75  
Seiden-Rock aus Liberty oder Taffet mit hob. pliss. Volant 9.75

## Kostümröcke

Besondere Gelegenheit!

Ein Posten

Kostümrock aus modernem Molton oder farbigem, einfarbigem wollenem Cheviot in neuen Sportfarben 6.90  
Cutaway-Kostümrock ge- streift 8.90

## Pelzwaren

Fuchs-Kollier imitiert, mit Kopf u. Schwanz . . . . . 5.40  
Muffel-Stola Lg. ca. 1.50 1.80 2.20 Mtr. mit 4 Schweifen 3.50 5.00 6.25  
Fehwammen-Krawatte 11.50 ca. 1.50 Mtr. lang . . . . .  
Rotfuchs-Kollier moderne Form 42.50

## Damenwäsche

Taghemden im Rumpf mit 1.55, 1.90  
Taghemden mit Handstücke . . 2.45  
Taghemden mit Stickerei-Ansatz 2.85  
Beinkleider, dazu 3.35, Nachthemd 5.00  
Nacht-Jacken Bachent mit Langst-Ans. 1.65, 1.80  
Nacht-Jacken Bachent m. 2.15 bis 2.75  
Beinkleider Bachent mit Langst-Ansatz . . . 1.70

## Schürzen

Kleiderschürzen m. Russenärmel 2.10  
Kleiderschürzen m. Russenärmel türkisch Satin . . . . . 3.50  
Blusenschürzen in verschiedenen Ausführungen marine-weiss m. Besatz . . . . . 1.35  
Knabenschürzen 3 Grössen . . 35 Pf.  
mit Puppenbesatz, 3 Grössen . . 50 Pf.  
Velourskittel hellfarbig, m. Faltenvolant, 3 Grössen . . 95 Pf.

# Garbáty

## Cigaretten

für  
Qualitätsraucher

## Auf Kredit

**MÖBEL**  
Stube und Küche Anzahlung 15 M. an, wöch 1.50 M an  
2 Stuben und Küche Anz. 35 M. an, wöchentl. 2-3 M an  
Moderne Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer von 40 Mark Anzahlung an

**Garderobe:**  
Herren-Anzüge, Paletots Ulster in grosser Auswahl.  
Damen-Garderobe Anzahlung 5 M. an, Wochenrate 1 M.  
Kinder-Garderobe wöchentl. 1 M.

**Gebr. Lieber, Alexanderstr. 16**

vis-à-vis der Holzmarktstrasse, direkt am Bahnhof Jannowitzbrücke.

Bitte genau auf diese Riesenschilde zu achten! Sonntag von 12-2 geöffnet.

Ausschneiden! Auf Möbel Wert 3 Mark. Auf Garderobe Wert 2 Mark.



Möbel  
in jeder Holz- und Stilart.  
Komplette Einrichtungen  
einzelne Stücke  
Enorme Auswahl  
Nur Garantie-  
Anzahlungen  
von M. 3.— an.  
Kredithaus Krumbeck  
Frankfurter Allee 154

Meine Spezial-Abteilungen für  
**Damen-Garderobe**  
bieten überraschende Auswahl.  
Nur neueste Stoffe und Modelle.  
Kostüme, Röcke  
Ulster, Mäntel  
Peize

Anzahlung von M. 5.— an  
**Herren-Konfektion**  
Anzüge, Paletots, Ulster  
Garantie für solide Qualität u. Verarbeitung  
Anzahlung M. 5, 8, 12, 16  
Wochenrate von M. 1.— an

**Kredithaus Krumbeck**  
Frankfurter Allee 154  
Ecke Niederbarnimstrasse

### Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion

in der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

1. Oktober 1911 bis 30. September 1913.

#### Armenpflege.

Das Armenwesen der Stadt Berlin ist bekanntlich auf Grund des Unterstützungsmehrfachgesetzes aufgebaut. Es bestehen also gesetzliche Verpflichtungen, den Hilfsbedürftigen, Kranken und Obdachlosen Hilfe und Obdach zu gewähren. Inwieweit die Hilfe zu gewähren ist, ist in Berlin wesentlich in die Hände der Armenkommissionen gelegt. Die Armenkommission ist nun bemüht, den Armen die möglichst herabzubringen. Um das wirksam zu können, wurde bei dem Etat von 1913/14 ganz besonders gekämpft. Die Etatsansätze wurden um nicht weniger denn 600 000 M. gekürzt. Das gab den sozialdemokratischen Vertretern Veranlassung, in der Stadtverordnetenversammlung am 27. März 1913 eine scharfe Kritik an den Armenkommissionen zu üben. Es sei vollkommen unverständlich, angesichts der Steigerung der Zahl der Armenkommissionen, als welche vornehmlich alte, schwache, erwerbsunfähige Personen, darunter drei Viertel weibliche Personen, in Frage kommen, mit geringeren Mitteln wirtschaften zu wollen, zumal die wirtschaftliche Lage durchaus keine Besserung zeige. Auch die Härten bei der Einziehung von Ersparnissen wurden einer Kritik unterzogen; sollte doch ein Mann von 150 M. Einkommen mit drei Kindern unter 14 Jahren und einer geistesgeschwächten Frau an die Armenkommission monatlich 5 M. und an die Charité gleichfalls 5 M. zahlen. Die bürgerlichen Vertreter dagegen waren des Lobes voll für die so unerschütterliche Leistung des städtischen Armenwesens, weil, — nun weil die Ausgaben mit Gewalt herabgemindert werden sollten. Wie ungesund diese Etatierung war, zeigten bereits die kommenden Monate. Trotz aller Einschränkung der Unterstützungen durch die Armenkommissionen, trotz der besonderen Aufforderung des Vorsitzenden der Armenkommission in einer Sitzung im Juni 1913 an die Armenkommission, die Unterstützungen noch mehr zu beschränken, mußten die Mittel in den ersten sechs Monaten des Etatsjahres 1913 bereits um 650 000 M. überschritten werden. Das zeigt, wie verständnislos das Armenwesen der Stadt Berlin geleitet wird.

Wegen des Rührpflüchtigenesetz richtete sich ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der in der Sitzung am 11. April 1912 verhandelt wurde. Dieses im preussischen Abgeordnetenhaus zur Beratung stehende Gesetz, nach welchem gegen säumige Rührpflichtige die schärfsten Maßnahmen getroffen werden sollen, entzieht so schwere, kaumfurchtbar Bestrafungen, die unter Umständen sehr leicht gegen ordentliche Leute angewendet werden können, und bildet für weite Kreise eine schwere Gefahr. Es sieht für Personen, deren Angehörige (Vater, Mutter, Großmutter usw.) der Gemeinde zur Last fallen, schwere Strafen, selbst Arbeitshaus, vor, wenn die Kinder ihre Angehörigen in nicht genügender Weise unterstützen. Unter dem Vorwande, dieses Gesetz richte sich nur gegen Kränker und Arbeitslose, sollten die schlimmsten Maßnahmen gegen säumige Rührpflichtige zur Anwendung kommen. Der sozialdemokratische Antrag erzuhte den Magistrat, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, welche sich gegen die gefährlichen Verordnungen wendet. Bisher ist doch nicht Arbeitshaus oder Haft die Ursache der Entziehung von der Unterhaltspflicht, sondern zu geringes Einkommen, wozu Krankheit, Arbeitslosigkeit, Sterbe- und Unglücksfälle in der Familie kommen.

Die bürgerlichen Vertreter verhehlten nicht eine gewisse Freude über bestimmte gesetzliche Maßnahmen zur schärferen Heranziehung von säumigen Rührpflichtigen, konnten aber den sehr überzeugenden Darlegungen des Oberbürgermeisters Kirschner nicht widersprechen, die ebenfalls die große Gefahr dieses Gesetzes erkannten. Nachdem der Oberbürgermeister erklärt hatte, im Sinne der Antragsteller eine Petition an den Landtag einzureichen, war der Antrag materiell erledigt und er konnte zurückgezogen werden. Die Petition des Magistrats wurde denn auch abgelehnt.

Um Beschäftigung für Obdachlose zu schaffen, beschloß die Stadtverordnetenversammlung am 13. März 1913 als Beitrag zu den Arbeitshäusern der auf städtischen Gütern beschäftigten Obdachlosen für die Monate Februar und März je 3000 M., zusammen 7200 M., an die Güterverwaltung zu zahlen.

Die Erkrankungen und Sterbefälle im städtischen Obdach führten in der Stadtverordnetenversammlung am 4. Januar 1912 zu lebhaften Erörterungen. In der Weichwasserstraße hatten sich im städtischen Hof, jener Glendstraße der Obdachlosen, schwere Erkrankungen ereignet, von denen etwa 70 zum Tode führten. Im Märkte über die Ursachen zu schaffen, brachte die sozialdemokratische Fraktion eine Interpellation ein, zu der sich eine solche auch von bürgerlicher Seite gesellte. Von einer Schuld der städtischen Verwaltung konnte nicht gesprochen werden; es stellte sich auch später durch Untersuchungen heraus, daß die Ursache dieses Unglücks in dem Genuß von Methylenalkohol zu suchen sei, den ein profitwütiger Drogerie erzeugt hatte und den spekulative Destillationsinhaber an die Obdachlosen verkauft. Bei dieser Gelegenheit setzten unsere Genossen die unzulänglichen Räumlichkeiten des städtischen Obdach, die in keiner Weise dem Bedürfnis genügten. Erneut wurde darauf hingewiesen, daß die städtische Verwaltung es immer wieder verstanden habe, trotz wiederholter einmütiger Beschlußfassung des Kuratoriums für das Hof die Gesundheitsverhältnisse immer wieder im Obdach zu belassen, obwohl seit 25 Jahren diese gar nicht ins Obdach gehörige Station immer nur „vorübergehend“ hier untergebracht war. Und trotz aller Klagen ist auch bis heute dieser skandalöse Zustand nicht beseitigt. Die Wähler der 3. Abteilung erhalten Gelegenheit, am 9. November durch tatkräftige Beteiligung an den Stadtverordnetenwahlen und durch die Wahl sozialdemokratischer Kandidaten gegen die hier geschickte soziale Rückständigkeit Protest einzulegen.

### Frauenkonferenz.

Für die dem Verband der Wahlvereine angehörenden sechs Berliner Reichstagswahlkreise, sowie für die Wahlkreise Teltow - Beestow - Storkow - Charlottenburg und Niebarrn findet am Sonntag, den 16. November 1913, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, eine

#### Direktorenkonferenz der Frauen

statt.

Die Tagesordnung ist folgendermaßen festgesetzt:

1. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Geburtenrückganges. Referentin: Luise Fick.
2. Die Gewinnung der weiblichen Jugend. Referentin: Mathilde Barm.
3. Agitation, mit besonderer Berücksichtigung der Frage: „Wie gewinnen wir die weibliche Arbeiterin?“ Referentin: Mariha Brandje.

Die Konferenz beginnt mittwochs 9 1/2 Uhr. Die zur Teilnahme berechtigten Genossinnen erhalten ihre Legitimationen durch die Organisation ihres Kreises zugestellt.

Der geschäftsführende Ausschuss.

### Partei-Angelegenheiten.

#### Zur Lokalliste.

In Schöneberg T. 3. sieht uns das Lokal „Gesellschaftshaus des Westens“, Joh. Adolf Neudorf, Hauptstr. 30/31, zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.

In Rahmsdorf N.-B. hat das Lokal „Zur Varenhöhle“ den Versammlungen der Partei zur Verfügung.

In Reinickendorf T.-B. werden folgende Lokale der Partei harnünftig zu Versammlungen zur Verfügung zu sein und sind daher streng zu meiden: Gärtners „Sprecherhaus“, Karl Schulz „Waldhühner“, „Zum goldenen Kranz“, Willi Pfeil.

Kolonie Baurig: Gustav Brandts Hotel Friedrichshof.

In Landwehr stehen uns nur die Lokale von Schulz, Nützenstr. 21, Prochaska, Viktorstr. 41/48, und Rudolf Siegl (fr. Dohn), Kaiser-Wilhelmstr. 34, zur Verfügung.

Wir bitten bei Abmachung von Veranstaltungen die Lokalliste genau zu beachten. Die Lokalkommission.

Zweiter Wahlkreis, 6. und 7. Abteilung. Montagabend 7 Uhr: Handzettelverteilung von den bekannten Stellen aus.

Zweiter Wahlkreis. Am Dienstag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, findet in Napp's Festsaal, Dammstr. 13, eine Quartalsversammlung der 1. und 2. Abteilung statt. Thema: „Die Volkserziehung“. Referent: Genosse Felix Hirsch.

#### Die Abteilungsleiter.

Fünfter Kreis. Dienstag, den 4. November, findet in den Sophienkäfen, Sophienstr. 18/19, ein wissenschaftlicher Kino-Vortragsabend über die Hochseefischerrei auf der Nordsee“ statt. Eintrittskarten sind noch bei den Bezirksleitern zu haben.

Kreuzklub. Der Beginn der Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder, welcher auf heute festgesetzt war, muß um einige Tage verschoben werden. Näheres erfolgt an dieser Stelle.

Grünau. Dienstag, den 4. November: Flugblattverteilung. Materialausgabe abends 7 Uhr in der grünen Ede, Köpenicker Straße 88.

Tempelhof-Mariendorf. Am Mittwoch, den 13. November (Vortrag), nachmittags 2 Uhr, findet in der Urania, Berlin, ein wissenschaftlicher Vortrag mit Lichtbildern statt. Herr Dr. Wegner spricht über: „Der Kampf um den Nord- und Südpol“. Einladungen zu 60 Pf. sind noch zu haben in Mariendorf bei O. Dönitz, Kurfürststr. 14 und W. Lehmann, Bergstr. 17; in Tempelhof bei O. Gröpling, Friedrichs-Str. 14 und A. Jergang, Dammstr. 52; außerdem in den Konsumvereinsverkaufsstellen beider Orte. Das Museum der Urania kann von 1 Uhr ab unentgeltlich besichtigt werden.

Alt-Stein. Am Dienstag, den 4. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, findet bei Kodenbrun, Radower Str. 54, der erste Vortragabend über das Thema: „Die großen Utopisten und der wissenschaftliche Sozialismus“ statt. Einladungen zu 20 Pf. sind bei den Funktionären zu haben.

Wesenfeser. Die Besichtigung des Reichspostmuseums findet heute statt. Führung: Dr. Danauer-Steglich. Treffpunkt: Vormittags 11 Uhr vor dem Museum Leipzig, Ede Bauerstraße.

Reinickendorf-Wes. Vom 3. bis 7. November findet im Lokale von Bobbfahrt, Eichbornstraße 18, eine Jugendkristen- und Wanderschmud-Ausstellung statt. Eintritt frei.

Am Dienstag, den 4. November, abends 1/2 9 Uhr, in demselben Lokale: Dessenfalls Versammlung.

Vorkammler-Wittenau. Am Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr, beginnt im Lokale von Dohn, Vorkammler Festhalle, der Kursus über: „Die wissenschaftlichen Grundlagen der modernen Arbeiterbewegung“.

### Berliner Nachrichten.

#### Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung!

Unter dieser Devise versuchen, und zum Teil mit Erfolg, eine Reihe von Krankenvereinen, Unterstützungsvereinen, Aktiengesellschaften Mitglieder zu werben. Die Wehrzahl dieser Kräfte unterhalten ein Heer von Agenten, die, den Drang der Rinderbemittelten, sich in Zeiten der Krankheit zu versichern, auszunutzen, vor allen Dingen darauf bedacht sind, unter allen Umständen Mitglieder zu gewinnen. Die Kräfte ohne ärztliche Untersuchung lassen sich Aufnahmebescheine komplizierter Art ausfüllen, Aufnahmebescheine, in denen besonders nach überstandenen Krankheiten gefragt wird. Findet der Agent ein neues Opfer, so wird der auszunehmenden Person die Arbeit ziemlich leicht gemacht, d. h. der Agent erledigt sich in der Regel, den Fragebogen auszufüllen. Trotzdem die aufnahmeforschende Person angibt, wann und wann an dieser oder jener Krankheit gelitten zu haben, wird diese Krankheit nicht eingetragen, der Agent erklärt die Angaben für unerheblich. Die betreffende Person unterschreibt den Aufnahmebeschein und versichert am Schluss, durch diese Namensunterschrift, die Angaben wahrheitsgemäß gemacht zu haben. Erkrankt nun das neue Mitglied, dann wird nach allen überstandenen Krankheiten gesucht. Wird eine solche festgestellt, erfolgt Ablehnung des Anspruchs, da im Aufnahmebeschein eine bereits überstandene Krankheit nicht angegeben war. Glücklicher Versuch nicht, weil sich beim besten Willen eine frühere Krankheit nicht nachweisen läßt, wird das Mitglied vom Krankenverband für gesund erklärt. Im Statut ist die Bestimmung enthalten, daß innerhalb 2, 3 oder 5 Tagen das Gutachten des Vertrauensarztes durch Vorbringung eines Gutachtens eines beamteten Arztes angefochten werden kann. Diese Frist wird verpaßt. Die Krankenkasse hat — unter Umständen jahrelang — Beiträge genommen, die Leistungen aber nicht erfüllt. Kräfte der oben geschilderten Art schließen bei Verschweigung einer überstandenen Krankheit das Mitglied aus und weigern sich auf Grund des Statuts, die Beiträge zurückzurufen.

Von den vielen vorliegenden Fällen dieser Art sei ein Fall hier angeführt: Frau Bl. aus Reinickendorf wird von einem Agenten aufgesucht. Derselbe, namens G. Lappe, Niedrigstr. 16, gibt sie die überstandene Krankheit an, worauf erklärt wird, dann haben Sie ja erst recht Ursache, der Krankenkasse beizutreten. (1)

Im Aufnahmebeschein unterbleibt die Angabe, da sie nicht nötig sei. Als nun Frau Bl. nach kurzer Zeit erkrankt und sich bei der Kasse meldet, wurde sie abgewiesen. Die Allgemeine Berliner Versicherungsanstalt a. G., Landsberger Straße 88a, schreibt:

„Da Sie in Ihrem Versicherungsantrag unter Frage 9 mit keiner Silbe die im vorigen Jahre überstandene Krankheit mit zirkelachtwöchentlicher Krankenhausbehandlung erwähnten, haben Sie uns hierdurch gemäß § 4 bei der Aufnahme in Ihrem Gesundheitszustand getäuscht. Wir sehen und auf Grund dieses veranlaßt, gemäß § 3 unter sofortiger Aufhebung Ihrer Versicherung und Hinweis auf §§ 3, 4, 24 und 25 jeden Ersatz abzulehnen.“

§ 3 dieses famosen Statuts spricht davon, daß berzengte, der

sich die Mitgliedschaft „erschließen“, keinen Anspruch auf Erstattung gezahlter Beiträge habe.

Der Vorstand dieser Anstalt wird auf jedes Jahre gewählt. Trotzdem wir oft und wiederholt vor denartigen Kräfte gewarnt haben, finden sich immer wieder Personen, die dort Mitglied werden. Wer sich vor Schaden bewahren will, bleibe denartigen Kräfte fern.

#### Bergiftungserscheinungen in einer städtischen Anstalt.

In der Jerevan-Anstalt Dalldorf sind vor acht Tagen bei dem Wärterpersonal und auch bei Patienten Vergiftungserscheinungen aufgetreten, die sich in krampfartigen Leibschmerzen und heftigem Durchfall äußerten. Man hätte diesen Gesundheitsstörungen kaum irgendwelchen Wert beigelegt, wenn nicht zahlreiche Personen davon befallen worden wären. Das Wärterpersonal bringt sie in Zusammenhang mit dem Mittagessahl, das an dem Tage aus Kohlrisen und Pöfelschweinefleisch bestand. Durch Darreichung von Gurgeln wurden innerhalb der nächsten 24 Stunden die Störungen beseitigt, auch ordnete die Anstaltsdirektion eine Untersuchung an. In den Kreisen des Personals wundert man sich, daß über deren Ergebnis bisher noch nichts verlautet hat. Wir halten es allerdings für selbstverständlich Pflicht, daß das Ergebnis dem Wärterpersonal mitgeteilt wird. Die Direktion wird sonst sich nicht wundern dürfen, daß allen möglichen Berichten Glauben geschenkt wird. Vielleicht erfährt man bei dieser Gelegenheit auch, wie viel Personen in der geschilderten Art erkrankt waren. Uns wird gesagt, daß auch die Jdotenanstalt in Mitleidenschaft bezogen worden sei.

#### Die Baroin als Scheckwindlerin.

Wegen Scheckwindels wurde eine Berliner Baroin in Dresden festgenommen. In den letzten Wochen trat in den Hotels ersten Ranges in deutschen und ausländischen Großstädten eine elegante, noch jugendliche Dame auf, die hier und da, aber nicht immer und überall von einem Kavaller begleitet war. Sie trug bald dem Hoteldirektor, dem Geschäftsführer oder auch dem Oberkellner oder Pförtner, daß ihr das Geld ausgegangen sei, weil sie die Bank, bei der ihr Scheck habe einlösen wollen, schon geschlossen gefunden habe. Sie bat dann die Herren, ihr einen Augenblick aus der Verlegenheit zu helfen und gab die Schecks als Unterpand für die zum Teil recht erheblichen Darlehen. Sobald sie das Geld hatte, verschwand sie allein oder mit ihrem Kavaller. Die Hotelangestellten glaubten dann zunächst, daß sie es mit einer falschen Baroin zu tun gehabt hätten. Es ergab sich aber, daß der elegante Gast den Baroin mit Recht führte. Die Dame wies sich als eine Baroin Eva von Sanden aus, die allerdings der Berliner Kriminalpolizei schon sehr gut bekannt war als eine Lebendame, die sich auf einem schon nicht mehr ungewöhnlichen Wege durch Heirat das Adelsprädikat mehr oder weniger erlangt hatte. Die Feststellung, daß der Gast wirklich eine Baroin war, beruhigte einige Hotelangestellte zunächst. Sie mußten aber dann doch bald erfahren, daß ihr diese Tatsache nicht viel nützte. Denn die Baroin hatte auf der Bank, deren Schecks sie ausgab, wohl ein Konto, aber kein Guthaben mehr. Ihre Schecks waren also ganz wertlos. Baroin v. Sanden, eine elegante Erscheinung von 28 Jahren, suchte auf diese Weise Hotelangestellte in Düsseldorf, Hamburg, Hannover usw. heim und machte erst jüngst in Brüssel von sich reden. Die hiesige Kriminalpolizei wußte, daß sie zuletzt hier im bayerischen Viertel wohnte. Sie war aber nicht mehr zu finden. Die Kriminalpolizei machte nun die Behörden der Großstädte auf sie aufmerksam und so gelang es jetzt, die Schecke in Dresden festzunehmen als sie versuchte, ihre wertlosen Papiere in gute Reichsmünze umzuzeigen.

#### Russisches Fleisch und Konsumgenossenschaft.

Die Konsumgenossenschaft teilt uns mit, daß sie nun dem Verkauf russischen Fleisches wieder übernehmen kann, wenn das neue Stempelsteuergesetz auf sie nicht angewendet werde, das beim Verkauf von Waren an Nichtmitglieder eine Steuer von 10 M. pro neues Mitglied verlangt. Das Reichsstempelsteuergesetz gibt dem Bundesrat die Vollmacht, Genossenschaften von der Zahlung dieser Stempelsteuer zu befreien. Die Genossenschaft hat sich deshalb an die in Weimar kommenden Behörden mit dem Antrag gewandt, ihr die Zahlung der Reichsstempelsteuer zu erlassen, damit das eingeführte Fleisch an Nichtmitglieder verkauft werden kann. Der Antrag liegt aber zurzeit noch dem Bundesrat. Sobald derselbe erledigt ist, wird die Genossenschaft mit den städtischen Verwaltungen die Verhandlungen betreffs Verkaufs russischen Fleisches erneut aufnehmen. Die Verhandlungen sind also nicht gekheitert an den Forderungen der Genossenschaft, sondern gestört worden durch das Reichsstempelsteuergesetz.

Unter dem dringenden Verdacht, seine drei Kinder vergiftet zu haben, ist am Freitag der 25 jährige frühere Magistratskammergehilfe Max Klebusch aus der Rathaustr. 47b in Oberschöneweide von der dortigen Kriminalpolizei verhaftet worden. Ueber die Umstände, die zu der Verhaftung geführt haben, wird gemeldet: Am 11. September dieses Jahres wurde dem K. von seiner 20 Jahre alten Ehefrau ein Mädchen geboren. Als am 13. desselben Monats die Hebamme sich in die K. schen Wohnung begeben wollte, um das Kind zu baden und nach der jungen Mutter zu sehen, fand sie die Tür verschlossen; die Frau kam nach anderthalb Stunden wieder, aber auch dann wurde ihr trotz starken Klopfens und Klingelns nicht geöffnet. Die Hebamme schöpfe nun Verdacht, um so mehr, da Frau Klebusch schwer krank daniederlag, und benachrichtigte die Polizei. Diese ließ durch einen Schloffer öffnen und nun fand man das Neugeborene tot vor. Das Kind wurde beerdigt. Bald darauf aber wurden Umstände bekannt, die den Tod des Kindes verdächtig erscheinen ließen. Die polizeilichen Ermittlungen führten schließlich dazu, daß die Leiche des Mädchens ausgegraben wurde. Die inneren Organe der Leiche wurden dem Berliner Gerichtschemiker Dr. Jaserich übersandt, der nach eingehender Untersuchung feststellte, daß in den Leichenteilen Spuren von Wasserstoffsuperoxyd und Lysol vorhanden waren. Daraufhin wurde Klebusch verhaftet. Da auch die beiden ersten Kinder des K., zwei Knaben, ganz plötzlich gestorben waren — der erste Sohn im Alter von vier Monaten, der zweite Knabe im Juli vorigen Jahres wenige Tage nach der Geburt —, so besticht der dringende Verdacht, daß K. auch diese Kinder vergiftet hat. Am gestrigen Sonnabend sollten bereits auf Anordnung der Behörde die Leichen der beiden Knaben ausgegraben werden. K. bestreitet bisher jede Schuld.

#### Einbruchdiebstahl in der Jernungs-Krankenkasse der Berliner Fleischer-Zunft.

Eine recht unangenehme Ueberraschung erlebten die Beamten der Jernungs-Krankenkasse der Berliner Fleischer-Zunft, als, wie gewohnt, um 8 Uhr die Räume der Kasse geöffnet werden sollten. Die erste Korridorür stand offen und war „aufgelockert“. In der Tür zum Kassenzimmer war eine Füllung herausgeschlagen, der Kassenschrank war an der Stelle des Verschlusses aufgeschnitten und durch das durchgelegte Schloß mit entsprechenden Instrumenten geöffnet; in gleicher Weise war auch der Tresor erbrochen. Den Ein-

Brechern sind 994 Mark 98 Pfennig bares Geld in die Hände gefallen. Die Kasse selbst erleidet, da sie bei der Viktoria-Gesellschaft gegen Diebstahl versichert ist, keinen Verlust. Der ziemlich wertvolle Geldschrank ist vollständig ruiniert, ebenso sind die Türen stark beschädigt.

**Verhaftung eines Schwinders.** Unter dieser Ueberschrift wurde vor einer Woche gemeldet, daß ein angeblicher Direktor Albert Gufler in Steglitz, Poschingerstr. 14 wohnhaft, wegen Schwindeltaten verhaftet worden sei. Wie uns mitgeteilt wird, ist gegen den dort wohnhaften Albert Gufler wieder ein Haftbefehl ergangen noch hat ein Gerichtsbefehl hierzu vorgelegen.

Von einem Omnibus überfahren und getödet wurde gestern Abend der Arbeiter Zellmann. J. wollte in der Alten Jakobstraße vor der Reichsdruckerei mit seinem Rade einen Wagen der Linie 18 überholen, geriet dabei an ein Rad des Gefährts und kam zu Fall. Das schwere Hinterrad ging ihm über den Hals und führte seinen sofortigen Tod herbei. Die Leiche wurde nach dem Schanzenhaus übergeführt.

In der Säuglingsfürsorgestelle 1 findet im November wieder unentgeltlicher Unterricht in Säuglingspflege statt mit praktischen Übungen — wöchentlich einmal —, Meldungen schriftlich oder mündlich von 2—4 Uhr im Bureau des Kinderhauses, Blumenstraße 97.

Zeugen gesucht, welche das Rencontre zwischen zwei jungen Männern mit einem angeblichen Kriminalbeamten am Donnerstag, den 21. August, nachmittags 5—6, in der Streifery Straße beobachtet haben. Sie werden um Angabe ihrer Adresse gebeten an Weinert, Stettiner Straße 27.

# Vorort - Nachrichten.

### Charlottenburg.

Die Stadtverordnetenwahlen für die dritte Abteilung finden am Sonntag, den 9. November, in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends statt. Die gesamte Rechte macht die größten Anstrengungen, die Mandate der dritten Abteilung an sich zu reißen, obgleich sie durch das Dreiklassenwahlrecht gesichert sind, die erste und zweite Abteilung im Besitz zu behalten. Wähler der dritten Abteilung, nehmt das geringe Recht, was Euch das Gesetz noch zugestehet, wahr, und gebt Eure Stimme für keinen anderen als einen sozialdemokratischen Kandidaten ab. Als solche sind aufgestellt: im 1. Bezirk Stadt v. Gustav Scharnberg und Stadt v. Wilhelm Richter; im 2. Bezirk Schriftsteller Simon Kayen stein; im 3. Bezirk Stadt v. Gustav Scharnberg; im 4. Bezirk Bezirksvorsteher Jakob Rosenthal; im 5. Bezirk Stadt v. August Bebert; im 6. Bezirk Stadt v. Hugo Alld; im 7. Bezirk Landtagsabgeordneter und Stadt v. Paul Hirsch; im 8. Bezirk Stadt v. Heinrich Vogel und Werkzeugmacher Paul Zippel.

Die Delegierten der Charlottenburger Gewerkschaftskommission befaßten sich in ihrer letzten Sitzung zunächst mit der Aufstellung der Kandidaten zum Vorstande der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Charlottenburg. Es sind zu wählen aus dem Kreise der Versicherten 8 Vertreter sowie 16 Ersatzmänner auf die Dauer von 4 Jahren. Der Genosse Ahrens führte den Anwesenden über die Aufgaben des Vorstandes unter der neuen Reichsversicherungsordnung und mit den hierdurch entstehenden anderen Verhältnissen ein neues Bild vor Augen. — Die aufgestellte Kandidatenliste wurde sodann nach einer kurzen Debatte gegen eine Stimme gutgeheißen. — Ueber unsere Jugendbewegung am Orte referierte hierauf der Genosse Rosenfeldt. Er verwies besonders auf die Schwierigkeiten, unter welchen das bestehende Jugendheim zu leiden hat und appellierte an die Unterstützung der Gewerkschaften, um die Bewegung in die Höhe zu bringen. In der sich dem Vorsitz anschließenden Diskussion, in der die Genossen Storch, Wolentin, Flemming, Meier, Richter sowie der Referent das Wort ergriffen, kam es in Bezug auf die Aufbringung der notwendigen Mittel zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten. Jedoch wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß es den einzelnen Gewerkschaften gelingen wird, die verlangten Mittel im Interesse der Bewegung heranzuschaffen. Nach Mitteilung des Obmannes soll in der bald darauf stattfindenden nächsten Sitzung, zu der die Gewerbegerichtsbeisitzer eingeladen werden sollen, der Bericht vom Gewerbe- und Kaufmannsgerichtstag in Leipzig gegeben werden. In der Sitzung fehlten die Vertreter der Brauereiarbeiter, Friseurgehilfen, Gastwirtsgehilfen, Musiker, Schneider und Zimmerer.

### Friedenau.

#### Da sollst nicht prügeln!

Das Bedenliche und Gefährliche der Erziehung durch Prügel ist im „Vorwärts“ schon an manchem sehr lehrreichen Beispiel gezeigt worden. Gefahren bringt die körperliche Züchtigung nicht nur dem Kinde, das geprügelt wird, sondern auch dem Pädagogen, der zu diesem sehr fragwürdigen Erziehungsmittel greift. Wir wollen hier mal ganz absehen von den Schädigungen des Charakters, die für den Geprägten wie für den Prügler selbst aus solcher Erziehungsmethode nur zu leicht ergeben. Greifbarer als diese Einbuße sind die Gesundheitsstörungen, die bei Kindern nicht selten nach körperlichen Züchtigungen auftreten. Die Verabreichung einer „gehörigen Tracht Prügel“, von der so mancher Pädagoge in dem Geßel einer „erfüllten Pflicht“ mit einer gewissen Verachtung spricht, kann für ein Kind die verhängnisvollsten Folgen haben. Nach genaugewandelt sich dann bei dem prügeln den Erzieher die Veranlassung in schwere Sorge, die ihn schließlich die ganze Tragweite des Wahnsinnes „Du sollst nicht prügeln“ erkennen läßt. Die Mahnung gilt nicht nur der Schule, sondern mindestens ebenso sehr auch der Familie. Fälle aber, in denen die nachdrückliche Abstrafung eines Kindes zu einer erheblichen Gesundheitsstörung führt, werden begreiflicherweise nur dann, wenn sie in der Schule sich ereignen. Aber den engen Kreis der nächstbeteiligten hinaus bekannt. Für den prügeln den Pädagogen der Schule kommt zu der Sorge wegen etwaiger Gesundheitsstörung des von ihm geprägten Kindes noch die Gefahr, daß er bei vorliegendem Verschulden strafrechtlich zur Verantwortung gezogen oder zivilrechtlich für den Schaden haftbar gemacht werden kann.

Allen, die es angeht, wird durch einen in Friedenau vorgekommenen Fall aufs neue recht eindringlich vor Augen geführt, wie bedenklich das Prügeln ist. In der Gemeindevorschule an der Rheingaustraße gab Lehrer Lamprecht einem dreizehnjährigen Schüler der Klasse II M a, der mehrere Redenergebnisse nicht angefertigt hatte, etwa sechs oder sieben Stockhiebe auf das Gesicht. Als der Junge zu Mittag heimkehrte, bemerkte die Mutter, daß er ganz sonderbar aufgeregt war. Er beteiligte sich am Nachmittag noch an einer Spielpartie seiner Klasse, wobei er auch seinen Kameraden durch unruhige Bewegungen aufgefallen sein und ihre Verwunderung erregt haben soll. Am Abend zeigte er in der Familie eine so seltsame Ängstlichkeit und Zappeligkeit, und in der Nacht steigerte die ihn quälende Unruhe sich so sehr, daß am nächsten Morgen die Mutter ihn zu Hause behielt und dem Rektor ihre Beobachtungen meldete. Auf seine Veranlassung führte sie den Jungen sofort dem Schularzt zu, der nach vorläufiger Untersuchung den Beginn einer Erkrankung an Weitsichtigkeit annahm und die Mutter an die Universitätsklinik für Nervenkrankheiten wies. Auch in der Universitätsklinik wurde, nachdem man den Jungen sehr eingehend untersucht hatte, die Vermutung ausgesprochen, daß Weitsichtigkeit vorliege. Die Eltern der Universitätsklinik beschäftigten an seinem Körper auch die Spuren der Stockhiebe, die er am vorhergehenden Tage erlitten hatte, und schienen über diese Prügelerfolge sich nicht wenig zu wundern. Die Mutter ließ ihn mehrere Tage später nach von einem anderen Arzt untersuchen, und auch dieser nahm Weitsichtigkeit an. Er bescheinigte als Ergebnis seiner Untersuchung: „an Armen, Beinen und Gesicht sehr lebhafte, weitsichtige“.

### Ähnliche Bewegungen, die nur für Sekunden nachliegen.

Ob zwischen der Prügelerziehung und der an demselben Tage einsetzenden Entwicklung des Weitsichtes ein ursächlicher Zusammenhang besteht, wird noch zu prüfen sein. Die Vermutung, daß ein solcher Zusammenhang anzunehmen sei, hat viel für sich. Gewiß, bei einem völlig gesunden Kinde wird eine körperliche Züchtigung nicht so leicht eine Weitsichtkrankung bewirken. Wo aber Anlage zum Weitsicht vorliegt, kann wohl eine „Tracht Prügel“ zur Ursache eines plötzlichen Ausbruchs des Weitsichtes werden, der ohne solchen äußeren Anstoß vielleicht nie zum Ausbruch gekommen wäre. Bisher war bei dem Jungen nichts von Weitsicht zu bemerken gewesen. Lechter Lamprecht selber mußte, als ihm einige Tage nach jener Abstrafung der Junge vorgestellt wurde, mit Weitsichtigkeit erklären, der sei ja „wie umgewandelt“ und er „erkenne ihn kaum wieder“. Vorläufig hat der Schularzt eine Dispensierung vom Schulunterricht bis Anfang November angeordnet. Die Eltern sind in banger Sorge, daß eine dauernde Gesundheitsstörung zurückbleibt und ihr Kind für das ganze Leben unglücklich gemacht ist.

### Hungerlöhne

zählt die reiche Gemeinde Friedenau ihren beim Bau des neuen Friedhofes in Gättergäßchen beschäftigten Arbeitern. Oder ist ein Wochenlohn von 21 M. für verheiratete Arbeiter anders zu bezeichnen? Hier von gingen bisher noch die Krankentafelbeiträge und 1,70 M. Jahrgeld pro Woche ab. In der letzten Gemeindeversammlung wurde auf Antrag des Schöffen Wossido beschlossen, den Arbeitern das Jahrgeld zu entrichten. Der Wossido ist Dezentist für das Armenwesen; er betonte in seiner Begründung des Antrages, daß, wenn die Gemeinde den Arbeitern diese Aufbesserung ihrer Bezüge nicht gewähre, sie dieselben Ausgaben durch Erhöhung der Armenlasten zu tragen habe. Gemeindevorsteher Berger sprach sein Bedauern darüber aus, daß bei Bemessung der Arbeiterlöhne so wenig Rücksicht auf das Ansehen der Gemeinde nach außen hin genommen würde. Wenn ein Privatunternehmer derart schimpfliche Löhne zahle, wäre er bald in der Deffektivität gebrandmarkt. Die vornehme Gemeindevorstellung von Friedenau solle, indem sie diese Löhne erhöhe, zeigen, daß ihr das Ansehen des Ortes am Herzen liege. Jedoch was liegt den Erlornen der Dreiklassenstände an der Deffektivität, insbesondere dann, wenn es sich um Arbeiterinteressen handelt. Stimmte wurde über die Angelegenheit des Herrn Berger zur Tagesordnung übergegangen.

Der Zufall wollte es nun, daß in derselben Sitzung über die an die Mitglieder der Gemeindevorstellung beim Besuch von Kongressen zu gewöhnlichen Diäten beraten wurde. Hier hielten dieselben Herren, die für eine Arbeiterfamilie ein Wochenlohn von 20 M. für ausreichend bezeichnen, eine Tagesentlohnung von 27 M. pro Tag — bei 6 Arbeitstagen 162 M. die Woche nicht für zu hoch bemessen, weil — man repräsentieren müsse. Die Mitglieder der Gemeindevorstellung und des Gemeindevorstandes müssen bei täglich 27 M. Diäten den Ort nach außen würdig vertreten, die von der Gemeinde beschäftigten Arbeiter aber müssen bei ihrem elenden Verdienst mit Frau und Kindern buchstäblich hungern.

### Sanctis.

In der Generalversammlung des Wahlvereins (Fortsetzung) erstattete der Vorsitzende, Genosse Schümmer, den Vorstandbericht. Er hob hervor, daß im verfloßenen zweiten Quartal die Mitglieder ein äußerst reges Interesse bezeugt hätten. Dadurch scheine man sich jedoch auch die Aufmerksamkeit der hiesigen Behörde mehr erworben zu haben, was aus der Zustellung eines Strafmandats in Höhe von 30 M., angeblich wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes, zu schließen sei. Nachdem im letzten Jahre die Mitgliederzahl gesunken war, konnte Medner mitteilen, daß, obwohl die Genossen erst in eine Affaktion eingetreten, schon jetzt 11 neue Mitglieder gewonnen sind. Den Kassenbericht erstattete Genosse Paul Rifer. Einer Einnahme von 288,06 M. steht eine Ausgabe von 242,49 M. gegenüber. Den Bericht der Gemeindevorstellung gab Genosse Radtke. Im wesentlichen ist hervorzuheben, daß die Einführung einer Arbeitslosenfürsorge von dem Gemeindevorstande abschlägig beschieden wurde und soweit man unsere bürgerlichen Vertreter lenne, werde auch in Zukunft nicht viel für die Arbeitslosen zu erwarten sein. In der Diskussion kam zur Sprache, daß der Arbeitsnachweis im hiesigen Rathaus so wenig benützt werde, daß die Vorsteherin desselben wegen Arbeitslosigkeit entlassen werden mußte. Vom Genossen Schreiber wurde angeregt, daß sich sämtliche Arbeitslose am Ort mindestens einmal melden sollten, damit der Gemeindevorstand nicht wieder mit der Behauptung hervortreten könne, es gäbe keine Arbeitslosen in Sanctis. Als Delegierter für die nächste Verbandsgeneralversammlung wurde Genosse Schreiber gewählt.

### Tempelhof.

Die zahlreichen Wochenmärkte am hiesigen Ort sind im Laufe der Zeit zu einem Bedürfnis geworden, zumal die Preise, namentlich für Lebensmittel, in Tempelhof höhere sind als in Berlin. Diese örtliche Preissteigerung besteht ohne ersichtlichen Grund. Diejenigen Konsumtionen, die den Wert ihrer Kaufkraft begriffen haben, und das ist ein wesentlicher Teil, bedenken ihren Bedarf in den Verkaufsstellen der Konsumtionsgenossenschaft. Da die hiesigen Gewerbetreibenden nun einmal mit der Konkurrenz auswärtiger Wochenmarkthändler zu rechnen haben, sollte die Gemeinde selbst einen derartigen Markt schaffen. Bereits vor mehreren Jahren hat ein derartiger Markt in der Albrechtstraße stattgefunden. Jetzt stehen die Beträge für die Pächter profitablernen Unternehmern mühelos zu. Welchen Umfang das Marktwesen hier bereits angenommen hat, zeigt die Tatsache, daß am Dienstag an der Voruffstraße sich wiederum ein neuer Wochenmarktplatz erschließt.

### Sichterfelde.

In der außerordentlichen Generalversammlung des Wahlvereins erstattete der Kassierer den Bericht vom letzten Quartal. Einer Einnahme von 432,35 stehen Ausgaben von 385,35 M. gegenüber. Der Ueberschuß beträgt 47,10 M. Das Volksfest hat eine Einnahme von 393,25 M. und eine Ausgabe von 362,20 M. ergeben. Das Kinderfest verurteilte eine Ausgabe von 268,45 M. und eine Einnahme von 307,65 M. Die Renovation der Funktionäre ergab folgendes Resultat: 1. Vorposten Karl Pinte, 2. Ballow, 1. Kassierer Karl Eckardt, 2. Thoms; Revisor Leopold. Als Mitglied zum Jugendausflug wurde Reih und als Schiffahrttagungsmitglied Pinte gewählt. Aufgenommen wurden zwei Mitglieder. Am Schluß wurde noch auf die „Vorwärts“-Agitation aufmerksam gemacht.

### Zpandan.

#### Auf zur Stadtverordnetenwahl!

Morgen Montag, vormittags von 10—11 Uhr und nachmittags von 4—5 $\frac{1}{2}$  Uhr, finden die Stadtverordnetenwahlen für die 3. Abteilung statt. Es wird allen Parteigenossen zur Pflicht gemacht, sich am Montag dem Wahlkomitee zur Verfügung zu stellen. Diejenigen Genossen, denen es irgend möglich ist, sich den ganzen Tag an den Wahlarbeiten zu beteiligen, treffen sich morgens um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Zentralwahllokal von Zittel, Bismarckstraße 6. Die Genossen des 1. bis 6. Wahlbezirks sind dem 3. Wahlbezirk zugezählt, diejenigen des 7. bis 9. Wahlbezirks dem 6. Wahlbezirk, die Genossen der Bezirke 10 bis 13 dem 7. Wahlbezirk und die der Bezirke 14 bis 17 dem 8. Wahlbezirk. Die Genossen des 18. Wahlbezirks haben sich bei Partisan auf dem Kommandanten an den Wahlarbeiten zu beteiligen.

Der 2. Wahlbezirk wählt im Restaurant „Zur Wartburg“, Reisstraße. Kandidaten: Gen. Stahl und Gen. Vorchardt. Schlepplokal: Partisan, Märkischer Steig 6.

Der 3. Wahlbezirk wählt im Restaurant Koch, Feldstr. 22. Kandidaten: Gen. Köppen und Gen. Appoldt. Schlepplokal: Zittel, Bismarckstr. 6.

Der 6. Wahlbezirk wählt im Restaurant Schuster, Zynarstraße 2a. Kandidat: Gen. Vorchardt. Schlepplokal: Derg, Kurstr. 22.

Der 7. Wahlbezirk wählt im Restaurant Thumerl, Bickelsdorfer Str. 88. Kandidaten: Gen. Piefer und Gen. Vorchardt. Schlepplokal: Koepnick, Bickelsdorfer Str. 30.

Der 8. Wahlbezirk wählt im Restaurant Supke, Adamsstraße 11. Kandidat: Gen. Piefer. Schlepplokal: Windt, Bickelsdorfer Str. 6.

Der erste Theaterabend, den der Bildungsausschuß am Freitag im Schützenhause veranstaltete, hatte einen großen Erfolg. Schon lange vor Beginn der Aufführung war der Saal derartig überfüllt, daß derselbe abgesperrt werden mußte und Hunderte von Personen umkehren mußten. Die Willets aller derjenigen Personen, die wegen Überfüllung des Saales keinen Einlaß mehr fanden, behalten Gültigkeit zur nächsten Vorstellung. — Es bietet sich hier ein gutes Feld für beide Freie Volkstheater, auch hier eigene Theatervorstellungen zu veranstalten.

### Friedrichsfelde.

Aus der Gemeindevorstellung. Den breitesten Raum der Erörterungen nahm die Verhandlung über die Gültigkeit der Wahl des Sanitätsrats Dr. Settgast ein. Im Jubiläumssaal war fast der gesamte Gemeindevorstand anwesend, der sich ungehindert bei passender Gelegenheit laute Beifallszuwendungen erlauben durfte, während bei früheren Anlässen Zuhörer bei weit weniger lauten Mißfallszuwendungen mit der Entfernung aus dem Sitzungssaal gedroht worden ist. Der Bürgermeister beliebte überhaupt eine Handhabung der Geschäftsordnung, die selbst dem unbedenklichsten Leiter eines Jahlabends nicht passieren könnte. Er erteilte mitten in der Debatte das Wort zu persönlichen Bemerkungen und entzog das Wort, wenn der Betreffende geschäftsordnungsmäßig zur Sache redete usw. Eigenartig war auch die Auffassung des Bürgermeisters, daß der Schöffe Günther und Gemeindevorsteher Piesler als Mitunterzeichner des Einspruchs nicht an Verhandlung und Beschlussfassung teilnehmen dürfen. Er stand allein mit seiner Ansicht neben seinem getreuen Schicksnapfen, Genosse Piesler vertrat neben anderen Vertretern, wie auch dem Abgeordneten Cappelbaum, die Auffassung, nur wenn die Interessen der beiden mit dem der Gemeinde in Widerspruch ständen, dürfe ihnen die Teilnahme untersagt werden. Die Mehrheit stimmte auch dementsprechend. Nach dieser bewegten Einleitung sollten die Äußerungen verlesen werden, die von den Beamten schriftlich abgegeben wurden, die durch die Interpellation der vorigen Sitzung bezichtigt waren, unzulässige Wahlmänner getrieben zu haben. Obwohl diese Schriftstücke nur zum kleinen Teil auf die Sache unmittelbar Bezug hatten, wurden sie doch verlesen und das führte dann auch zu einer langatmigen Debatte über alle möglichen Dinge. Das eine aber ging klar daraus hervor, daß von einigen Beamten die Dienststunden in größerem Umfang zu Wahlarbeiten verwendet wurden; daß ferner durchaus nicht korrekt bei der Agitation verfahren wurde und die Rohrenwässer des Bürgermeisters deshalb ein vergebliches Bemühen war. Wenn auch Herr Reinhardt, ausgerüstet mit den Abschriften sämtlicher Aktenstücke, die andere Gemeindevorordnete nicht bekommen haben, frampfhafteste Anstrengungen machte, die beiden angeforderten Vollmachten als gültig hinzustellen, sieht doch fest, daß die Vollmacht Köpfer nicht vom Wahlberechtigten, sondern von seinem Reffen unterzeichnet war, der wohl Prokura hat, aber dies auf der Vollmacht nicht bezeichnet, ausgesprochenemachen in der Absicht, „um dem Bevollmächtigten keine Schwierigkeiten bei Ausübung der Wahl zu bereiten“. Auch die Ungültigkeit der Vollmacht wurde unterliegt keinem Zweifel. Supke hatte ausdrücklich Köpfer von der Bevollmächtigung ausgeschlossen und Gemeindevorsteher Reinhardt dennoch den Ramen Franke und setzte Köpfer an die Stelle. Aus diesen Gründen beschloß dann auch die Gemeindevorstellung Ungültigkeitserklärung der Wahl des Dr. Settgast. Hiervon wurde die Abrechnung vom Bau der 4. Volksschule vorgelegt. Veranschlagt waren 440 000 M., erspart wurden 69 200 M., in denen 3500 M. enthalten sind, die der Firma Held u. Franke in Abzug gebracht wurden wegen Verwendung minderwertigen Materials! Für den Ausbau der Treskow-Allee waren 1 100 000 M. vorgezogen und 27 961 M. erspart. Dagegen wurden für den Bau eines Regenwasserkanals in der Prinz-Albert-Straße 5700 M. mehr aufgewendet, und zwar infolge der Schwierigkeiten bei den Fundamentarbeiten. Eine weitere Zahl Vorlagen betrafen die höheren Schulen, sie fordern 34 000 M. zur Beschaffung von Büchern- und Lehrmittelsammlungen; ferner die Einrichtung einer Realschulabteilung neben der Realschulabteilung bei der Untertertia, die Errichtung zweier Oberlehrerstellen im Realgymnasium und auch je einer Geographiestelle für das Realgymnasium und die höhere Mädchenschule. Dieser splendiden Ausstattung der höheren Schulen steht nur die Erfüllung der notwendigen Volksschulbedürfnisse gegenüber.

Die Vorlage, durch die die Einrichtung einer Meldestelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse Nieder-Barnim im Orte gebildet wurde, wurde auf Antrag des Genossen Piesler verlagert, der im Interesse der Versicherten verlangte, daß nicht eine bloße Meldestelle, sondern eine Rechnungsstelle errichtet werden solle.

### Pankow.

Die Generalversammlung des Wahlvereins nahm den Halbjahresbericht und den Bericht der Gemeindevorsteher entgegen. Den Halbjahresbericht gab Genosse Schindler. Derselben ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl betrug am 30. Septbr. 1221 männliche und 180 weibliche Mitglieder, gegen 1234 männliche und 165 weibliche am 31. März d. J. Der Mitgliederverlust ist nur auf die Landorte zurückzuführen, während am Orte selbst ein Fortschritt zu verzeichnen ist. Die Mitgliederzahl am Orte beträgt 1155 männliche und 185 weibliche, gegen 1123 männliche und 160 weibliche Mitglieder am Schluß des vergangenen Geschäftsjahres. Daß das Resultat nicht besser ist, dürfte hauptsächlich der zurzeit herrschenden Arbeitslosigkeit zuguschreiben sein. Welchen Umfang dieselbe angenommen hat, ist daraus zu ersehen, daß in den letzten sechs Monaten allein circa 500 Monatsbeiträge als arbeitslos resp. krank abgelempelt werden mußten. Die Zahl der Vorwärtsleiter beträgt 2445 gegen 2405 am 31. März. Ganz erfreuliche Resultate hat die letzte Landtagswahl für unsern Ort gebracht. Von insgesamt 6868 abgegebenen Stimmen hat die Sozialdemokratie 3806 erhalten, so daß für unsere Partei 75 Wahlmänner von 180 entfielen.

Der Kassenbericht schließt mit einer Einnahme von 4322,59 M. und einer Ausgabe von 4249,66 M., so daß ein Kassenbestand von 73,93 M. vorhanden ist. Zum Kassenbericht bemerkte Genosse Schindler, daß die Unkosten bei der Landtagswahl 1116,17 M. betragen und in den Ausgaben enthalten sind. Durch die Einführung der Hauskassierung laufen die Beiträge regelmäßig ein und dadurch sind wir imstande die Unkosten der Landtagswahl selbst zu tragen. Jede jedes einzelnen müsse sein, tüchtig weiter zu arbeiten, um am Jahresabschluss noch ein besseres Resultat zu erzielen. — Den Bericht der Gemeindevorsteher gab Genosse Schmidt. Der Medner führte aus: Als vor 2 Jahren die Mandate der 3. Klasse erobert. Durch wir in beiden Bezirken die Mandate der 3. Klasse erobert. Durch einen Beschluß der Gemeindevorstehervertretung wurden die Mandate des Südbezirks für ungültig erklärt. Das war eine Vergeßlichkeit der arbeitenden Klasse. Jetzt ist die Gemeindevorstellung noch weiterhin bestrebt, die Wähler der dritten Klasse zu benachteiligen, sie hat den Ort in vier Bezirke eingeteilt. Durch diese Einteilung ist für uns die Wahl bedeutend erschwert. Die Finanzlage ist eine sehr schlechte. Um aus diesem Dilemma herauszukommen, ist die Gemeinde dazu übergegangen, einen Steuerzuschlag von 120 Proz. zu erheben. Auch eine Lustbarkeitssteuer wurde eingeführt, gegen die sich unsere Vertreter mit aller Energie wandten. Die Schulkassen sind bedeutend geblühen. Während das höhere Schulwesen in jeder Weise gefördert

Die aufgewendeten Mittel für die Volksschulen sehr bescheiden. Wichtige unserer Vertreter auf bessere Ausgestaltung der Volksschule wurden abgelehnt, weil Mittel hierzu nicht vorhanden sind. Eine soziale Minderheit hat die Gemeindevorstehung dadurch bewiesen, daß sie die Erhebung eines Fremdenzuschlags, in Höhe von 36 M. pro Jahr für jedes Kind beschloß. Diese Belastung kann kein Familienvater tragen, der drei oder vier Kinder zur Schule schicken muß. Leider haben unsere Vertreter im Schularatorium keinen Einspruch, da bekanntlich Sozialdemokraten zu dieser Korporation nicht zugelassen werden. Dieser Zustand der Landgemeindevorstehung kann erst beseitigt werden, wenn das Dreiklassenwahlrecht in Preußen fällt.

In der darauffolgenden Diskussion wurde unseren Vertretern der Vorschlag gemacht, daß sie in der Arbeitslosenfrage, im Gegensatz zu anderen Orten, noch nichts unternommen haben.

Unter Ortsangelegenheiten wurde an Stelle des Genossen Witzsch, der sein Amt als Schriftführer niedergelegt hat, Genosse Kurt Neumann als solcher gewählt. Ein Antrag, den Genossen Sauer wegen Sperdbuch aus der Partei auszuschließen, wurde einstimmig angenommen.

### **Notenwechsel.**

In der letzten Sitzung der Gemeindevorstehung erfolgte durch den Bürgermeister die Einführung des bezahlten Schöffens und Syndikus Wolke. Durch Bezug des Gemeindevorordneten Schornsteinschweifers Peters und des Auscheidens des unbefohlenen Schöffens Damm sind zwei Mandate in der Gemeindevorstehung freigegeben; eine Neuwahl wurde vom Bürgermeister fürs nächste Frühjahr in Aussicht gestellt. — Eine längere Debatte entspann sich bei dem Punkt „Erlaß einer Polizeiverordnung, betreffend Errichtung von Gruppenhäusern“. Während für die kleine Sandholze ursprünglich der Bau von Einzelhäusern vorgezogen war, plant jetzt der Charlottenburger Beamten-Heimstättenverein auch Gruppenhäuser, die nach Ansicht der Vertretung das landschaftliche Bild des Ortes verunstalten würden. Obwohl der Bürgermeister die Möglichkeit jagte, daß trotz des Widerstandes der Gemeinde der Bezirksausschuß die verlangte Genehmigung zum Gruppenhausbau erteilen könnte, stellten sich sämtliche Redner auf den Standpunkt, nicht ohne weiteres dem Verlangen des Beamten-Heimstättenvereins stattzugeben. Genosse Neumann erklärte, die Gemeindevorstehung dürfe unter keinen Umständen die Hand zur Verhandlung einer Wegend bieten, die ihrer idyllischen Lage wegen einmal der schönste Ortsteil werden könnte. Es wurde schließlich ein Antrag angenommen, vor definitiver Entscheidung eine gemeinsame Ortsbefahrung vorzunehmen. — Für die Ausführung eines Baufluchtlinienplanes für die Roon-, Wolke-, Schmidt-, Eisenbahn- und Schulstraße wurden 450 M. bewilligt. — Die Schöpfung der Höhe des Anliegerbeitrages zur Kanalisation Einspruch erhoben und die Finanzkommission empfahl, für den Grundstücksanteil, auf dem sich der Anlieger befindet, den erhöhten Beitrag von 40 M. pro laufenden Meter Frontlänge nicht zur Anwendung zu bringen, weil die eigentümlichen Verhältnisse des Grundstücks eine solche Ausnahme gerechtfertigt erscheinen lassen. Der Einspruch wurde jedoch mit 14 gegen 8 Stimmen abgelehnt. — Nach Genehmigung der Etatsüberschreitung in Höhe von 35 784,29 M., die hauptsächlich durch bauliche Veränderungen im Rathaus, in den Schulen usw. bedingt wurden, erfolgte die Abnahme der Jahresrechnung für 1911. Für 1912 wurden Uebererhebungen von rund 24 251 M. bewilligt. Gleich dem berichterstattenden Gemeindevorordneter Schneider wandte sich auch Genosse Neumann in scharfer Weise gegen die Wegend, trotz Nachbesserungen einzelne Stadteitel zu überschreiten, ohne die Vertretung oder die Finanzkommission hierüber rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Sollten sich diese Fälle in Zukunft wiederholen, dann müssen die verantwortlichen Beamten rechenschaftlich gemacht werden. Es wurde noch der Antrag angenommen, daß Gelder, die für einen bestimmten Stadteitel bewilligt, aber nicht gebraucht wurden, nicht ohne weiteres für andere Stadteitel verwendet werden sollen. Dem vom Gemeindevorordneter Schneider gedehnten Wunsch, zu Sitzungen, in denen finanzielle Fragen zur Erörterung stehen, zur schnelleren Orientierung der Gemeindevorordnenden einzuladen, versprach der Bürgermeister zu berücksichtigen.

### **Dranienburg.**

Aus der Stadtverordnetenversammlung, Eingang der Sitzung gab der Vorsitzende eine Erklärung ab zu der schon mehrfach besprochenen Differenz von 23 000 M., welche sich bei einer Aufstellung des Bauamts über die Pflasterungskosten vorfanden und bei der höchsten Einwohnerzahl weitgehendste Schlussfolgerungen hervorgehoben hat. Die genaue Nachprüfung habe ergeben, daß die Summe von 181 000 M. wirklich verausgabt sei. — Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen sind für die dritte Abtheilung auf Sonntag, den 16. November, von 12—5 Uhr und für die zweite und erste Abtheilung auf Montag, den 17. November, von 1—4 resp. 5—6 Uhr festgesetzt. Während für die zweite und erste Abtheilung der alte Stadtverordnetenversammlungssaal in Burgardts Hotel als Wahllokal vorgesehen ist, soll für die dritte Abtheilung in zwei Wahllokale gewählt werden. Das Wahllokal des ersten Wahlbezirks, welches die Namen der Wähler mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich Z enthält, befindet sich im Saale des Gastwirts Fromm, Breitestr. 7. Für den zweiten Wahlbezirk, welcher die Namen der Wähler mit den Anfangsbuchstaben R bis Z enthält, ist ebenfalls der alte Stadtverordnetenversammlungssaal in Burgardts Hotel vorgesehen. — Zur Verbesserung der Beleuchtung der Waldstraße sollen die erforderlichen Kosten bewilligt werden. Nach längerer Debatte, in welcher unsere Genossen verschiedene Mängel in der Beleuchtungsfrage zur Sprache brachten und für baldige Abhilfe eintraten, wurden die Kosten bewilligt. — Der Entwurf für die Turnhalle des Realprogymnasiums weicht in den Ausmessungen von den früheren Beschlüssen etwas ab. Der Stadtbaurat versicherte jedoch, daß mit den bewilligten Geldern von 84 000 M. auch die Inneneinrichtung bestritten werden kann. — Der Magistrat hat in Anbetracht des von ihm als „gering“ bezeichneten Betrages von 3438,04 M. Kanalisationsarbeiten für ein Vierteljahr dem Stadtverordnetenbeschlusse vom 8. Oktober zugestimmt, wonach auch die Gebühren für das zweite Quartal des laufenden Jahres nicht zur Erhebung kommen sollen. Während unsere Hausbesitzer diesen Beschluß des Magistrats mit lebhaften Protesten zur Kenntnis nahmen, kann der größte Teil unserer Einwohnerzahl nicht einsehen, daß man ein Geschenk von über 3000 M. an unsere Hausbesitzer als „gering“ bezeichnet. Wohl so mancher Arbeiterfamilie wird es nicht in Einklang zu bringen vermögen, wie man auf der einen Seite ein Geschenk von über 3000 M. als „gering“ bezeichnet, während man den von unseren Genossen gestellten Antrag, für die Armen den einen Betrag von 3000 M. zur Verringerung der größten Not bereitzustellen, einfach in den Papierkorb wandern lassen wollte. — Die für die Schmutzwasserkanalisation beschlossene dritte Zufuhranlage von 115 000 M. und die für die Hausbesitzer zur Herstellung von Kanalisationsanschlussanlagen aufzunehmende Anleihe von 40 000 M. soll von der städtischen Sparkasse gegen 4 Proz. Zinsen und 2 Proz. Amortisation für erstere, dagegen 10 Proz. für letztere, entnommen werden. — Nach einem früheren Beschluß sind hiesige Eltern, welche drei oder mehr Kinder die hiesigen höheren Schulen besuchen lassen, vom Schulgeld für das dritte Kind befreit. Diese Befreiung soll nunmehr auch auswärtigen Eltern gewährt werden, nachdem der Bürgermeister auf Anträge unserer Genossen erklärte, daß hierdurch Freistellen für begabte Volksschulkinder nicht beeinträchtigt werden. Für das Gelände der Plärrisstraße soll anlässlich der Errichtung der landwirtschaftlichen und Gärtnerlehr-

anstalt ein Bebauungsplan aufgestellt werden. Bei dieser Gelegenheit sind auch Verhandlungen wegen Umgemeindung der Hasenheide zu führen. Bekanntlich soll das Gebäude der Lehranstalt auf einem Grundstück errichtet werden, das dem Forstmeister gehört. Dasselbe ist 30 Morgen groß, wovon 4 Morgen käuflich, die anderen nachweise erworben werden sollen. Nach dem Bebauungsplan ist Wert darauf gelegt, die Strandpromenade und die Hasenheide vor der Bebauung zu schützen und letztere in einen Volkspark umzuwandeln. Die Kosten für die Hasenheide sollen auf 15 Jahre gestundet und dann in jährlichen Raten abgetragen werden. Zur weiteren Ausarbeitung dieser Angelegenheit wurde eine Kommission gewählt, welcher Genosse Haack angehört.

### **Frauen-Leseabende.**

**Dritter Kreis.** Gemeinsamer Leseabend im Gemeindevorordnetersaal 5. Genossin Burm spricht über das Literaturprogramm. (Fortf.)  
**Friedrichsdorf.** Montag, 8½ Uhr, findet Handpfeifer 60/61 bei Kabe der zweite Vortragabend der Genossin Käthe Dunfer statt. Es wird um rege Beteiligung gebeten.  
**Friedrichsdorf.** Montag, 8½ Uhr, im Jugendheim, Friedrichstraße 60, 2. Hof part. links, Vortrag des Genossen Fiedrich: „Bom Blutigen Vernichtungskampfe zum friedlichen Rechtsstreit.“  
**Pantlitz.** Montag im Lokal von Schulz, Mühlentstraße 21. Tagesordnung: „Wirtschaftliches Vord und Vordere.“ Referentin: Genossin Volkm-Echth.  
**Wilmersdorf.** Montag bei Schilling, Lauenburger Str. 20. Vortrag des Genossen Dr. Fabian über: „Der Geburtenrückgang in Deutschland.“

### **Jugendveranstaltungen.**

**Steglis-Friedenau.** Heute nachmittag 4½ Uhr findet im „Albrechtshof“, Albrechtstr. 1a, eine öffentliche Jugendversammlung statt. Den Vortrag über „Freunde und Freunde der arbeitenden Jugend“ hält Dr. Weinberg. Es verläutelt, daß die Gegner zahlreich erscheinen werden. Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden darum ersucht, pünktlich auf dem Posten zu sein.  
Nach der Versammlung, von 6 Uhr abends an, wird im selben Lokal ein literarischer Dichterabend abgehalten. Mitwirkende ist u. a. Schauspieler Fritz Richard. Auch hierzu ist die Arbeiterschaft freundschaftlich eingeladen.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.** (S. a. G.) in Hamburg. Filiale Nieder-Sachsenstraße 41. Sonntag, den 2. November, vormittags 10 Uhr: Mitgliederversammlung bei Fr. Raabe, Mühlentinnenhofstr. 43. Wahl eines Revisors. Kassenericht.

### **Wochen-Spielplan der Berliner Theater.**

**Königl. Opernhaus.** Sonntag: Der fliegende Holländer. Montag: Der Rosenkavalier. Dienstag: Der Barber von Sevilla. Mittwoch: Salustius. Donnerstag: Die Brautwerbung. Freitag: Ein Festspiel. Samstag: Der Troubadour. Sonntag: Die Jungfrau von Orléans. (Anfang 7½ Uhr.)  
**Königl. Schauspielhaus.** Sonntag: Hans Lange. Montag: Schwaneuweiß. Dienstag: Freund Fritz. Mittwoch: Die Reuermächten. Die jährlichen Verwandten. Donnerstag: Schwaneuweiß. Freitag: Hans Lange. Sonnabend: Julius César. Sonntag: Die Quisotta. (Anfang 7½ Uhr.)  
**Neues Opernhaus (Kroll).** Sonntag nachmittag 3 Uhr: La Traviata. Abends: Der Rosenkavalier. Montag bis Sonnabend: Geschloffen. Sonntag: Der Troubadour. (Anfang 8 Uhr.)  
**Deutsches Theater.** Sonntag: Emilia Galotti. Montag: Torquato Tasso. Dienstag: Emilia Galotti. Mittwoch: Der lebende Leinwand. Donnerstag: Emilia Galotti. Freitag: Torquato Tasso. Sonnabend: Sonntag und Montag: Emilia Galotti. (Anfang 7½ Uhr.)  
**Kammerspiele.** Sonntag: Der verlorene Sohn. Montag: Der verlorene Sohn. Dienstag: Der verlorene Sohn. Mittwoch: Der verlorene Sohn. Donnerstag: Der verlorene Sohn. Freitag bis Sonntag: Der verlorene Sohn. (Anfang 8 Uhr.)  
**Königl. Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Professor Bernhardt. Abends: Vogelmännchen. (Anfang 8 Uhr.)  
**Antiquar.** Sonntag: Der Troubadour. (Anfang 8 Uhr.)  
**Berliner Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Hummelstudenten. Abends: Die fünf Frankenstücke. (Anfang 8 Uhr.)  
**Theater in der Königsgrabenstraße.** Sonntag: Mabeth. Montag: Die fünf Frankenstücke. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Die Kronbrant. (Anfang 7½ Uhr.) Mittwoch: Die Kronbrant. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Die Kronbrant. Freitag: Mabeth. Sonnabend und Sonntag: Die Kronbrant. Montag: Die fünf Frankenstücke. (Anfang 8 Uhr.)  
**Deutsches Schauspielhaus.** Sonntag nachmittag 3½ Uhr: Ein idealer Gast. Abends: Die heilige Heiden. (Anfang 8 Uhr.)  
**Deutsches Opernhaus.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Lindine. Montag: Die Königin von Saba. Freitag: Lindine. (Anfang 8 Uhr.)  
**Sonnabend.** Die lustigen Weiber von Windsor. Sonntag: Lindine. (Anfang 8 Uhr.)  
**Rondelltheater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die fünf Frankenstücke. (Anfang 8 Uhr.)  
**Kammertheater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Hüberpelz. Abends: Kampf. Montag: Hannes Himmelfahrt. Der zerbrochene Krug. Dienstag: Kampf. Mittwoch: Hannes Himmelfahrt. Der zerbrochene Krug. Donnerstag: Kampf. Freitag: Der Hüberpelz. Sonnabend und Sonntag: Kampf. Montag: Hannes Himmelfahrt. Der zerbrochene Krug. (Anfang 8 Uhr.)  
**Witzschtheater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: 777: 10. Abends, Sonntag und Montag: 777: 10. (Anfang 8 Uhr.)  
**Theater des Westens.** Sonntag nachmittag 3½ Uhr: Der liebe Augustin. (Anfang 8 Uhr.)  
**Dalio-Theater.** Abends: Die Langgipfelst. (Anfang 8 Uhr.)  
**Reidens Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Frau Präzidentin. Abends: Hohel — der Franz. (Anfang 8 Uhr.)  
**Trianon Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Liebe wacht. Abends: Seine Geliebte. (Anfang 8 Uhr.)  
**Schiller-Theater O.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Freiwild. Abends: Rosenmontag. Montag: Wenn der neue Wein blüht. Dienstag: Die Großstadtlust. Mittwoch: Rosenmontag. Donnerstag: Die Großstadtlust. Freitag: Wenn der neue Wein blüht. Sonnabend: Rosenmontag. Sonntag: Jugendfreunde. Montag: Zwei Wappen. (Anfang 8 Uhr.)  
**Schiller-Theater Charlottenburg.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Herrler von Kirchfeld. Abends: Jugendfreunde. Montag: Rosenmontag. Dienstag: Wenn der neue Wein blüht. Mittwoch: Jugendfreunde. Donnerstag: Wenn der neue Wein blüht. Freitag: Rosenmontag. Sonnabend: Jugendfreunde. Sonntag: Rosenmontag. Montag: Die Jungfrau von Orléans. (Anfang 8 Uhr.)  
**Zuilen Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Almosen. Abends und Montag: Hopsentats Erben. Dienstag: Von Stufe zu Stufe. Mittwoch: Hopsentats Erben. Donnerstag: Von Stufe zu Stufe. Freitag: Die Almosen. Sonnabend: Von Stufe zu Stufe. Sonntag und Montag: Hopsentats Erben. (Anfang 8½ Uhr.)  
**Klein's Theater.** Sonntag nachmittag 3½ Uhr: Diebelei. Abends, Montag bis Donnerstag: Diebelei. Freitag bis Sonntag: Bestimmung. (Anfang 8 Uhr.)  
**Neues Volkstheater.** (Neue Freie Volksbühne.) Sonntag nachmittag 3 Uhr: Rubber News. Abends: Der ledige Hof. Montag: Die Siebzehn. Dienstag und Mittwoch: Der ledige Hof. Donnerstag: Die Siebzehn. Freitag und Sonnabend: Der ledige Hof. Sonntag: Rubber News. Montag: Die Siebzehn. (Anfang 8½ Uhr.)  
**Waldhalle Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Maria Stuart. (Anfang 8½ Uhr.)  
**Wandis Operetten Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Vogelknecht. Abends: Die ideale Gattin. (Anfang 8 Uhr.)  
**Nele Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Diebelei. Abends: Im weissen Köhl. (Anfang 8½ Uhr.)  
**Theater am Kollenderplan.** Sonabend nachmittag 3 Uhr: Orpheus in der Unterwelt. Abends und allabendlich: Der lachende Dreieck. (Anfang 8 Uhr.)  
**Urania Theater.** Abends: Mit dem „Imperator“ nach Rom fort. (Anfang 8 Uhr.)  
**Gebir. Herrsteld-Theater.** Abends: Was sagen Sie zu Leibsch 71. (Anfang 8 Uhr.)

**Kaisers-Theater.** Sonntag nachmittag 4 Uhr: Mutterliebe. Abends: Ferdinand der Tugendhafte. (Anfang 8 Uhr.)  
**Jules Caesars.** Abends: Ritter Balaban. (Anfang 8½ Uhr.)  
**Metropol.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Mutterliebe. Abends: Die Reise um die Welt in 40 Tagen. (Anfang 8 Uhr.)  
**Wintergarten.** Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)  
**Reichsballett-Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Steifener Sänger. Abends: Steifener Sänger. (Anfang 8 Uhr.)  
**Virtus Buda.** Sonntag nachmittag 3½ Uhr: Galavorstellung. Abends: Galavorstellung. (Anfang 7½ Uhr.)  
**Virtus Schumann.** Sonntag nachmittag 3½ Uhr: Galavorstellung. Abends: Galavorstellung. (Anfang 7½ Uhr.)  
**Admiralpalast.** Abends: Die lustige Puppe. (Anfang 9 Uhr.)

### **Briefkasten der Redaktion.**

Die juristische Sprechstunde findet im Erdgeschoss 69, denn hier Treppen — Fahrstuhl — wochentags von 4 bis 7½ Uhr abends, Sonnabend, von 4 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Eintrag ist ein Duodezblatt und eine Seite als Unterschrift beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Anwesenheitskarte beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Ullige Fragen tragen man in der Sprechstunde vor.  
**P. N. 1.** Der von Ihnen angegebene Grund reicht zur Ablehnung nicht aus. Ueber die Pflichten werden Sie bei der Befragung aufgeklärt werden. — **C. v. 15.** Wenn es sich um Anwesenheitskarten handelt, ist die Verschuldung des gesamten Lohnes zulässig. — **S. W. 101.** Ihre Ehefrau muß ebenfalls unterschreiben. — **S. W.** Falls die dreimonatliche Frist überschritten ist, sind Sie zur Ertragung der Kosten verpflichtet. — **Pommer 26.** Wegen der Adresse im amerikanischen Konsulat Friedrichstraße 61, von 10—3 Uhr. 2. Durch das Rendantenbüro. — **G. D. 1.** Stellungnahmen in einem Adressen- oder Anwesenheitsbureau. — **H. D. 1.** Stilledeputation des Magistrats, Poststr. 16 oder Arbeitsvermittlungsbüro, Alexanderstr. 39/40. 2. Poststr. 8 1, Montag und Freitags von 4—6 Uhr. — **S. W. 10.** Unter Ueberreichung eines Anwesenheitskarten kann die Besondere eines Anwalts beantragt werden. Wird ein solcher beantragt, so erledigt sich das Verfahren im Termin, falls nicht das Gericht das persönliche Erscheinen angeordnet hat. — **H. 100.** 1. Rein. 2. Ja, wenn die Eltern zahlungsunfähig sind. — **H. Z. 300.** Sie können der Steuerbehörde Mitteilung machen. — **S. D. 11.** Der Betrag ist der Form nach gültig. Ob sonstige materielle Anfechtungsgründe vorliegen, läßt sich nicht sagen, da Sie irgend welche Angaben nach dieser Richtung nicht gemacht haben. Bemerkung wird jedoch, daß das Verbot des Vermieters in Höhe der Mietsanprüche für das laufende und kommende Mietsjahr dem Eigentumsrecht des Käufers vorgeht. — **W. St. Rein.**

### **Rester-Handlung.**

Ullsterstoffe, gr. Ausw. 3. — an  
Damenuetze, q. Qual. 2.99  
Neueste Kostümstoffe  
Kamming u. engl. 2. —  
Seiden und Sammet 1. —  
Püsch u. Astrachane 4.50  
Engl. Seal sehr billig  
Reste zu Knaben-Anzügen und  
Ulltern sportbillig

### **Konfektion**

**Gelegenheitskäufe:**  
Damen-Ullster . . . 11.25 an  
Kostüme . . . 18.50  
Röcke, gr. Ausw. 3.50  
Kindermäntel in großer Auswahl, sehr billig.  
Auch gedieg. Maßanfertigung.

**Paul Karle,**  
Warschauer Straße 18.

### **Möbel**

Komplette  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
sowie einzelne Möbel in  
grosser Auswahl auf  
**Kredit**  
Kleine Anzahlg., geringe Anzahlg.  
Ev. ohne Anzahlg.

Portieren, Gardinen, Tischdecken,  
Steppdecken, Teppiche, Led- und  
Bettwäsche, Betten, Caschonen,  
Hörren und Damen-Garderober.  
Postkarte oder Besuch erbeten.

**J. Antel, Brückenstr. 2.**

### **Pelz-waren**

Fabrik und  
Lager von Stolas,  
Krawatten,  
Pelzhüten, Pelz-  
jacken, Muffen,  
Pelzen, Kinder-  
garmenten usw.  
Nur reelle Ware,  
von der einfachsten  
bis zur elegantesten.

Tausende Sachen  
auf Lager. Auch  
Einzelverkauf zu  
billigen Preisen.  
Sonnags geöffnet.

**F. Kalman,**  
Kürschmarmstr.  
15, 1. Et.,  
nur Kommandantenstr. b. d. Beuthstr.  
Tel.: Zentrum 3917. Geogr. 1594.

### **Konfektion**

**Paletots 14 H.**  
in d. neuent. Fassons  
in Flausenstoff etc. v.

**Paletots 35 H.**  
in engl. Seal, Velours  
zu Nord u. Velvet von

**Kostüme 25 H.**  
1. reich. Ausw. in engl.  
Stoffen u. Kammg. v.

**Kostüm-Röcke 450**  
in grosser Auswahl von 2 an

**C. PELZ**  
Kottbusser Strasse 5

### **Land- und Bauparzellen**

für Bauzweck (samt mit  
**100 Mark Anzahlung.**  
keine jährliche Teilzahlung, im  
westlichen Berort, direkt am  
Bahnhof. Guter Boden, größte  
Wertsteigerung zu er-  
warten. Bevor Sie ander-  
weitig beschaffen, prüfen Sie  
dieses Angebot, da freuz reell.  
Schreiben Sie sofort an  
**H. Buchholz,** Berlin,  
Knappestr. 19. Glanz, Prospekt,  
Ankunft kostenlos.

**Siegels Festsäle**  
**Gr. Frankfurter Str. 30.**  
Empfehle den Genossen und  
Bereinen Säle mit Theaterbühne,  
800, 500 und 100 Personen fassend,  
zu Versammlungen sowie Festlich-  
keiten aller Art.

### **Reisemuster,**

**Ullster, Paletots, Anzüge**  
verkauft direkt an Quelle die  
Herrschfelderstraße

**Alex Hirschberg,**  
Alexanderstr. 27a, II. Hof.  
Geöffnet nur wochentags von 8—7.

### **Franz Bollfrab**

Fruchtstr. 36a.  
Empfehle allen Freunden und  
Bekanntem mein neu erfundenes **Sohl**  
und **Mitte** aus gemessenen **Preisen.**

### **10 Mark**

monatliche Teilzahlung liefert elegante  
Herrngarderobe nach Maß, eigenes  
Stofflag. Per Kasse Preisermäßigung.  
**J. Temporowski, Schneidermst.,**  
jocht SW 47, Dreieckstr. 47, an der  
Steglichstraße u. Tempelhofer Feld.

### **Lombard-Haus**

**H. Graff, Leipziger Str. 75**

**Brillanten  
Uhren  
Goldwaren**

25—50%, unter Ladenpreis.

# **Das gute Kiebeck Bier**

Leipziger Strasse  
Alexanderplatz  
Frankfurter Allee

# Hermann Tietz

Leipziger Strasse  
Alexanderplatz  
Frankfurter Allee

## Wohlfeile Woche

### Kinder-Konfektion

Spiel- u. Schul-Anzüge für Knaben von 2-8 Jahren . . . . . 2<sup>28</sup> 3<sup>75</sup>  
Schul- u. Sport-Anzüge für Knaben von 6-8 Jahren . . . . . 4<sup>75</sup> 7<sup>75</sup>  
Woll. Kinder-Kleider 1-4 Jahre . . . . . 2<sup>25</sup> 3<sup>75</sup>  
Gr. Mädchen-Kleider 5-12 Jahre . . . . . 6<sup>50</sup> 9<sup>75</sup>  
Einz. Knaben-Beinkleider 3-8 Jahre } **95**  
Warme Barch.-Kleidchen 1-4 Jahre } Pt.

### Kleiderstoffe

Kostüm-Cheviot marine u. schwarz, ca. 130 cm breit . . . . . Meter **1<sup>95</sup> 2<sup>45</sup>**  
Kostümstoffe grau u. braun meliert, ca. 130 cm breit . . . . . Meter **1<sup>95</sup> 2<sup>90</sup>**  
Plaid-Schotten extra schwere Qualität, ca. 130 cm breit . . . . . Meter **1<sup>95</sup>**  
Woll-Crêpeline mod. Blusen- und Kleiderstoff . . . . . Meter **1<sup>25</sup> 1<sup>65</sup>**  
Crêpeline rayé, sparter Kleiderstoff, ca. 110 cm breit . . . . . Meter **1<sup>45</sup>**  
Blaugrüne Schotten ca. 90/110 cm breit . . . . . Meter **95 Pt., 1<sup>25</sup>**  
Blusenstoffe moderne Streifen . . . . . Meter **75, 95 Pt.**  
Kammgarn-Jacquard 3<sup>90</sup> mod. Kostümstoff, ca. 130 cm breit Meter

### Damen-Konfektion

Astrach.-Plüschmäntel 16<sup>75</sup> bis 65<sup>00</sup>  
Seiden- u. Tüllblusen 9<sup>75</sup> 13<sup>50</sup> 17<sup>50</sup>  
Backfischblusen prima Seide, auf Putter, herabgesetzt . . . . . 3<sup>90</sup> 5<sup>90</sup>  
Jupons aus prima Trikot m. Moirettevolant 2<sup>50</sup> 3<sup>95</sup> aus gutem Velourstoff 3<sup>75</sup> 5<sup>75</sup> 7<sup>50</sup>

### Wiener Blusen

a. Tuch, Krepp, in gestreiften Stoffen . . . . . **5<sup>90</sup> 7<sup>50</sup> 10<sup>50</sup>** aus Crêpe de Chine, Kaschmir, Chiffon **9<sup>75</sup> 15<sup>75</sup>**

### Wiener Musterkollektionen

#### Ball- und Gesellschaftsschuhe

Wiener und deutsche Fabrikate, in Grössen sortiert

**2<sup>90</sup> 3<sup>90</sup> 5<sup>90</sup> 7<sup>90</sup> 8<sup>90</sup>**

### Damen-Putz

Filz-Velours-Hüte schwarz und farbig . . . . . 1<sup>15</sup> 1<sup>50</sup>  
Filz-Velourette-Hüte zweifarbig . . . . . 1<sup>90</sup>  
Plumes-Hüte . . . . . 3<sup>75</sup> 4<sup>85</sup>  
Haar-Velours-Hüte . . . . . 4<sup>65</sup> 6<sup>25</sup>  
Haar-Velours-Hüte zweifarbig . . . . . 5<sup>50</sup>  
Schwarze Samt-Hüte Wagner-Kopf und gegogene Krämpfe . . . . . 4<sup>90</sup>

### Seidenstoffe

Reinseid. Messaline mit eleganten Streifen . . . . . Meter **75 Pt.**  
Reinseid. Paillette schwarz . . . . . Meter **1<sup>35</sup>**  
Reinseidene Messaline und Paillette, aparte, neue Farben, Meter **1<sup>65</sup>**  
Reinseid. Paillette "Imperator" aparte Changeant-Töne, ca. 90 cm breit, Meter **2<sup>90</sup>**  
Krepp "Oriental", eleg. halbseidene Kreppgewebe, in modernen, neuen Farben, ca. 110 cm breit, Meter **2<sup>75</sup>**  
Reins. Satin - Liberty eleg. hochglänzende Ware, ca. 90 cm breit, Meter **3<sup>80</sup>**  
Körper-Velvet in farbig und schwarz . . . . . Meter **1<sup>75</sup>**  
Blusen-Samt aparte neue Streifen- u. Jacquardmuster . . . . . Meter **1<sup>90</sup> 2<sup>25</sup> 2<sup>90</sup>**  
Lindener Körper-Velvet ca. 70 cm br., aparte Modelfarben, Meter **3<sup>25</sup>**

## Die Spielwaren-Ausstellungen unserer Häuser sind eröffnet!

Dein Freund wird Dir sagen  
**Grimm & Triepel**  
ist der beste Nordhäuser Kautabak.

### Möbel-Cohn

1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58 | 2. Geschäft: Grüner Weg 109  
Bitte, genau auf meine Hausnummern zu achten!

### Möbel auf Kredit

**Stube und Küche** und zwar:  
2 Bettstellen  
1 Kleiderschrank  
1 Spiegel  
1 Spiegelschrank  
1 Tisch, 2 Stühle  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
1 Küchensinkt  
1 Küchenschrank  
von **15 M.**  
Anzahlung an **40 Mark**  
Wochenrate **1.50 M.** an

**Moderne Herren-, Speise-Schlaf-, und Wohnzimmer**  
in jeder gewünschten Art  
von **40 Mark**  
Anzahlung an **40 Mark**  
Wochenrate **2-3 M.** an

**2 Stuben u. Küche** und zwar:  
2 Bettstellen  
2 Matratzen  
1 Waschtiseltisch  
1 Kleiderschrank  
1 Wäschespind  
1 Trümmel  
1 Sofa, 1 Tisch  
4 Stühle und  
1 farbige Küche  
von **35 M.**  
Anzahlung an **40 Mark**  
Wochenrate **2-3 M.** an

Einzelne Möbelstücke v. 5 M. Anzahlg. an. **Riesen-Auswahl.**  
Liefere auch auswärts. Abzahlung ganz nach Wunsch.  
Käufer einer Wohnungs-Einrichtung erhält einen eleg. Teppich gratis  
Insert ausschneiden! Mitbringen! Wert 5 Mark. — Sonntags geöffnet.

Grösste Rücksicht bei Krankheit u. Arbeitslosigkeit.



## „Hoffnung“

Berliner Schneider-Genossenschaft (G. G. m. b. H.)  
gegründet von organisierten Schneidergehilfen  
Berlin N.

Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager fertiger

## Anzüge

Herbst- u. Winterpaletots  
Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen  
und Arbeiter-Berufskleidung.  
Elegante Maßanfertigung.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft  
und des Arbeiter-Radfahrer-Bundes.

Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Tel. Amt Norden 1591.

102/1\*

Der neue Krupp-Prozess.

Nächster Tag.

Berlin, 1. November 1913.

Zu Beginn der heutigen Versammlung ersuchte der Oberstaatsanwalt den Bericht über die gestrige Nachmittags-Sitzung...

Es folgt die Vernehmung des Zeugen Wingen.

Zeugen Wingen.

Er ist 39 Jahre alt und Kaufmann in Mailand. Er schildert in sehr roher und geläufiger Darstellung die bereits so sehr ausführlich erörterten Vorgänge in der Frage der Uebernahme der italienischen Vertretung...

ganz honestes Geschäft

betrachtet habe, während er, Wingen, immer die größten Bedenken gehabt habe und diese Bedenken auch trotz der von ihm dem Herrn v. Meyen fest versprochenen Discretion zwei Geschäfts-freunden und dem

deutschen Konsul in Mailand

mitgeteilt habe. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß dies doch ein Bruch der versprochenen Discretion gewesen sei.

im Geschäftsleben unvermeidlich

sei, manchmal Rat einzuholen, und da es sich auch um böllige vertrauenswürdig und von ihm wieder zur Discretion verpflichtete Personen gehandelt habe. Der Zeuge v. Meyen erklärt zu der ganzen Angelegenheit noch, daß er nach der ersten Reise nach Italien mit größter Ueberzeugung nach Essen fuhr, da es sich um ein Geschäft von 17 Millionen handelte...

heiteren Zwischenfall.

Der Oberstaatsanwalt ist zuerst der Meinung, daß der Zeuge Wingen nicht Selbsterlebtes vortrage, sondern eine reine Kombination und unterlegt ihm das mit er hobener Stimme. Herr Wingen antwortet darauf: Ich denke, wir wollen doch alles hier in aller Ruhe erledigen.

Zeuge Wingen schildert nun, was er in Bonn zu tun gehabt hätte. Es war das schon nach dem Scheitern des Abkommens mit Meyen und, obgleich man ihm vorher mitgeteilt hatte, daß sein Besuch in Essen unerwünscht sei, fuhr er dort hinüber. Direktor Muehlon empfing ihn außerordentlich kalt, und als er seiner Verwunderung darüber Ausdruck gab, erklärte er ihm: Ja, das ganze Direktorium ist entsetzt. Seit Bestehen der Firma ist so etwas noch nicht vorgekommen.

etwas ganz Unerhörtes

gemacht. — Nun erzählte Direktor Muehlon dem Zeugen Wingen, daß zwei bis drei Tage vorher Herr v. Meyen auf dem gleichen Stuhle wie jetzt Wingen gesessen und erzählt habe, daß er auf die diabolischen Ueberredungskünste Wingens hingefallen sei. Nach reiflicher Ueberlegung aber halte er es doch für richtig, die Firma darauf aufmerksam zu machen, was für ein Mensch dieser Herr Wingen wäre. Es folgte darauf die Kuffierung Muehlons durch Wingen, der auch auf Wunsch des Verteidigers Justizrats Dr. v. Gordon einen längeren Brief verliest, den er in der größten Erregung über diese Vorfälle an seinen langjährigen Freund und römischen Vertreter, wenn auch nicht Kompagnon Herrn Fabris geschrieben hat, und worin er sich entwirrt ausspricht über das Vorgehen v. Meyens. Auch in dem Antwortschreiben des Zeugen Fabris wird in gleicher schärfster Weise über v. Meyen geurteilt.

so maßregeln,

daß darin für Sie eine volle Genugthuung liegen wird. — Es wird nun der Zeuge Fabris aus Rom vernommen. Da er die deutsche Sprache nicht im vollen Umfange beherrscht, wird die Vernehmung mit Hilfe des Dolmetschers, Rechtsanwalts Dr. Frankenstein durchgeführt. Der Zeuge bestätigt die Darstellung Wingens und besonders, daß v. Meyen zuerst die Frage der finanziellen Entscheidung aufgeworfen habe. Die Vernehmung des Zeugen erfolgt in der Weise, daß der Dolmetscher ihm die Eidesformel auf italienisch vorliest und der Zeuge sie nachspricht. Es schließt sich an die Vernehmung des jetzigen Rechtsanwalts und vormaligen Krupp-Direktors Marquardt-Berlin, der von der Staatsanwaltschaft geladen wurde. Er ist es bekanntlich, der seinerzeit als höherer Beamter bei Krupp eine Anfrage Meyens nach dem Namensverzeichnis derjenigen Herren, denen die Kornwalzer zugehen, dahin beantwortet hat, daß die Kornwalzer regelmäßig den Herren Rötger, Mouths, Gerius, Ehrenberg, Krone und v. Dewitz zugehen. Auf die Frage des Vorsitzenden, der ihm diesen Brief vorhält, erklärt der

Zeuge: Das ist da geschrieben habe, ist falsch. (Allgemeines Erstaunen.) Auf Wunsch des Oberstaatsanwalts wird nun dem Zeugen zunächst die Anfrage des Herrn v. Meyen vorgelegt. Es ist darin wie bereits bekannt, von der schwierigen und kniffligen Tätigkeit Brandts die Rede bei der Beschaffung der Kornwalzer, welche Meyen noch mehr ausgebaut zu sehen hofft und welche er sich bemühen will, in

unverfänglichere Form

zu bringen. v. Meyen bittet dann um das Namensverzeichnis der Empfänger. Der Zeuge antwortet nun, daß er diese Anfrage ebenso beantwortet habe, wie er es im Interesse des Geschäfts und nach den Bedürfnissen des Betriebes für angebracht gehalten habe. Er habe vielleicht sogar eine etwas größere Anzahl von Empfängern der Kornwalzer genannt, und wenn er dem Zeugen v. Meyen geschrieben habe, daß dieser seine Tätigkeit ruhig ausdehnen könne, ohne beschränkt zu müssen, sich unnütze Arbeit zu machen, so beziehe sich das keineswegs speziell auf die Brandtschen Kornwalzer, sondern auf die vertraulichen Berichte im ganzen, von denen ja auch in der Meyenischen Anfrage die Rede sei.

völlig ungenügend

halte. Der Zeuge müsse doch eine so deutliche Anfrage auch ganz deutlich beantwortet haben. Wenn er jetzt erkläre, die damalige Auskunft sei zweifellos falsch, so sei das überaus merkwürdig. — Der Zeuge antwortet darauf, daß er mit jener Antwort doch nicht eine Urkunde haben aufstellen wolle, denn er habe doch nicht daran denken können, daß dieser Brief einmal dem Gericht vorgelegt werden würde. Auf wiederholte energische Vorhaltungen des Oberstaatsanwalts und des Vorsitzenden, daß der Zweck der Anfrage Meyens doch ganz bestimmt die genaue Bezeichnung des Kreises der Kornwalzerempfänger gewesen sei, damit er entsprechend sicher gehe, wenn die Kornwalzerbeschaffung ausgedehnt werden sollte usw., bleibt der Zeuge Marquardt dabei, seine Antwort ohne genaue Erkundigung und Ueberlegung gegeben zu haben.

Es meldet sich der Zeuge

Landrat a. D. Rötger,

um zu erklären, daß sein Name in die Marquardt'sche Antwort nur dadurch gekommen sein könne, daß eben in dem Bureau bekannt war, daß alle Eingänge für die Kriegsmaterialabteilung ihm als den Vorsitzenden des Direktoriums vorgelegt würden. Deshalb habe Marquardt auch angegeben, daß die Kornwalzer auch ihm vorgelegt würden. Das sei aber nicht der Fall gewesen. Er habe sogar den Ausdruck Kornwalzer erst durch die Untersuchung erfahren. Der Zeuge v. Meyen tritt vor und erklärt, er glaube auch, daß Marquardt seine Anfrage nicht ganz richtig verstanden habe, da v. Meyen zwar von der spezifischen Brandtschen Tätigkeit gesprochen, Marquardt aber geantwortet habe, daß die Meyenische Tätigkeit ausgedehnt werden könnte. Er habe diesen Passus auch gar nicht richtig verstehen können. — Vorsitzender: Warum haben Sie aber dann nicht noch einmal geschrieben und eine deutliche Antwort verlangt. Zeuge: So sehr wichtig war meiner Ansicht nach die Sache nicht. Auch der Zeuge Direktor Mouths erklärt, daß Marquardt seine Erkundigungen über den Kreis der Kornwalzerempfänger seiner Erinnerung nach nicht eingezogen habe. Dazu kommt, daß Marquardt in der Auslandsabteilung beschäftigt war und daher mit den Verhältnissen der inländischen Kriegsmaterialabteilung gar nicht so recht Bescheid wissen konnte. — Es folgt die Vernehmung des Zeugen

Direktor Muehlon.

Er ist 35 Jahre alt und Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp in Essen, dem er nun im sechsten Jahre angehört. Der Zeuge Muehlon giebt an, erst durch den bekannten Brief v. Meyens aus Italien von der Brandtschen Kornwalzer-Tätigkeit gehört zu haben. Er fuhr darauf nach Berlin und hier kam es zu der bereits mehrfach erörterten Unterredung mit v. Meyen, der jedoch hierbei keineswegs die Aufhebung der Brandtschen Tätigkeit verlangte, sondern immer nur gegen Brandt gesprochen habe, dem er misstrauete, vor dessen Beweismaterial man sich schützen müsse auf alle Fälle, der ihm auffällig sei, einen Nachschlüssel zu v. Meyens Schreibtisch besitze usw., so daß es am besten sei, wenn er wegkomme. Allerdings hat v. Meyen, so gibt der Zeuge auf Vorhalt des Vorsitzenden an, auch davon gesprochen, daß Brandt die Geheimberichte sich

in nicht einwandfreier Weise

verschaffe, aber er habe das nur in dem Sinne gesagt, daß er frage, zu welcher Tätigkeit sollen wir den Mann denn sonst verwenden, wenn wir ihn von dieser wegschaffen, da er doch nichts anderes macht? Nachher kam Brandt in einem, wie der Zeuge sagt,

entschiedenen Zustand

in das Zimmer, das Herr v. Meyen inzwischen verlassen hatte. Brandt war sehr aufgeregter und ganz krank, er beklagte sich, daß v. Meyen ihn schlecht behandle, so daß er gar keine Freude mehr an seiner jetzigen Stelle habe und froh wäre, wenn er wegläme, da er ein

anhängiger Mensch bleiben

wolle. Er würde gern auf seine Repräsentationszulage verzichten, wenn er nicht die Geheimberichte machen brauchte. Darauf sagte ich, das eine hat ja mit dem anderen nichts zu tun. v. Meyen sagte mir gerade, da sei etwas nicht in Ordnung. Was machen Sie denn eigentlich? Darauf gab Brandt seinen

Verkehr mit den Beamten

an, und auf meine Frage, ob er auch Geschenke gebe, bejahte er dies, da er auch Geschenke erhalte. Auf meine Frage, ob denn das mit den Nachrichten etwas zu tun habe, hat Brandt das eigentlich verneint, aber trotzdem lag in der ganzen Sache etwas Unangenehmes für mich, denn ich sagte mir, daß Brandt mich vielleicht nur ichonen und

nicht die ganze Wahrheit sagen

wolle. — Vors.: Nieten Sie es nicht im Interesse der Firma für geboten, sich nun den Mann ordentlich vorzunehmen? — Zeuge: Das habe ich ja getan. — Vors.: Na, ich hätte mir doch den Mann angesehen und gefragt, nun Brandt, sagen Sie ganz genau, was Sie tun. — Zeuge: Er sprach von den Theaterbesuchen, von den Gastmählern usw. — Vors.: Und damit haben Sie sich beruhigt? — Zeuge: Nein. Ich sagte doch dem Brandt, hierin liege

das Wesen der Bestechung

und das müsse unbedingt aufhören, er werde doch nicht wegen solcher Dinge in Strafe geraten wollen. Aber immerhin sagte ich in diesem Augenblick noch nicht mehr, da Brandt gewissermaßen als Ankläger v. Meyens sprach und ich doch beide Parteien hören wollte. Auf Vorhalt des Vorsitzenden gibt der Zeuge zu, daß Brandt auch gesagt habe, was er tue, geschähe

im Interesse der Firma.

Er Brandt, fände ja nichts dabei, aber v. Meyen mache ihm das Herz schwer und da er seine Ruhe, seine Häuslichkeit liebe, greife ihn diese ganze Tätigkeit auch gesundheitlich an. Ich sagte ihm darauf: Brandt, hören Sie doch auf zu repräsentieren, einen Zu-

sammenhang zwischen Geheimberichten und Repräsentationszulage werde ich niemals anerkennen. — Vors.: Hat er Ihnen gesagt, daß er von seinen Freunden, die er bewirtete usw., auch Nachrichten bekomme? Zeuge: Das hat er mir nachträglich gesagt. Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Der Nachmittags-Sitzung moht der Generalstaatsanwalt Supper bei. Die

Vernehmung des Zeugen Muehlon

wird fortgesetzt. Er erklärt, nur an der Erhöhung des Gehalts von Brandt mitgewirkt zu haben, nicht aber an der Erhöhung der Repräsentationszulage. — Vors.: Das Schreiben des Herrn von Meyen, worin er sich gegen die sprunghafte Erhöhung der Funktionszulage des Brandt wendet, sagt doch auch, daß in einem solchen Falle

die Version nicht aufrecht erhalten

werden könnte, daß die Firma gar nichts mit der Sache zu tun habe. Das heißt doch, daß die Herren in Offen ganz genau wissen, was Brandt macht. Daß das aber nach außen hin laidiert werden soll, und wenn v. Meyen Ihnen das schreibt, so erklärt er doch auch, daß Sie davon wissen. Haben Sie denn nicht gegen diese, wie Sie sagen, unrichtige Unterstellung v. Meyens remonstriert? — Zeuge: In dieser Form kann ich das nicht beantworten. Bei den mir bekannten Auffassungen der Firma galt es für mich als ausgeschlossen, daß man überhaupt so etwas tun dürfte, überhaupt Nachrichten auf nicht offiziellem Wege beschaffen dürfte. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Militärbehörden aus diese Mitteilungen machen müssen, weil sie doch selbst das Interesse daran haben, und daß wir merkwürdige Kaufleute wären, wenn wir auf Hintertreppen Nachrichten sammeln würden, die wir doch

auf der Bordertreppe erhalten

könnten. Als ich Brandt sagte, daß in der Firma niemand so etwas wünsche und daß dieser Verkehr sofort aufhören müsse, da sagte Brandt, ich kann doch meinen Verkehr nicht sofort abbrechen. — Vors.: In der Untersuchung haben Sie angegeben, daß Brandt Ihnen auf die Frage, ob er denn etwas Unrechtes tue, mit nein geantwortet und gesagt habe, v. Meyen mache ihm das Leben schwer wegen der Geheimberichte. Er habe Bekannte bei den Ministerien, von denen er diese Berichte bekomme. — Zeuge: Ich kann mich nicht entsinnen, daß Brandt von Bekannten im Ministerium gesprochen hat und ich hatte überhaupt von der Schilderung des Brandtschen Verkehrs nur den Eindruck, daß er Leute bei sich zu Hause empfängt, daß diese Leute jedoch mit den Nachrichten in gar keinem Zusammenhang standen. Ich dachte mir das so, daß eben manche Menschen gesellig sind und gern Leute bei sich sehen, andere wieder nicht. Jedenfalls sagte ich ihm, daß die Geheimberichte aufhören müßten. Auf seine Frage, ob er dann nicht die Stellung verlieren würde, sagte ich: Kein arbeiten Sie ruhig weiter, dann sind Sie ein geschätzter Beamter, aber wenn Sie etwas Unrechtes tun, dann verlieren Sie die Stellung. Wenn Sie den Verkehr nicht auf einmal abbrechen können, dann nach und nach, aber selbstverständlich müssen die Geheimberichte sofort aufhören. Der Zeuge schildert dann die hieraus noch mit Meyen geführte Unterredung, und daß er darauf Dreger von den Geheimberichten erzählte, worüber Dreger außerordentlich überrascht gewesen sei. Der Zeuge sei dann in Offen sehr erkrankt gewesen, als später noch Kornwalzer kamen, obgleich sie aufhören sollten. — Vors.: Haben Sie dann nicht sofort nach Berlin geschrieben, daß doch keine mehr kommen sollten. — Zeuge: Wenn neue Berichte kamen, so konnte ich nicht ersehen, daß sie wieder auf derartige Informationen zurückzuführen waren. Ich weiß heute noch nicht, ob so jemand wie Brandt in das Ministerium gehen darf und Informationen bekommt. Wir bekommen noch jetzt von unseren Vertretern solche Berichte mit sehr vielen Zahlen, also äußerlich ist ihnen ihre Herkunft nicht anzusehen. — Zu der Vernehmung des Zeugen, daß manche Leute gefälliger seien und manche weniger, daß aber die Repräsentationszulage mit der Nachrichtenbeschaffung gar nichts zu tun hätte, sagt der Vorsitzende: Was hatte denn die Firma Krupp für einen Anlaß, einem Bureauvorsteher 3500 M. zu geben, damit er irgend welche beliebigen Leute bei sich habe? Sie wußte doch, daß die 3500 M. für den Verkehr mit den Militärbehörden bestimmt waren. — Zeuge: Das bestreite ich ganz entschieden. Das ist die öffentliche Meinung, das war das

Geschrei im Reichstag

usw. — Vors. (erregt): Das haben uns aber alle Zeugen hier gesagt! — Zeuge: Ich hätte einer solchen Regelung niemals zugestimmt. — Vert. Rechtsanwält Löwenstein: Dann frage ich, welche Zeugen das gesagt haben. — Vors.: Selbst Direktor Eccius! Was hatte denn die Firma Krupp für einen Anlaß, einem Bureauvorsteher 3500 M. zu geben, damit er beliebige Leute bei sich habe? — Zeuge: Das ist mir etwas ganz Neues. Ich dachte, die Zulage wäre gegeben worden, weil Berlin teurer ist. — Auf eine Frage des Verteidigers Justizrats Dr. v. Gordon erklärt der Zeuge, daß Brandt zum Grusonwerk nach Magdeburg berufen werden sollte. Der Zeuge Muehlon fuhr nach diesen Unterredungen in Berlin nach Essen und brachte die Sache

in einer Direktorsitzung

zur Sprache. Es war jedoch schon gegen Schluß der Sitzung, und da man mit den Jubiläumseierlichkeiten zu tun hatte, wollte man zunächst eine Entscheidung nicht treffen. Ich ging jedoch in der Zwischenzeit zu allen möglichen Herren des Bureaus, sprach über diese Nachrichtenbeschaffung und unsauberen Wege und forderte ihre Veseitigung, nicht von juristischen, sondern von unserem moralischen Standpunkt: Wir mühten hier als ganz normale, aber vornehme Geschäftsleute arbeiten, das sei ein nobilität officium. Es herrschte allgemein dieselbe Meinung. — Vors.: Und was wurde wegen Brandt veranlaßt? — Zeuge: Man ließ ihn zunächst über das Vorgefallene ganz im Dunkeln. In der nächsten Direktorsitzung wurde darüber gesprochen, was man tun solle, und es wurde erörtert, daß es auf alle Fälle unangenehm sei, wenn man ihn beseitigen würde, da das dann als

schlechtes Gewissen

ausgelegt würde. Wenn man ihn aber in seiner Stellung ließe und es rübe sich jemand, dann wäre auch das wieder nicht recht gewesen. Ich war der Meinung, daß man durchschneiden könnte, es sprachen aber auch sehr gewichtige Gründe dagegen. — Vors.: Welche? — Zeuge: Ich weiß nicht, ob ich so offen darüber sprechen kann. Es waren die Gründe, die sich ja auch später zeigten. Wenn jemand

17 Wische in die Luft hielt,

in denen gar nichts darin stand, dann würde der Reichstag. — Vors. (mit erhobener Stimme): Das dürfen Sie hier nicht sagen, Wische, es waren doch sehr bemerkenswerte Geheimberichte! Was wurde also beschloffen, daß Brandt wegkommen sollte oder nicht? — Zeuge: Ich sehe, Sie wollen keine Beleuchtung der ganzen Sachlage, sondern eine bloße Antwort auf Ihre Frage. — Vors.:

Sie schweifen ja immer ab!

— Zeuge: Man sagte sich, es könnte ein furchtbarer Skandal werden, und den fürchtet jeder Geschäftsmann. Protokolliert werden die Direktorsitzungen nicht. Es wurde nicht ein formaler Beschluß gefaßt, sondern Brandt sollte eben weg, und es sollte deswegen mit dem Direktor des Grusonwerkes gesprochen werden. — Vors.: Warum haben Sie ihn nicht gleich weggegeben? Es wurde

Hierüber doch hier angegeben, daß die Direktoren über das ihnen unterstellte Personal verfügen, und Sie vertreten doch den Direktor Cecius. — Zeuge: Ich konnte aber Brandt nicht wegnehmen, das konnte nur die Firma tun. Ich konnte ihn auch nicht selbst nach Essen versetzen. — Vorf.: Warum hat es die Firma nicht getan? Zeuge: Es wäre gewesen, aber da kam der Fall Rehen dazu. — Vorf.: Wie endete also die Sitzung. — Zeuge: Brandt sollte weg, sobald wie möglich, es kann sein, auch gleich. Aber eine Schwierigkeit lag darin, daß Brandt sagte, seine Frau wolle nicht von Berlin weg. — Vorf.: Wie wurde also der Beschluß ausgeführt, daß Brandt weg sollte? — Zeuge: Der Vorsitzende des Direktoriums hätte wohl mit dem Grafenwert gesprochen, ob dort ein Platz sei, und wenn der geeignet war, dann hätte man das Gehalt festgesetzt und dann wäre ich wohl nach Berlin geschickt worden, was ich ja ganz gern übernommen hätte, und hätte Herrn Brandt gesagt: So, jetzt gehen Sie wo anders hin oder auch ganz weg! Es kam aber der Fall Rehen dazwischen, der

#### jede Initiative lähmte.

Zudem war auch Herr Cecius so lange krank. Der Zeuge erzählt nun die Affäre Bingen-Rehen, worauf der Vorsitzende abermals fragt: Und wie ging die Sache mit der Entlassung Brandts weiter? — Zeuge: Rehen war ja durch die Entlassung hart getroffen. Er hat nachher mit der Aufhebung der Brandtschen Tätigkeit gedroht. Dadurch veränderte sich das ganze Bild. Die Meinungen waren geteilt, aber die meisten sagten, wenn wir jetzt noch Brandt wegnehmen würden, dann wäre das nachher gerade ein Eingeständnis der Schuld. Es war ganz sicher, daß Brandt abberufen werden sollte. Man wollte nur zu warten, wie sich Rehen verhalten würde. Ich war sehr überrascht, als ich von meinem Urlaub zurückkam und die Dinge (Zeuge meint die Anwaltschaft) mit Unterschritt sah. Wie es in einem großen Betriebe vorkommt, gelang es mir zuerst gar nicht, zu erfahren, wie es damit zugeht. Es wurde aber gesagt, es stände nichts Besonderes darin, es seien Nachrichten über Submissionen. Inzwischen war Herr Cecius zurückgekehrt und war sofort der Meinung, Brandt müsse weg. — Vorf.: Er wurde aber immer noch nicht weggenommen. — Zeuge: Nein,

#### er kam nie weg.

— Der Zeuge v. Rehen betont hierauf, daß Brandt ihn in einer geradezu peinlichen Weise verschiedenlich in die Praxis seiner Tätigkeit einzuführen bestrebt war, während der Zeuge Ruchlons bestritt, mit Rehen vor dem Brief gegen die Erhöhung der Repräsentationszulage eine Unterhaltung gehabt zu haben, in der sich Rehen bereits gegen dieses ganze System gewandt haben könne. — Oberstaatsanwalt: Herr Zeuge, Sie sagen immer nur, daß Sie den Herren in Essen erzählt haben, es seien unangenehme Sachen vorgekommen. Ich vermiße aber nähere Angaben, was Sie erzählt haben. — Zeuge: Ich habe in Essen erzählt, daß mir Brandt und Rehen gesagt haben, es gebe eine Menge Leute, von welchen sie die Geheimberichte bekommen. Ich sagte mir, daß das

#### nicht auf einwandfreie Weise

geschehen und daß für uns der größte Schaden entstehen könnte. — Oberstaatsanwalt: Ich habe schon den Zeugen Haug danach gefragt, aber ich vermiße das Fleisch an diesem Bericht. Haben Sie auch die Vermutung ausgesprochen, daß die Leute, die die Nachrichten bringen, dazu benutzt würden, die Nachrichten auf unzulässige Weise herzugeben. Haben Sie sich nicht über Ihren Verdacht genauer und positiver ausgesprochen. — Zeuge Ruchlon: Ja, ich bin in den Privatunterredungen mit den verschiedensten Personen sehr positiv geworden. — Oberstaatsanwalt: Was haben Sie also gesagt? — Zeuge: Ich sagte, man rebandiert sich, man gibt Geschenke und bekommt sie. Ich bin sogar noch weiter gegangen; ich erzählte dann auf die Frage, ob Brandt Geld gegeben hätte, daß er mit nein geantwortet habe, aber fügte hinzu, es würde mich nicht wundern, wenn er es getan hätte. — Oberstaatsanwalt: Ich habe die Zeugen Hugenberg und Haug nach einer derartigen Äußerung von Ihnen gefragt, habe aber die Bestätigung von diesen beiden Zeugen vergebens erwartet. — Der Zeuge Geheimrat Hugenberg wird nun danach gefragt und es ergibt sich, daß er bei seiner Aussage zwar nicht direkt von dem Verleumdungsverdacht Ruchlons Mitteilung gemacht habe, aber doch davon gesprochen habe, daß aus den Mitteilungen Ruchlons immerhin zu entnehmen war, daß es sich um Mittelungen handle, die auf mißbräuchlichem Wege und

#### unter Bruch der Beamtendisziplin

erlangt war. Im Anschluß hieran erklärt jedoch Zeuge Hugenberg in entschiedener Weise dem Oberstaatsanwalt, daß eine große Geschäftsfirma nicht so vorgehen könne, wie der Staat seinen Beamten gegenüber, und daß bei dem Geschäftsgang eines Riesenbetriebes, wie es der Kruppische sei, auch nicht mehr oder minder bürokratische Formalitäten so eingehalten werden könnten, wie in den Angelegenheiten der Gerichte und Staatsanwaltschaften.

Es folgt die Vernehmung des jetzigen Vertreters der Firma Krupp in Berlin,

#### Hauptmann a. D. Dreger.

Er wird zunächst untereindeutlich vernommen. Aus seinen Aussagen ergibt sich, daß er allerdings als früherer Artillerieoffizier, der im Kriegsministerium tätig war, den Mitteilungen Brandts mitunter angesehen habe, daß sie zum Teil auf Fiktionen beruhten, und daß ihm der Verkehr Brandts mit seinen Freunden,

#### Zeugoffizieren usw. bekannt

war. Jedoch sei ihm niemals der Gedanke über der Verdacht gekommen, daß hierbei Verleumdungen im Frage kämen. Von den 3 1/2 Jahren, die v. Rehen nach dem Fortgang des Herrn v. Schütz der Berliner Vertretung vorband, war Brandt die Hälfte allein.

Vorf.: Wir kommen nun zu einer Sache, die vor dieser Verhandlung nicht bekannt war, und sich erst in ihrem Laufe ergeben wird, nämlich zu dem

#### dem Fall Hoge.

In dem französischen Brief Brandts an Herrn v. Rehen wird mitgeteilt, daß es gelungen sei, einen Freund in eine günstige Stellung bei der Artillerieprüfungskommission zu bringen. Der Zeuge v. Rehen hat nun hier bezeugt, daß Sie ihm gegenüber hierzu eine bestimmte Äußerung getan hätten. Was haben Sie dazu zu sagen? — Zeuge Hauptmann a. D. Dreger: Der Kernpunkt

der Sache ist, wie ich auf das bestimmteste hier erklären muß, daß es mir selbstverständlich

#### nie eingefallen ist,

wegen irgendeiner Persönlichkeit oder der Abkommandierung einer solchen mit Erzellens General der Artillerie v. Bading in Verbindung zu stehen. Das ist niemals der Fall gewesen, selbstverständlich nicht. Das ist mir nicht im Traum eingefallen. Selbstverständlich habe ich mich ebenso wenig mit jemand anderem zu solchem Zweck in Verbindung gesetzt. — Vorf.: Wollen Sie das auf Ihren Eid nehmen? — Zeuge Dreger: Jawohl. Ich habe Erzellens v. Bading das letztemal am 30. Januar 1912 gesehen. Der Brief Brandts an Rehen ist aber vom Juni 1912. Ich habe auch den Namen Hoge, soviel mir bewußt ist, niemals früher gehört, als bis zu dem Zeitpunkt, als er in der militärgerichtlichen Untersuchung genannt wurde. — Vorf.: Hat Herr v. Rehen sich nicht an Sie gewandt, daß Sie für Hoge eintreten möchten? — Zeuge: Ich bin fest überzeugt, daß das ein Verstum des Herrn v. Rehen ist. (Der Zeuge v. Rehen wird vorgerufen.) Vorf.: Herr v. Rehen soll sich an Sie, Herr Dreger, gewandt haben. Darauf sollen Sie gesagt haben: Ich habe mich schon einmal an Erzellens v. Bading gewandt. Ich kann es nicht ein zweites Mal tun. Der ist so klug,

#### der merkt sonst etwas.

Zeuge v. Rehen: Ich habe mich nicht mit dem Ansuchen Hoge an Dreger gewandt, sondern nur Herrn Dreger erzählt, daß Brandt sich an mich gewandt hätte, er hätte einen Freund namens Hoge, der sich um eine Stellung bei der A. P. A. beworben habe, und wenn er die bekäme,

dann würde die Vertretung wieder Nachrichten aus der A. P. A. bekommen.

Zeuge Dreger: Wenn es so gewesen ist, dann weiß ich es nicht. — Zeuge v. Rehen: Herr Dreger sagte mir auf meine Mitteilung: Ich bin schon einmal bei Bading gewesen, der ist so klug, wenn ich ein zweites Mal komme, dann merkt er etwas.

Auf Vorhalt des Vorsitzenden erklärt Zeuge Dreger dies noch einmal für völlig ausgeschlossen. — Vorf.: Vielleicht erinnern Sie sich dessen nicht? — Zeuge: Der Sache würde ich mich entsinnen, wenn sie im geringsten so wäre, es ist aber absolut ausgeschlossen. Was Tatsächliches an der Sache dran sein kann, ich möchte Herrn v. Rehen gern helfen, ist folgendes:

**Brandt wandte sich ein- oder zweimal wegen dieser Sache an mich.**

er sagte mir, er hätte einen guten Freund, der sich gemeldet hatte in die A. P. A. und der alle möglichen Ausflüchte hätte. Brandt hätte sich deswegen schon an v. Rehen gewandt, dieser aber habe ihm geantwortet, er hätte keine Verbindung mit der Feldzeugmeistererei, Brandt möge sich doch mal an Dreger wenden. Das hat mir Brandt gesagt. Ich habe ihn nicht so abfallen lassen, wie v. Rehen erklärt, sondern ich habe die Sache

#### auf die leichte Achsel genommen

und nicht das geringste veranlaßt. In acht Tagen ist Brandt wieder zu mir gekommen, und da sagte ich ihm: Soll ich schon wieder zu Erzellens v. Bading gehen, kennen Sie Erzellens von Bading überhaupt? — Darauf sagte er nein. Und da sagte ich: Nun, das erste wäre, daß er mich hinausschmeißen würde und daß dann Ihr Freund auch noch hineinfiele. (Der Zeuge gibt diese Aussage lachend ab.) — Zeuge v. Rehen: Es ist so, wie ich gesagt habe. Brandt hatte mir bis dahin ja gar nichts gesagt, daß er sich an Dreger gewandt hätte. Ich habe das erst aus seiner Mitteilung erfahren. Das lag ja auch nahe, denn Dreger war mit Erzellens v. Bading sehr befreundet, während ich nie hingegangen war und es für mich deswegen ausgeschlossen gewesen wäre, hinzugehen. Ich habe ja nicht behauptet, daß Dreger dort gewesen ist, sondern nur nach meiner Erinnerung erklärt, was Dreger mir gesagt hat. — Zeuge Dreger: Ich kann mich beim besten Willen nicht dessen entsinnen. — Oberstaatsanwalt: Was soll es heißen, daß Sie vorhin sagten, Sie hätten Brandt erklärt: „Soll ich schon wieder zu Erzellens v. Bading gehen?“ — Zeuge Dreger: Das sollte nur heißen,

**kommen Sie schon wieder mit dem Aufsuchen,**

daß ich zu Erzellens v. Bading gehen soll? Ich kann nur nochmals erklären, daß ich für Hoge nicht eingetreten bin, den ich gar nicht kenne, und auch sonst niemals für irgend jemand. — Zeuge von Rehen: Hat Dreger vielleicht etwas Ähnliches mir gesagt, wie das, was er dem Angeklagten Brandt gesagt hat? — Zeuge Dreger: Es kann ja

**eine Lücke in meinem Gedächtnis**

vorhanden sein. Ich entsinne mich nicht einer solchen Äußerung zu v. Rehen. — Zeuge v. Rehen: Aber wie käme ich denn sonst zu einer solchen Aussage, wo ich doch gerade hier jedes Wort besonders auf die Waagschale gelegt habe. — Vorf.: Das ist richtig. — Der Vorsitzende und der Zeuge Dreger fragen den Zeugen v. Rehen, ob er vielleicht von Brandt erfahren habe, was Dreger dem Brandt geantwortet hat und ob er das nun irrtümlich dem Zeugen Dreger in den Mund lege. — Der Zeuge v. Rehen bleibt jedoch ganz

**entschieden bei seiner Behauptung.**

— Vorf.: Angeklagter Brandt, Sie haben ja gar nichts davon gesagt, daß Sie sich wegen der Unterbringung Hoge an Dreger gewandt haben. — Brandt: Es war mir nicht mehr einnehmlich,

#### es ist aber möglich,

daß ich mich auch an Herrn Dreger in dieser Sache gewandt habe. Zunächst aber habe ich es bei Herrn v. Rehen versucht, sonst hätte ich mich ja direkt an Herrn Dreger wenden können. — Vorf.: Sie sollen sich doch, aber nach der Schilderung Dregers zweimal an ihn gewandt haben? — Angekl. Brandt gibt das als möglich zu, er habe vielleicht es vergessen. — Zeuge Dreger: Die ganze Sache hat sich ja in einem Gespräch von einer halben Minute abgewickelt. — Vorf.: Wenn die Sache so liegt, wie der Zeuge Dreger es hier bezeugt, wie ist dann die Stelle in dem französischen Brief: 'J'ai réussi (ich habe den Erfolg gehabt) aufzufassen? — Angekl. Brandt:

Damals schrieb ich: 'J'ai réussi. Ich habe mir das nicht genau überlegt, sonst hätte ich geschrieben: mon ami a réussi! (mein Freund hat den Erfolg gehabt). Ich wollte natürlich nur schreiben, daß es meinem Freunde erfreulicherweise gelungen ist, die Stelle zu erhalten, und da ich doch mit Herrn von Rehen und Herrn Dreger darüber gesprochen hatte, so konnte es mir immerhin durch den Kopf gehen, als ob dies hierzu etwas beigetragen hätte, und dadurch kam es zu der Wendung 'J'ai réussi'. — Oberstaatsanwalt: Brandt schreibt das in dem Brief so, als ob Herr v. Rehen von der ganzen Angelegenheit noch nichts weiß. — Zeuge v. Rehen: Als ich den Brief bekam,

#### verstand ich sofort den Sinn der Sache,

denn es war nicht das einzige Mal, daß davon gesprochen wurde. Brandt hatte ein großes Interesse daran, daß er jemand in der A. P. A. habe. Er sagte, seine Nachrichten hätten an Wert sehr nachgelassen, es würde sehr günstig sein, wenn er wieder jemand dort hätte. — Verteidiger Rechtsanwalt Löwenthein: Galten Sie es für möglich, auch wenn Sie sich nicht daran erinnern können, daß Sie, Herr Dreger, wenn Sie auch nicht bei v. Bading waren, dem Brandt gesagt haben könnten, Sie wären dort gewesen und wollten nicht noch einmal hingehen? — Zeuge Dreger: Ich kann mich daran nicht erinnern und

#### glaube es auch nicht.

— Vorf.: Es wäre aber doch möglich, daß Sie dem Herrn v. Rehen das wiedererzählt haben, was Sie nach Ihrer Befragung dem Brandt geantwortet. Das wäre doch eine Erklärung für diesen ganzen Fall. — Ein-Beisitzer: Hat Herr Dreger vielleicht zu dem Zeugen v. Rehen das gesagt, was er zu Brandt geäußert hatte, und Herr v. Rehen es vielleicht dahin verstanden, daß Herr Dreger schon bei dem General gewesen wäre? — Die Äußerung läßt sich ja, wie wir auch gesehen haben, nach dieser Richtung hin mißverstehen. — Zeuge v. Rehen: Ich kann das nicht zugeben, sondern ich entsinne mich ganz genau und habe es

#### weder für einen Scherz, noch für eine Erzählung

gehalten, sondern für bare Münze genommen. — Zeuge Dreger: Aber Herr Präsident, es wäre ganz widersinnig, daß ich zu einem hohen Offizier wegen einer solchen Sache gehe. — Zeuge v. Rehen erklärt auf eine nochmalige Befragung durch den Vorsitzenden: Ein Mißverständnis ist immer möglich, aber hier ist mir kein Mißverständnis unterlaufen, sondern das, was ich in meiner Aussage

#### Wort für Wort

über die Äußerung des Herrn Dreger bezeugt habe, halte ich nicht für einen Scherz und auch nicht für die Wiedergabe einer Äußerung, die Herr Dreger zu Brandt gemacht hat. — Verteidiger Rechtsanwalt Löwenthein: Als Sie vor einigen Tagen nach dieser Sache gefragt wurden, schienen Sie sich

#### der ungeheueren Tragweite dieser Befragung

vollkommen bewußt zu sein, denn Sie zgerten ja auch mit der Antwort lange Zeit. Jetzt aber kann es vielleicht doch ein Mißverständnis sein? — Zeuge v. Rehen: Nein, ich bleibe bei meinen Aussagen. — Verteidiger Rechtsanwalt Löwenthein: Also Sie sagen, daß es kein Mißverständnis war, während der Zeuge Dreger es für völlig ausgeschlossen erklärt.

Damit schließt die heutige Verhandlung. Der Zeuge Geheimrat Hugenberg wird nach Essen beurlaubt. Die Verhandlung wird am Montag früh fortgesetzt.

## Verfammlungen.

Zentralverband der Köpfer. In der am Freitag abgehaltenen Generalversammlung der Filiale Berlin erstattete der Vorsitzende Segawe den Geschäftsbericht für das dritte Quartal. Er erwähnte unter anderem, daß 18 Streitfälle auf Bauten erledigt wurden. Sperren wegen Lohn Differenzen brauchten nicht verhängt werden. Die Innung in Oranienburg ist von dem Tarif zurückgetreten, weil, entgegen einer Tarifbestimmung, einige Gesellen Arbeiten für die Kundschaft auf eigene Rechnung ausführen. — Die Zahlen des Arbeitsnachweises lassen erkennen, daß die schon seit 1907 bestehende schlechte Konjunktur immer noch anhält. Darauf ist es zurückzuführen, daß bei dem Streik in Chemnitz viele Berliner Köpfer, besonders von dem gelben Verein der freien Eisenarbeiter, als Arbeitswillige aufgetreten sind. Man sieht also, daß die Krise in Berlin eine Gefahr für die Kollegen in ganz Deutschland ist.

Der Bericht des Kassierers Kapputan schließt für die Hauptkasse in Einnahme und Ausgabe mit 14 655 M. ab. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 7066 M. und eine Ausgabe von 5989 M. Für Unterhütungen wurden insgesamt 9028 M. ausgegeben. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Quartals 1871.

Aus dem von Segawe gegebenen Bericht der Lohnkommission geht hervor, daß sich die Unternehmer an den Verband gewandt haben mit dem Wunsche, über den Abschluß eines neuen Tarifes zu verhandeln. Sie wünschen, daß auf der Grundlage des von den Arbeitern nicht anerkannten Innungstarifes ein neuer Abschluß auf ein Jahr zustande kommt. Die Lohnkommission hat sich zu Verhandlungen bereit erklärt, es hat aber bis jetzt noch keine Verhandlung stattgefunden.

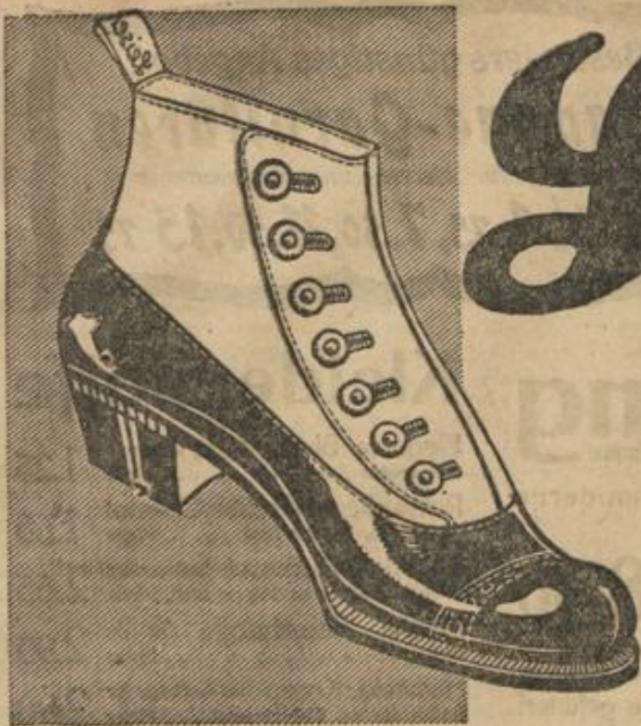
Der Fensterstreik hat in diesem Jahre keinen erheblichen Umfang angenommen. Gestreikt wurde von 63 Kollegen auf fünf Bauten, von denen auf zwei Bauten die Arbeit innerhalb drei Tagen wieder aufgenommen werden konnte, weil die Fenster verplakt wurden. Auf den übrigen drei Bauten waren 18 Kollegen zu unterhalten. Drei Mitglieder, die gegen den Fensterstreik verstoßen hatten, wurden ausgeschlossen, einem vierten wurde eine Miße erteilt.

Hierauf trat die Versammlung in die Diskussion über den Verbandstag ein. Bei dieser Gelegenheit betont V o m h a m e l, daß der Brief, den M a l z an den Verbandstag gerichtet hat, nicht der Meinung der Berliner Kollegen entspricht.

Schließlich nahm die Versammlung einige Erwahnen vor. An Stelle eines zurückgetretenen Beisitzers im Präsidium wurde Sch u l z e und für das freigewordene Amt eines Beisitzers im Zentralvorstand wurde O t t o Sch u l z - Spandau gewählt.

**Die erfahrene Hausfrau spart an Fleisch und verbessert die Suppen, Saucen und Gemüse beim Anrichten mit MAGGI'S Würze!**





# Leiser's

neuestes Modell

In Chromlack mit hochmod.  
Stoff- und Leder-Einsätzen

M: **1250**

Taunzien-Strasse 20  
König-Strasse 34  
Leipziger-Strasse 65  
Oranien-Strasse 47a  
Müller-Strasse 3a  
Oranien-Strasse 34  
Moabit, Turmstr. 50  
Friedenau, Rheinst. 14  
Neukölln, Bergstr. 7/8

Sie fühlen sich wie  
neugeboren, wenn Sie  
**Milo - Schnupftabak**  
schnupfen.

Bester russischer Augentabak.  
**Milo** gegen Schnupfen.  
**Milo** gegen Verschleimung  
**Milo** gegen Trockenheit der  
Nasenschleimhäute  
**Milo** belebt die Sehkraft  
**Milo** ist frei von schädlichen  
Substanzen  
**Milo** der beste Schnupftabak der  
Gegenwart und Zukunft  
wird nach altbewährtem  
100jähr. Rezept hergestellt  
**Milo** kostet die Dose 10 Pf.  
**Milo** durch den Zigarrenhandel  
zu beziehen

General-Vertrieb für Deutschland

**S. Rund**  
Zigarren- und Tabak-  
General-Agenturen

Berlin NW 87, Tel. Roabit 8157.

**Auf 2 Lose ein  
Gewinn garantiert**  
Ziehung schon 15. Novemb.  
**Münchener  
Lotterie**  
Gewinne im Werte von Mark  
**100000  
15000**  
Hauptgew.  
Wer 2 Lose kauft,  
eine gerade u. eine ungerade Nummer,  
muss gewinnen.  
Lose 2 M. 30 Pf.  
**H.C. Kröger**  
BERLIN W8, Friedrichstr. 193a.  
Tel.-Adr.: „Goldquelle“.

**10 Mf. monatliche  
Raten**  
Lieferung eleganter Herren-Garderoben u. Rob. Strenge Distrikton.  
W. Kröger jr., Berlin N 58,  
Oberberger Str. 12. im Laden.

**Möbel**  
Wir liefern direkt an Private  
frei Haus durch eig. Welpmann  
Stube u. Küche 20, 208, 244, 50,  
276, 50, 317, 357, 370, 429, 438,  
2 Stuben u. Küche 22, 280,  
309, 359, 427, 50, 501, 590,  
Schlafzimmer 22, 223, 276,  
312, 355, 429, 460, 540,  
Küchen 22, 57, 58, 75, 92,  
Ständ. Lager 300 Einrichtungen.  
Reichhalt. Preisg. gratis u. franco.  
Abgabe einzelner Stücke ohne  
Preisverhöhung!  
**Höfner's Möbel-Engroshaus**  
Berlin N. 201,  
Veteranenstr. 11, 12, 13.

„Zum Küssen“  
geradezu ist die diesjährige  
**Saison-Ausstellung**  
in Berlins grösstem  
Konfektions-Kredit-Haus  
**ALLE TAGE ANDERS**  
direkt am Nettelbeckplatz, Wedding  
**Auf Kredit**  
Riesen-Auswahl  
**Ulster, Herren-Paletots  
Anzüge** in den modernsten Stoffen  
und prima Qualitäten  
**DAMEN-ULSTER**  
Kostüme, Kleider, Mäntel in Plüsch, Samt  
und Astrachan  
Backfisch-Garderobe, Knab.- u. Mädch.-Bekleidung  
**Pelzwaren,** Jede Abteilung in be-  
sonderen Räumen  
Auswahl wie in den allerersten Berliner Spezialgeschäften  
**Preise so billig wie nur möglich**  
Niedrigste Anzahlung, Wochenrate nur 1 Mark  
**Möbel- und Polsterwaren** Eigenes Fabrikat  
Mitglied der Tapezier-Innung  
**Weitgehendste Kulanz!**  
Waren- und Möbel-Kredit-Haus  
**ALLE TAGE ANDERS**  
Grösstes Haus am Nettelbeckplatz  
Pank-, Gericht- u. Reinickendorfer Strassen-Ecke  
Parterre, I., II., III., IV. Etage.  
**Einziges Waren-Kreditgeschäft**  
das zur Verabfolgung der braunen Spar-  
marken der Rabatt-Gewährungs-Gesellschaft in Gross-Berlin berechtigt ist.

Jah soll doch noch etwas mitbringen

**Rauer's  
Mischungen**

Marke Gelb: pro Pfund M. 1.00  
Ja, das war's!

Bitte probieren Sie:  
**Rauers feinste Mischung**  
pro Pfund 1,10 Mark.

**Rauers Marke weiß**  
pro Pfund 80 Pfennig.

**Kaffee-Rösterei Rauer & Co.**

Spezialgeschäft mit Kaffeemischungen, bestehend  
aus Bohnenkaffee mit bewähr. Kaffeezusatzstoffen  
Nur C 54, Neue Schönhauser Str. 3.

Wir bitten, auf die Hausnummer achten zu wollen,  
da wir weder Filialen noch Niederlagen unterhalten.

**Das  
Geheimnis** alle Hautunreinigkeiten und  
Hautausschläge wie Mitesser,  
Flecken, Bläschen, Flechten,  
Pusteln, Pickeln, Fülleln usw.  
zu vertreiben, besteht in täg-  
lichen Wafungen mit der echten  
**Steckenpferd-  
Teerschwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Rabenbr.  
Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

**Bitte**  
schon jetzt um Ihre  
**Puppen-Reparaturen**  
da später die Berge Reparaturen nicht zu bewältigen  
sind. Einzelne Teile, als Köpfe, Arme, Beine werden  
ohne besondere Kosten aufgesetzt.  
Meine Sonderabteilung für  
**Gesellschafts-Spiele**  
und  
**Beschäftigungs-Material**  
bietet eine einzig dastehende Auswahl  
**Viele Neuheiten!**  
**Bernhard Keilich**  
Grösstes Spielwarengeschäft der Welt,  
Puppenfabrik.  
Jahraus, jahrein **19** Schaufenster  
nur Puppen und Spielwaren.  
Gr. Hamburger Straße 21-23  
Freier Versand nach allen Vororten.

**Pelzwaren-Fabrik, Alexanderstraße 34**  
gegenüber Polizeipräsidium u. Untergrundbahnhof Alexanderpl.  
**Einzel-Verkauf von**  
Schals, Stolas, Muffen zu niedrigsten Preisen!  
Reparaturen! Umänderungen!  
Auf Hausnummer achten!  
Früher 35 Jahre Neue Königstraße.  
Sonntags geöffnet!

**Stuhlflechtröhre**  
das beste in Berlin, preis-  
wert, alle Qualitäten, bei  
**C. Kramer & Co., Wallstr. 25.**  
Stahlrohrlager.  
Kein Laden. Hof rechts.

**Bouillon**  
würfel  
Die besten Qualität produziert.  
200 St. 4.35 frco., 1000 St. 18.50 frco.  
Dose Keilich, Berlin 13, Eisenbahnstr. 4.

# W. Wertheim

G.  
m.  
b.  
H.

Friedrichstr. 110/112 \* Potsdamer-Str. 10 1/2 \* Leipziger Str. 75/76  
(Passage Kaufhaus) (a. Dönhoffplatz)

Besonders günstiges Angebot:  
**Etamine-Garnituren**  
buntfarbig für Herren- und Speisezimmer  
2 Flügel u. 1 Querbehang **4.75, 7.50, 11.50, 15.75**

## Kleiderstoffe

Blaugrüne Schollen doppeltbreit, für Blusen, Kinderkleider usw. . . . . Meter **60 Pf.**  
Blusen-Popelin feine Linienstreifen auf dunklem Grunde . . . . . Meter **70 Pf.**  
Blusen-Flanelle englischer Art, waschbar, aparte Streifen . . . . . Meter **85 Pf.**  
Blusen-Stoffe reine Wolle sowie mod. Krepp-Gewebe mit Seidenstreifen, Meter **90 Pf.**  
Kostümstoffe moderne Muster, 130 cm breit . . . . . Meter **90 Pf.**  
Reinwoll. Cheviot ca. 108 cm breit, marine und schwarz . . . . . Meter **95 Pf.**  
Moderne Rockstreifen schwere Qualität, dunkelgründig, doppeltbr., Meter **1.10**  
Kostüm-Cheviot 130 cm breit, marineblau, schwere Qualität . . . . . Meter **1.10**

## Seide

Moderne Blusenseide in großer Auswahl . . . . . Meter **90 Pf.**  
Merveilleux u. Messaline schwarz, reine Seide . . . . . Meter **95 Pf.**  
Blusenseide gestr. Paillette, Messaline, Toffet, blaugrüne Schollen m. Atlasstreif., Mtr. **1.25**  
Reinseidene Paillette doppeltbreit, für Kleider u. Blusen, schwarz u. farbig, Mtr. **2.65**  
Crépon-Damassé Halbseide, ca. 100 cm breit . . . . . Meter **3.90**  
Salin-Grenadine-Damassé, 100 cm br., eleg. Lyoner Qual., schwarz, farb., Mtr. **5.90**  
Moiré-Velours für Kleider u. Blusen, ca. 100 cm breit . . . . . Meter **6.90**

## Halbfertige Roben

aus verschiedenen Stoffen

**1.75, 2.45**  
**4.50, 5.50**

## Pelzwaren

Serie I: Sealkanin  
Kolliers oder Muffen **12.50**  
regulär . . . . . bis **22.50**  
Serie II: Nerzmurmeln  
Kolliers oder Muffen **23.50**  
regulär . . . . . bis **39.00**  
Serie III: Skunks-Opossum und Skunks-Tabagan  
Kolliers oder Muffen **25.00**  
regulär . . . . . bis **45.00**  
Rotfuchskolliers oder Muffen, mit Kopf und Schweif **36.00**  
Skunks-Opossum Schal ca. 180 cm lang . . . **42.00**

Große Posten

## Atlasballschuhe

gewendete Arbeit, alle Farben . . jedes Paar **2.75**  
Nur Friedrichstraße!

## Damenkleidung

**Mäntel** aus Stoffen englischer Art, moderne schicke Fassons

**4.50, 6.50, 12.50, 18.50**

**Kostüme** aus Stoffen englischer Art und blauem Cheviot, mod. Fassons, auf Seide gefüllt

**12.50, 18.50, 24.50, 36.50**

**Kleider** aus weißem Batist, mit Spitzen und imitiertem Klöppeleinsatz

**4.90, 6.50, 8.50, 12.50**

**Kleider** aus Popelin oder Voile, elegante Ausführung

**12.50, 18.50, 24.00, 36.00**

**Blusen** aus Tüll, ecru-farbig und weiß, aparte Fassons

**2.90, 4.90, 5.75, 6.75**

**Blusen** verschiedene moderne Formen, apart garniert

aus Barchent **95 Pf.** **1.50,** aus Wolle **2.75, 3.75**

**Blusen** aus Popelin und Wollkrepp, teilweise mit Pelzbesatz und mod. Garnierungen, auf Futter

**4.75, 5.90, 7.50**

**Jupons** mit Tressengarnierung und hohem Volant

aus Molton **1.25,** aus Halbtuch **2.90, 3.90**

**Jupons** aus Moiré- oder Trikotstoff mit Moiré-Volant

**2.50, 3.50, 4.50**

**Jupons** mit gebranntem, hohem Volant, teilweise mit Rüschengarnierung

aus Halbseide **4.90,** aus Taffet **7.75, 9.50**

Enorm billige Preise für

## Kamelhaarstoff-Schuhe u. Stiefel

**Laschenschuhe** kräftige Qualität, starke Ledersohlen . . . . . Damen-Größen **1.65** Herren-Größen **1.95**

**Laschenschuhe** imitiertem Kamelhaarstoff, mit Linoleumsohlen . . . . . Damen-Größen **95 Pf.** Herren-Größen **1.25**

**Schnallenstiefel** kräftige Qualität, starke Ledersohlen . . . . . Damen-Größen **2.50** Herren-Größen **2.95**

**Laschenschuhe** für Kinder mit starken Ledersohlen und Ohren . . . . . Größe **20/23 95 Pf.** **24/29 1.25** ohne **30/35 1.50**

**Schnallenstiefel** für Kinder mit starken Ledersohlen und Lederspißkappen, Größe **20/23 1.35** **24/29 1.50** **30/35 1.75**

**Schnallenstiefel** für Kinder mit Vorder- und Hinterkappe . . . . . Größe **20/23 1.85** **24/29 2.15** **30/35 2.50**

## Kleiderstoffe

Elegante Blusenstoffe in besonders großer Auswahl . . . . . Meter **1.25**  
Reinwollener Kostüm-Cheviot marineblau, 130 cm breit . . . . . Meter **1.65**  
Halbseid. Damassé hochmodern in hellen Farben, ca 110 cm breit, Meter **2.65**  
Mäntel-Flausdstoffe 130 cm breit . . . . . Meter **2.90**  
Halbseid. Krepp hellfarbig, für Ballkleider, ca. 110 cm breit . . . . . Meter **2.90**  
Kostüm-Serge vorzügl. Qualität, marineblau u. schwarz, 130 cm breit, Meter **3.40**  
Kostüm-Côtelé schwarz und marineblau, reine Wolle, 130 cm breit . Meter **3.50**  
Eolienne-Damassé große Neuheit, ca. 110 cm breit . . . . . Meter **3.60**

## Samt

Schwarzer Velvet gute Qualität, bedeutend unter Preis . . . . . Meter **1.15**  
Cord-Velvet für Kleider, ca. 58 cm breit . . . . . Meter **1.60**  
Körper-Velvet 70 cm breit, elegante Qualität für Kleider, schwarz u. farbig, Meter **2.80**  
Hut-Plüsch schwarz . . . . . Meter **1.65**  
Velours du Nord schwarz, ca. 78 cm breit, schwerer Mantelplüsch . . . . . Meter **3.50**  
Gemusterter Samt mod. Moiré-Pressung, in vielen Farben . . . . . Meter **2.90**  
Velours-Chiffon-Damassé hochfeine Qual., mod. Farb., 110 cm br., Meter **9.50**

## Ball-Heber-Kleider

zum Teil aus Tüll, Voile, Seide usw.

**6.00, 11.00**  
**16.50, 29.00**

## Pelzwaren

Serie IV: Alaskafuchs  
Kolliers oder Muffen **15.50**  
regulär . . . . . bis **26.50**  
Serie V: Alaskafuchs  
Kolliers oder Muffen **35.00**  
regulär . . . . . bis **60.00**  
Serie VI: Skunks  
Kolliers oder Muffen **80.00**  
regulär . . . . . bis **125.00**  
Pelzgefütterte Mäntel mit Hamsterfutter . . . . **48.00**  
mit Fehwammen-Futter regulär . . . . . bis **125.00, 68.00**

## Lederhauschuhe

braun u. schwarz, haltbare Qualität, mit Lederkappen, warm gefüttert

Damen-Größen **2.35** Herren-Größen **2.95**

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich.

Wien, 1. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der deutsch-österreichische Parteitag nahm gestern Abend seinen Anfang mit einem Begrüßungsabend im Ottokringer Arbeiterheim. Es sind fast 300 Delegierte erschienen. Als Gäste sind in Vertretung der ausländischen Bruderparteien gekommen Gussmans-Brüssel für das Internationale Bureau, Müller und Frau Zieh-Berlin vom deutschen Parteivorstand, Beliner-Budapest für die ungarische Sozialdemokratie, Dr. Diamand-Lemberg für die polnische Partei, Kristan-Salbach für die slowenische und Burian-Pránn für die tschechische (zentralistische) Sozialdemokratie. Zu Vorstehenden wurden gewählt Bernerstorfer, Tomšić und David-Wien. In eindrucksvoller Rede gedenkt Bernerstorfer der Toten, vor allem Bebel und Schumierer. Er schildert die schwere Zeit der Kriegsgefahr, der Mobilisierung und der wirtschaftlichen Krise, unter deren Folgen die Partei noch leide, und erinnert zum Schluß an den ersten Kongreß der damals neu geeinigten Partei in Hainfeld, der vor 25 Jahren dem unheilvollen Friespalt ein Ende machte. Die vor 25 Jahren zusammengebrochene Sozialdemokratie werde weiter von Erfolg zu Erfolg schreiten. Es folgten die Begrüßungsansprachen von Gussmans, Müller, Beliner, Diamand und Kristan.

Die eigentlichen Verhandlungen begannen heute Vormittag mit der Erstattung der Berichte des Parteivorstandes durch Skarec, der Parteikasse durch Ellenbogen und der Kontrolle durch Gzech. In den Berichten und in der Debatte wurde ein Stillstand in der Mitgliederzunahme konstatiert, ohne daß Mißmut und Kopfhängerei eingetrisen wären. Die letzte Werbeaktion der Partei in Wien und Niederösterreich im Oktober dieses Jahres ergab trotz der schlimmen Arbeitslosigkeit einen Gewinn von über 7000 neuen Mitgliedern. Die Werbeaktion, die der Parteivorstand schon im Frühsommer angeregt hatte, ist von Deutschböhmen und anderen Landesorganisationen als unzeitgemäß abgelehnt worden. Darüber entspann sich eine lebhaft debattierte, die in der Hauptsache zwischen den Wiener und den deutschböhmisches Genossen geführt wird. Noch im Laufe dieses Parteitags soll auf einer Konferenz mit den Landesorganisationen die Frage der Werbeaktion für das ganze Reich erledigt werden. Dem Parteivorstand wurde einstimmig die Entlastung erteilt.

Dann erstattete Seich den Fraktionsbericht. Er beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Anträgen einiger Organisationen auf Verschärfung der parlamentarischen Kampfmethoden. Angesichts der drohenden neuen Gesetzeslosen und des Widerstandes der Regierung, des Herrenhauses und der Mehrheit des Abgeordnetenhauses gegen jede Fortführung der Sozialreform und gegen die Gesehwendung der Sozialversicherung fordern diese Anträge, daß zur Obstruktion gegriffen werde. Seich bekämpfte diese Vorschläge, die das Parlament des gleichen Stimmrechts sprengen und die Waffen der Reaktion stärken würden. Ueber diese taktischen Fragen wird es morgen zu einer lebhaften Auseinandersetzung kommen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Zur Konjunkturlage.

Während die in den letzten Wochen veröffentlichten Jahresabschlüsse der großen Bergwerks- und Hüttenunternehmen den Arbeitern ein Bild davon gaben, wie groß die Gewinne des vergangenen Hochkonjunkturjahres 1912 — für die Kapitalisten ausgefallen sind, hatten die Arbeiter im gleichen Moment schon die Schädigungen der begonnenen Krise zu spüren. In den Ausweisen über die Quartalsüberschüsse der großen Werke hat die Krise erst eine relativ geringe Ermäßigung der Gewinnziffern hervorgerufen. Mit nicht bestreitbarem Recht können die Verwaltungen die unruhig werdenden Aktionäre weiter darauf verweisen, daß trotz der sinkenden Abzugsziffern und Preise die gleiche Dividendenhöhe auch für das kommende Jahr zu erwarten sei. Den Unternehmungen bringt eine Hochkonjunktur nämlich wirklich das, was angeblich auch den Arbeitern während solcher Zeit zuteil wird: so große Erträge,

nisse, daß sie für die Zeiten des Konjunkturrückgangs Rücklagen machen können. Die Abschreibungen für das verlossene Geschäftsjahr 1912/13 sind in allen Aktiengesellschaften hoch bemessen worden, die offenen und versteckten Reserven wurden auch neue und in verstärktem Maße erhöht. Trotz vermehrter Konkurrenz, niedrigerer Preise, geringeren Abzuges bleibt der Gewinn dann noch immer so hoch, daß die Dividende in Jahren geringerer Erträge in der alten Höhe verteilt werden kann. In der Vorstellung von Bürgerlichen erscheint allerdings die Ermäßigung der Warenpreise als ein Vorgang, der ohne weiteres einen absoluten Verlust für den Kapitalisten bedeutet, als ob die Warenpreise — und nun gar in unserer Zeit der Kartellierung und Syndizierung! — ständig nur so hoch bemessen sind, daß jede Ermäßigung das Unternehmen sofort unrentabel machen müßte. Während jede Lohnherabsetzung die Verelendung der betroffenen Proletarier vergrößert und nur durch eine Einschränkung des Konsums auszugleichen ist, bieten sich dem Unternehmer Möglichkeiten genug, die Preisermäßigung wettzumachen: gesteigerte Ausbeutung der Arbeiter durch geringeren Lohn, längere Arbeitszeiten oder verstärkte Anspannung im Arbeitsprozeß (etwa nach Methoden des Taylor-Systems); Steigerung der Produktivität durch Einführung arbeitssparender Maschinen oder sonstiger technischer Verbesserungen; Wegzug billigerer weil ebenfalls von der Konjunkturabschwächung erfaßter Rohmaterialien.

Ebenso hat die Absatzstodung für die Unternehmer bei weitem nicht die unangenehmen Folgen wie für die Arbeiterklasse. Einlegung von Feuersicherungen oder Einschränkung von Betriebsstellen bedeuten für die Arbeiter Schwächung des Lohnvertrages oder gar völlige Arbeitslosigkeit. Da bei einer Krise die ganze Industrie in Mitleidenschaft gezogen wird, bietet sich für den Arbeiter natürlich auch keine Möglichkeit, in anderen Betrieben der gleichen Branche unterzukommen. Selbst der Uebergang in andere Industriezweige ist erschwert, weil auch dort Arbeitslosigkeit herrscht und bei Bedarf Arbeitslose der gleichen Branche bevorzugt werden.

Fragt man nun, welchen Umfang und Grad der Konjunkturrückgang bereits angenommen hat, so fällt die Verantwortung zurzeit nicht unbedeutend aus. Ein zuverlässiges Urteil darüber ist nur auf Grund umfassender statistischer Grundlagen möglich, und diese fehlen. Selbstverständlich wäre es Aufgabe der Regierung, diese Unterlagen in systematischer fortdauernder Arbeit zu schaffen. Aber es ist bezeichnend, daß z. B. die Regierung erst zögernd die jetzt allgemein verbreiteten Methoden zur Beurteilung des Arbeitsmarktes (Feststellung der Beschäftigtenziffer in Arbeitsnachweisen) in ihr statistisches Programm aufgenommen hat. Ohne die Geschäftsgeheimnisse eines Einzelbetriebes zu gefährden, ließe sich u. a. die Verpflichtung zur regelmäßigen Mitteilung der Arbeiterzahl an die statistische Zentralbehörde einführen. Vor den Feststellungen der Krankenkassen, Berufsvereinigungen und Landesversicherungsbehörden würde diese Berichterstattung die Vorteile größerer Schnelligkeit und weiteren Umfangs bieten.

Man kann zurzeit einen Ueberblick über die Konjunktur gewinnen, so ist man nur auf Einzeldaten angewiesen: Ein- und Ausfuhr nach Menge und Wert, Einnahmen der deutschen Eisenbahnen aus Güter- und Personenverkehr, Produktionsziffern der großen Monopolverbände (Kohlenyndikat, Stahlwerksverband, Kobleisenverband u. a.), Arbeitslosenziffern der Gewerkschaften, Andrangsziffern bei den Arbeitsnachweisen, Mitgliederzahlen der Zwangsfrankenkassen, die Bewegung der Warenpreise u. ä.

Aus diesen Zeilangaben, die sich nicht immer in Uebereinstimmung bringen lassen, ein Gesamtbild über die gegenwärtige Konjunktur gewinnen, begegnet Schwierigkeiten. Die Produktion von Kohle und Eisen ist noch immer viel höher als im Vorjahre, während die Steigerung dieser Ziffern gegenüber den Vormonaten dieses Jahres abnimmt. Außenhandel und Binnenhandel (dieser gemessen an den Verkehrseinnahmen der Eisenbahnen) zeigen ebenfalls gegenüber dem Vorjahre gewaltig gestiegene Werte; aber auch hier läßt die noch weiter bestehende Zunahme bereits nach. Am deutlichsten wird der Konjunkturrückgang aus der Preisbewegung. An den Warenbörsen sind die Notierungen für Kohle und Eisen stark gesunken. Im freihändigen Verkauf drücken sich die Preisermäßigungen noch stärker aus. Die großen Montanverbände haben offiziell ihre gemeinschaftlich festgesetzten Preise heruntersetzen müssen. Nur das Kohlenyndikat zögert noch damit. Auf dem Arbeitsmarkt steigt die Zahl der Arbeitslosen, aber auch die Ziffern der Beschäftigten gehen noch in die Höhe. Die Zunahme der Frauenarbeit, erzwungen durch die Lebensmittelsteuerung, scheint für diesen Wider-

spruch die Erklärung zu bieten. Einmal erhöhen die arbeitssuchenden Frauen die Andrangsziffern bei den Arbeitsnachweisen, dann aber findet ein ständiger Ersatz der Männer durch Frauen in einzelnen Industriezweigen statt, in denen bisher nur Männer beschäftigt waren. Die arbeitslos gewordenen Männer finden nur zum Teil Aufnahme in anderen Industrien; zum anderen Teil vermehren sie das bestehende Heer der Arbeitslosen. Für August, September und auch Oktober war die Lage auf dem Arbeitsmarkt etwas günstiger, weil die Erntearbeit auf dem Lande und die Umzugszeit in den Städten zu vermehrter Beschäftigung führte. So wurde eine geringe Besserung im Holzgewerbe (Möbel-tischlerei) und im Baugewerbe (für Renovierungsarbeiten) beobachtet. In dem laufenden Monat werden diese günstigen Momente wieder ausbleiben und da auch die Schwerindustrie mit weiteren Absatz-einschränkungen rechnet, ist für die nächste Zeit eine steigende Arbeitslosigkeit zu erwarten.

Die in der vergangenen Woche beschlossene Ermäßigung des Reichsbankzinsfußes von 8 auf 5 1/2 Prozent wird für die Industrie kaum eine Anregung bringen. Die Verbilligung des Kredits ist zu gering, um eine Belebung hervorzurufen. Vielleicht kommt der billigere Zins der Landwirtschaft zugute, die Kredit in Anspruch nehmen will, um die Ernte zurückhalten zu können. Der sofortige Verkauf würde ein großes Angebot an den Markt bringen und den Preis drücken, während billiges Geld es ihr möglich macht, mit dem Verkauf zu zögern und die Ernte allmählich zu höheren Preisen abzustoßen. Von agrarischer Seite wird dagegen behauptet, daß die Zinsermäßigung im Interesse der Großbanken geschah, die durch den billigeren Zins eine Belebung der Spekulation erwarten. Auch sollen die Großbanken beabsichtigen, durch geringeren Zins ein größeres Interesse für Rentenpapiere (Staatspapiere hervorzurufen. Die Großfinanziers wollen ausländische Anleihen — genannt wird in erster Linie eine rumänische Staatsanleihe — in deutschen Kapitalistenkreisen unterbringen und bei niedrigem Zins für Depositionen und Industripapiere freigt die Kapitalanlage in Renten. Aber wenn man auch von diesen Gründen absieht, ist doch die Zinsermäßigung der Reichsbank mehr ein Zeichen der wirtschaftlichen Depression als ein Mittel, den Konjunkturrückgang aufzuhalten. Höchstens könnte sie den schon liegenden Charakter, den die gegenwärtige Konjunkturperiode auch beim Aufstieg auszeichnete, noch verstärken.

Witterungsübericht vom 1. November 1913.

Table with 12 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag, Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag. Rows include Zwettende, Hamburg, Berlin, Frankfurt a.M., München, Wien, Sabaranda, Petersburg, Seltly, Aberdeen, Paris.

Wetterprognose für Sonntag, den 2. November 1913.

Mild und zeitweise aufklarend, jedoch vorherrschend wolkig mit leichten Regenschauern und mäßigen, südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Table with 4 columns: Wasserstand, am 31.10., seit 30.10., Wasserstand, am 31.10., seit 30.10. Rows include Remel, Lüst, Pregel, Jasterburg, Weichsel, Thorn, Oder, Ratibor, Krosien, Frankfurt, Barth, Schrimm, Landsberg, Regs., Boddam, Elbe, Leimert, Drosden, Darbo, Magdeburg, Saale, Großh., Dabel, Spandau, Rottenom, Spree, Spremberg, Bessow, Weser, Rindem, Rhein, Margitkandau, Raab, Rdn, Redar, Heilbronn, Rain, Samau, Rofel, Trier.

+) bedeutet Hoch, -) Tief, -) Unterpegel.

Erzeugnisse unserer einzig in ihrer Art dastehenden Kleiderwerke, der größten Deutschlands

ULSTER

- Nr. 3. Dunkel und hell gemusterte Cheviots mit gestreifter Abstele. M. 24
Nr. 4. Fein gemusterte Cheviots in den neuesten Farbenstellungen. M. 27
Nr. 5. Grau, oliv und braune Phantasiestoffe, sehr schick. M. 30
Nr. 7. Flauschstoffe in 18 neuesten Farbenstell. ganz besonders empfehl. M. 36
Nr. 8. Dunkelgrau matterer Cheviot mit feinen farbigen Streifen. M. 40
Nr. 10. „Spezial-Marke B.S.“ in Flausch und Cheviot, ganz besonders schöne Ausmuster. M. 50
Nr. 12. „Echt englische Cheviots“ mit bunten Effekten. M. 60
Nr. 13. Kardere oder gestreifte Cheviots od. Flauschstoffe, vornehme Ausstattung. M. 70
Nr. 15. „Schaffischer Cheviot“ in vielen Mustern und Farben. M. 80
Nr. 16. „Echt englischer Cheviot“, neueste Farben, extra feine Ausstattung. M. 90

BaerSohn

Chausseestraße 29-30 BERLIN 11 Brückenstraße 11
Große Frankfurter Str. 20 gegr. 1891 Schöneberg, Hauptstr. 10
Praktische Wand-Notiz-Kalender 1914 an unsere Kunden umsonst.



Der Haupt-Katalog (Neueste Moden 1913-14) kostenlos

Sonntag nur v. 12-2 geöffnet!

# Sechster Wahlkreis.

Mittwoch, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr:

## Öffentl. Frauen-Versammlung

in Puhmanns Theater, Schönhauser Allee 147.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Genossin Frau Dr. Wehl:

### Welches Interesse haben die Frauen an den Stadtverordnetenwahlen?

2. Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Einberufenerin

231/17\* Frau Minna Lohje, Oberberger Str. 20.

# Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Bureau: Melchiorstraße 28, part.  
Fernsprecher Amt Npl. Nr. 4787.

Filliale Berlin.

Arbeitsnachweis: Räderstraße 9.  
Fernsprecher: Amt Norden 6708.

Dienstag, den 4. November 1913, abends 8 1/2 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshause (großer Saal), Engelufer 15.

(Fortsetzung der Versammlung vom 30. Oktober.)

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes. 2. Kaschenbericht für das 1., 2. und 3. Quartal 1913. Verbandsangelegenheiten.

Nur Mitgliedsbuch legitimiert!

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. — Zahlreichen Besuch erwartet

126/17\*

Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Freitag, den 21. November, abends 8 Uhr:

Ordentliche

## General-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 4.

Anträge müssen bis Freitag, den 7. November, bei der Ortsverwaltung eingereicht sein.

Mittwoch, den 5. November:

## Vertrauensmänner-Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Die Versammlungen werden am Dienstag bekanntgegeben.

## Stockarbeiter.

Die Vertrauensmänner-Versammlung findet bereits am Dienstag, den 4. November, abends 6 Uhr, bei Hermel, Holzmarktstr. 21, statt.

## Bezirk Ober-Schöneweide.

Dienstag, 4. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Warnecke, Wilhelmshofstr. 18:

## Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Verbands- und Bezirksangelegenheiten. 2. Ersatzwahl für die Kommission.

Sonntag, den 9. November 1913, bei Obiglio (früher Keller), Koppenstr. 20:

## Theater-Vorstellung.

Zur Aufführung gelangt:

### Der Probekandidat.

Drama in vier Akten von Max Dreyer.  
In Szene gesetzt von Fritz Witt-Wild.

Aufang 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Nach der Vorstellung: Ball bis 2 Uhr.

Eintrittskarten a 60 Pf. inkl. Tanz sind auf allen Zahlstellen, beim Gastwirt Kollegen Grelvo, Rungestr. 30, und im Bureau zu haben.

91/8

Die Ortsverwaltung.

## Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

## Branchen-Versammlungen

Geschirz-Branche: Donnerstag, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15.

Portefeulles- und Reiseartikelbranche: Mittwoch, den 5. November, abends 6 Uhr, bei Graumann, Naunynstraße 27.

Militär-Branche: Mittwoch, den 5. November, abends 6 Uhr, in den Prachtzügen des Berlins, Blumenstr. 10.

Einleumleger u. Teppichnäher: Mittwoch, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Weichardt, Grünstr. 21.

Wagen-Branche: Mittwoch, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15.

Eisenmöbel- u. Lederstuhlpolierer: Donnerstag, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr, im Grapdischen Vereins-hause, Alexandrinenstr. 44.

126/7

Die Branchenleitungen.

# Sechster Wahlkreis.

## Öffentl. Kommunalwählerversammlungen

am Dienstag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr

für den 29. Kommunalwahlbezirk

in den **Berolina-Sälen**, Schönhauser Allee 28

Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Oskar Cohn;

für den 31. Kommunalwahlbezirk

in **Süßmilchs Festsälen**, Bornholmer Straße 7

Referent: Stadtverordneter Karl Koblenzer;

für den 37. Kommunalwahlbezirk

im **Artushof**, Berleberger Straße 26

Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Karl Liebknecht.

Am Mittwoch, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr:

für den 32. Kommunalwahlbezirk

in den **Mila-Sälen**, Schönhauser Allee 130

Referent: Reichstagsabgeordneter Artur Stadthagen;

für den 44. Kommunalwahlbezirk

in **Frankes Festsälen**, Badstraße 19

Referent: Stadtverordneter Theodor Fischer.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Die Aufgaben der Sozialdemokratie im Roten Hause.
2. Diskussion.

Die sozialdemokratischen Wahlkomitees.

## Café Meyer

Dresdener Str. 122/129.  
Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl. 10 Pf.  
ca. 50 Zeitungen; Billard Stb. 60 Pf.  
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

## Für Damenhutmacher.

Einem tüchtigen Stroh- und Filzhutmacher mit nur guten Referenzen und kleinem Kapital wird Gelegenheit geboten, eine komplette Hutfabrik unter günstigen Bedingungen mietweise zu übernehmen. Offerten unter C. 3 Hauptexpedition des „Vorwärts“, Lindenstr. 69. 28126

## Wahlverein Charlottenburg

Mittwoch, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr:

Öffentliche

## Kommunalwähler-Versammlungen.

Für den 2., 4. und 6. Bezirk: **Charlottenburger Festhale**, früher Schulz, Kaiser-Friedrich-Str. 24.

Tagesordnung:

1. Kommunale Interessenvertretung wie sie ist und — wie sie sein sollte. Referent: Stadtverordneter Gebert.

2. Freie Aussprache.

Für den 8. Bezirk: **Augusta-Viktoria-Säle**, Inh. Körtling, Luthersstraße 31/32.

Tagesordnung:

1. Aufgaben der Gemeinde. Referent: Stadtverordneter Dr. Bruno Borchardt.

2. Freie Aussprache.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

## Deutscher Mändlerverband

Verwaltungsstelle Berlin. — Bezirk IV. 80.

Straßenhändler! Hausierer! Marktfahrer!

Montag, den 3. November, abends 9 Uhr, im Luisenstadt-Kasino:

## Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Der Vernichtungskampf gegen unseren Beruf und wie wehren wir uns. Referent: Kollege Brendel. 2. Diskussion.

Die Bezirksleitung.

## Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin. — Sektion der Gips- u. Zementbranche.

## Gipsbaubranche.

Mittwoch, den 5. November 1913, abends 8 Uhr,

bei Jannasch, Inselstr. 10:

## Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag. 2. Neuwahl des Gruppenvorstandes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Achtung! Kollegen! Die noch nachträglich bewilligte Unterstützung für die Kollegen Buxer, Spanner und Träger, welche während der Lohnbewegung der Gipsbranche die Arbeit eingestellt haben, gelangt zur Auszahlung, soweit dieselben noch Mitglieder der Organisation sind und ihre Beiträge auf dem laufenden haben.

In dieser Versammlung laden wir hierdurch alle Kollegen ein und erwarten bestimmt, daß jeder Kollege erscheint.

146/8\* Der Sektionsvorstand.

Beim Vorzeigen dieses Inserats 4 pCt. Rabatt.



### Damen sparen Geld!

Engros-Lager „Einzel-Verkauf“ Export-Lager

**Kostüm-Gelegenheitskauf:**

Kostüme, wpl. früh	16 — 24 — 30 — 40 — M.
Kostüme, wpl. abend	12 — 18 — 24 — 30 — M.
Kostüme, wpl. abend	10 — 15 — 20 — 25 — M.
Kostüme, wpl. abend	12 — 18 — 24 — 30 — M.
Wäster - Kaplan	10 — 25 M.
Seal-, Seidenplüsch- u. Samt-Mäntel	25 — 75 M.
Backfisch- u. Kinder-Wäster	5 — 15 M.

Hochelegante Modelle

Spezialität: Extra-Weiten für starke Damen.

**Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 59, Alexanderplatz.**

Einzel-Verkauf nur in der I. Etage.

Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.



## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1967, 9714.

Montag, den 3. November 1913:

## Bezirks-Versammlungen für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

Norden: **Pharusäle**, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.

Norden: **Büttner's Festsäle**, Schwerter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.

Norden: **Frankes Festsäle**, Badstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.

Moabit: **Frachtsäle Nordwest**, Wickestr. 24, abends 8 1/2 Uhr.

Charlottenburg: **Volkshaus**, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.

Tegel: **Müllers Restaurant**, Berliner Str. 84, abends 8 Uhr.

Westen und Schöneberg: **Vereinshaus**, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.

Osten: **Comenussäle**, Menckstr. 67, abends 8 1/2 Uhr.

Lichtenberg: **Restaurant Kurkowski**, Pfarrerstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.

Stralau - Rummelsburg: **Café Bellevue**, Hauptstraße 3, abends 8 Uhr.

Vortrag über: Die Volkshilfe. Referent: Genosse Hermann Müller.

Weißensee: **Feukerts Restaurant**, Berliner Allee 251, abends 8 1/2 Uhr.

Südenbezirke: **Gewerkschaftshaus**, Engelufer 15 (Saal 4), abends 8 1/2 Uhr.

Neukölln: **Bartschs Festsäle**, Hermannstr. 48/49, abends 8 1/2 Uhr.

Steglitz: **Albrechtshof**, Albrechtstr. 12, abends 8 1/2 Uhr.

Köpenick u. Friedrichshagen: **Stippekohls Festsäle**, Köpenick, Schönfelder Str. 5, abends 8 1/2 Uhr.

Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: **Wilhelminenhof**, Wilhelminenhofstraße, abends 8 1/2 Uhr.

Spandau: **Restaurant Derts**, Kurstr. 21, abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

**Stellungnahme zur Generalversammlung.**

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

128/19 Die Ortsverwaltung.

## Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschlands.

Montag, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstraße 3:

## Bezirks-Versammlung für Charlottenburg.

Tagesordnung:

1. Vortrag über „Volkshilfe“. Referent: Genosse Wirtz.

2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes.

Mittwoch, den 5. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Becker, Weberstraße 17:

## Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Kasien- und Geschäftsbericht vom 3. Quartal. 2. Vortrag über: Fortschreiten, Internermergenne und Arbeiteröhne. Referent: Genosse Geytschold. 3. Sonstige Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreiche Teilnahme erwartet

126/16 Die Ortsverwaltung.

## Gasthof Neubrück bei Hennigsdorf

Nestlich an Wald und Wasser gelegen. Großer, neu renovierter Saal, schöne Vereinszimmer, 3 Morgen großer Spielplatz. Allen Ausschülern und Vereinen zu Winterpartien aller Art zu empfehlen. Auch sind noch Sonntage zu Kartoffel- und Springpartien zu vergeben.

Um geeigneten Besuch bitten

E. Köhler.

**Ordentl. General-Versammlung**  
der  
**Orts-Krankenkasse**  
für den  
**Gewerbebetrieb d. Kaufleute**  
**Handelsleute u. Apotheker**  
zu Berlin

findet statt am  
**Donnerstag, den 18. November,**  
abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.

im oberen Saal der **Corona-Festhalle** (früher Neues Rathaus),  
Kommandantenstr. 72.

- Tagesordnung:**
1. Bericht über die künftige Gestaltung der Allgemeinen Orts-Krankenkasse der Stadt Berlin.
  2. Antrag des Vorstandes auf Gewährung einer Leuzungsbilligung an die Beamten.
  3. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1913.
  4. Wahl von
    - a) fünf Vorstandsmitgliedern und zehn Stellvertretern derselben aus den Reihen der Arbeitnehmer.
    - b) drei Vorstandsmitgliedern und sechs Stellvertretern derselben aus den Reihen der Arbeitgeber.
- in den Vorstand der Allgemeinen Orts-Krankenkasse der Stadt Berlin für die Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1917.

**Der Vorstand.**  
Richard Nürnberg, Jonas Stahl,  
Vorstandsvorsitzender, Schriftführer.

**Bauhandwerker-Krankenkasse für Berlin und Umgegend.**

(Eingetragene Hilfskasse Nr. 118.)  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Satzung, welche die Generalversammlung am 31. August beschlossen hat, am 17. September vom Reichspräsidenten genehmigt ist. Die Satzung tritt am 1. Januar 1914 in Kraft.

Von diesem Datum an führt die Kasse den Namen

**Kranken- u. Sterbekasse der Bauarbeiter Berlins.**

**Zuschußkasse**  
Es bestehen 2 Klassen. Die Beiträge betragen in der

1. Klasse wöchentlich 60 Pf.
2. " " 40 Pf.

Die Mitglieder der Bauhandwerker-Krankenkasse treten am 1. Januar 1914 in die erste Klasse über. Bis ein Mitglied der zweiten Klasse beiträgt, so hat es dieses am Jahresanfang 1913 oder in der ersten Beitragswoche 1914 beim Vorstand zu beantragen. Spätere Uebertritte von der einen in die andere Klasse finden nicht statt.

Die neue Satzung erhalten die Mitglieder bei der letzten Wochen-Beitragszahlung 1913.

NB. Ferner müssen die Mitglieder dafür Sorge tragen, daß jedes am Jahresanfang Mitglied einer Pflichtkasse ist.

**Der Vorstand.**  
S. H. D. Reyle.

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, dicht am  
Moritzplatz  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12.

**Schwarze Kleidung**  
Fertig am Lager:  
Gehrock-Anzüge 70, 60, 36 M.  
Smoking-Anzüge 60, 70, 40 M.  
Cutaway u. Westen 55, 50, 33 M.  
Beinkleider 15, 15, 8 M.  
12, 10, 8 M.

Fertige schwarze Kleidung für Knaben und Jugendliche in größter Auswahl !!  
Feine Maß-Anfertigung !! in ca. 10 Stunden !!

**Baer Sohn**  
Händler - Werke  
Berlin, Gegr. 1891.  
Chausseestraße 29-30,  
11, Brückenstraße 11,  
Gr. Frankfurter Str. 20,  
Schöneberg, Havelstr. 16.

**Rheumatismus**  
Wicht. Gifte bereiten, Nerven-  
schmerzen, Hüften, Gicht usw.  
usw. sind oft unerträglich, daher  
gebraucht man  
**Reichel's**

**Elektricum**  
(Echtes Fichten-  
nadelnadelnadelöl) ein  
reines unschädliches  
Naturprodukt ohne  
Alkohol. Elektricum  
wirkt nicht nur mo-  
mentan wie spirituelle  
Einreibungen auf den  
Körper, sondern ist von  
kräftig durchgreifender, schmerz-  
stillender Wirkung.

Sieht nur in folgenden **Medico**  
mit Karte  
Platz 60 Pf., 1.- Mark u. 2.- Mark.  
Wenn in Drogerien nicht erhältlich,  
durch **Otto Reichel**, Berlin SO 43,  
Eisenbahnstraße 4.

**Mohrenstr. 37a**  
Kolonnaden,  
Gr. Frankfurterstr. 115

**Trauer-Magazin**  
Kleider, Hüte etc.  
äußerste Preise

**Farbige Konfektion**  
in größtem  
Maßstab  
zu billigsten  
Preisen

**Westmann**

**Derübmt**  
Können Sie werden  
wenn Sie Ihre Stime mit  
**Wyberl-Tabletten**  
pflegen. Vorrätig in  
allen Apotheken und  
Drogerien Preis der  
Originalschachtel M. 1.

**Schubert's Armeesohle**  
hergestellt aus  
**reiner hydrophiler Baumwolle.**

Aerztl. anerkannter bester Schutz gegen  
**Kälte und Schweiß.**

Kein Wundlaufen!  
Keine Erkältung!  
Keine harle Haut!  
Keine Blasen!

Für  
**ältere Leute unentbehrlich.**  
Schont Schuhe u. Strümpfe.

Fabrikant: Oswald Schubert, Harthau bei Chemnitz.

**Die reellsten und billigsten Möbel**  
und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit  
35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz**, Reichenborger  
Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Seilarten mit zehn-  
jähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung

**Teilzahlung Woche 1 Mark**  
Herren-Ulster, Herren-Anzüge  
Damen-Ulster, Damen-Kostüme  
Möbel in großer Auswahl  
**F. & H. Schmidt,** Petersburger Straße 33,  
erste Etage.  
Inserat mitbringen! Wert 3 M.

**Spezialarzt**  
i. Haut-, Harn-, Frauenleiden,  
nerv. Schwäche, Weintränke jeder  
Art, Gicht, Gata - Kuren in  
u. Co. Lang-  
Saborat. |  
Blut-  
untersuchung., Säden i. Harnstoff,  
Friedrichstr. 81, gegenüber  
Panoptikum,  
Str. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2.  
Honorar mäßig, auch Teilzahl.  
Separat. Damenzimmer.

**J. Baer**  
Ecke  
Badstr. 28 Prinzen-Allee  
Herren- und Knaben-  
Moden, Berufs-Kleidung,  
Eleg. Paletots, Ulster,  
:: Großes Stofflager ::  
zur Anfertigung u. Maß.  
Joppen in jeder Proportion.  
Allerbilligste, streng feste Preise.

**Gardinenhaus**  
**Bernhard Schwartz**  
Le-Beyngs-Caselle für  
Sartines, Gardinen, Leppige.

Borgel  
Gelegenheits-  
Kure  
unter Preis

Übernahme gesamer  
Wohnungs-Ausstattung,  
Berlin C, Wallstr. 13  
Spindlershof

**Fordert und raucht nur:**  
**August Bebel**-Cigaretten, ges. geschützt, **2 Pf.**

Molly-Cigaretten	2 Pf.	Sämtliche Marken mit, ohne, Gold-, Kork-Mundstück.
Milo	3 "	
Lancaster	3 "	
Conte Rossi III	3 "	
Talmon	3 "	
Boston	4 "	
Baltimore	5 "	
Conte Rossi V	5 "	

Hervorragende Qualität! Keine Ausstattung, aber erstklassig!  
**„Maskat“**, Cigarettenfabrik.  
Telephon: Köpenickstadt 4433. NO 18, Palladenstraße 24.

**Todes-Anzeigen**

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreises.  
Köpenicker Viertel, Box. 172.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Genosse, der Buchbinder  
**Franz Bachmann**  
Wartenbergstr. 115  
gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet morgen  
Montag, den 3. November, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Emmaus-Kirchhofes, Her-  
mannstraße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
**Der Vorstand.**

Nach langer Krankheit starb am  
31. Oktober unser lieber Mitarbeiter,  
der Buchbinder  
**Karl Pursch**  
im Alter von 84 Jahren.  
Wir werden dem so früh Da-  
hingefahrenen ein ehrendes An-  
denken bewahren.  
**Vorwärts-Buchdruckerei**  
und **Verlagsanstalt**  
**Paul Singer & Co.**

**Deutscher Buchbinder-Verband.**  
(Zahlstelle Berlin.)  
Den Mitgliedern die traurige  
Mitteilung, daß unser langjähriges  
Mitglied, der Kollege  
**Franz Bachmann**  
nach kurzer Krankheit gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet Montag,  
den 3. November, nachmittags  
4 Uhr, auf dem Emmaus-Kirchhof,  
Hermannstraße, aus statt.

Am Freitag, den 31. Oktober,  
verstarb nach langer, schwerer  
Krankheit unser lieber Mitarbeiter,  
der Buchbinder  
**Karl Pursch**  
im Alter von 84 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken be-  
wahrt ihm  
**Das Personal**  
der **Vorwärts-Buchdruckerei.**  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 3. November, nach-  
mittags 4 Uhr, auf dem Emmaus-  
Kirchhof, Hermannstraße, aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur  
Nachricht, daß unser Kollege  
**Karl Pursch**  
nach längerem Leiden gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet Montag,  
den 3. November, nachmittags  
4 Uhr, auf dem katholischen  
Kirchhof, Reußstr., Mariendorfer  
Weg, aus statt. 26/3

**Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.**  
**Filiale Groß-Berlin.**  
Unseren Mitgliedern zur Nach-  
richt, daß der Kollege  
**Paul Bobach**  
welcher im Betriebe des städtischen  
Bauwerks in Schwanenborst be-  
schäftigt war, verstorben ist. Wir  
werden ihm ein ehrendes An-  
denken bewahren.  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 3. November, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Gemeinde-Friedhofes in  
Wilmersdorf, Berliner Straße,  
aus statt. 35/17  
Die Ortsverwaltung.

Unseren Mitgliedern ferner zur  
Nachricht, daß unser langjähriges  
Mitglied, der Träger  
**Albert Scharnow**  
nach langem Leiden am 30. Ok-  
tober verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 2. November, vor-  
mittags 10 Uhr, im Krematorium  
in der Gerichtstraße aus statt.  
Zahlreiche Beteiligung erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

Am Sonnabend, den 1. Nov.,  
früh 3<sup>1/2</sup> Uhr, verstarb nach langer,  
schwerer, in großer Gebuld ge-  
tragenen Leiden mein innig ge-  
liebter Mann, unser guter Bruder  
und Schwager, der Dreher  
**Oskar Günther**  
im Alter von 62 Jahren.  
Um stillen Beileid bitte!  
Die Hestbeträute Witwe  
**Marie Günther**,  
Neue Königstr. 70.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
I. d. 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.  
Am 30. Oktober verstarb unser  
Genosse, der Steinmetz  
**Karl Schloer**  
(Bredowstr. 31. Begl. 708.)

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, nachmittags 4 Uhr, von  
der Halle des Deland-Kirchhofes  
in Köpenick aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
**Der Vorstand.**

Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 4. November, nach-  
mittags 3 Uhr, im Krematorium,  
Gerichtstraße, aus statt. 2849b

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Tischler  
**Wilhelm Hönicke,**  
H. Hamburger Str. 7, im Alter  
von 60 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 3. November, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Halle  
des neuen Sophien-Kirchhofes in  
der Weißwälder Straße aus statt.  
91/7 Die Ortsverwaltung.

Hiermit die traurige Nachricht,  
daß am Freitag, den 31. Ok-  
tober 1913, nachmittags 3 Uhr,  
meine innig geliebte Frau, unsere  
gute Mutter  
**Auguste Gade**  
geb. Bärwald  
im 38. Lebensjahre nach kurzem  
Krankentage sanft entschlafen ist.  
Dies zeigen Hestbeträute um stille  
Teilnahme bittend an  
**Paul Gade** nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 3. November, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Reußstr. Gemeinde-  
Friedhofes, Mariendorfer Weg,  
aus statt.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser Mitglied, der Former  
**Karl Schreiber**  
Antonstr. 34, am 31. Oktober an  
Gehirnschlag gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 4. November, nach-  
mittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, vom Trauer-  
haus nach dem Philippus-Kirchhof  
in der Köpenicker Straße, Ecke  
Seestraße, aus statt. 128/20  
Rege Beteiligung erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten  
zur Nachricht, daß der Gärtler  
**Rudolf Armutat**  
am 28. v. Mts. plötzlich ver-  
storben ist. 179/13  
Die Trauerfeier findet am  
Sonntag, den 3. November,  
mittags 12 Uhr, im Krematorium,  
Gerichtstraße, aus statt.

Für die Teilnahme am Begräbnis  
meines lieben Mannes und Vaters,  
verzeihen Dank. 1531  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Helene Lenz** und Kinder.  
**Dankjagung.**  
Für die rege Teilnahme bei der Ein-  
schränkung meines lieben Mannes  
**Heinrich Fischer**  
sage ich allen Bekannten, den Kollegen  
der A. G. G., Schlegelstraße, ins-  
besondere dem Kollegen Trodel für  
eine kostbaren Worte am Sarge  
des Entschlafenen meinen herzlichsten  
Dank. 1018  
Wit. **Johanna Fischer.**  
Familie Fischer.

**Konfektion**  
bis zur elegantesten Ausführung  
auf bequeme Teilzahlung

**Herren-Anzüge** | **Damen-Ulster und Paletots**  
I- u. II-reih. Saccos, Cutaways, Rockanzüge

**Ulster nur moderne Formen** | **Plüsch-Mäntel**  
Velours du Nord, Imit. Maulwurf, Velvet u. Seal

**Paletots, Gehpelze, Sportpelze** | **Kostümkleider, Röcke u. Blusen**

**Anzahlung von M. 5.- an**

In beiden Abteilungen  
feinste Mass-Anfertigung

In beiden Abteilungen  
Auswahl wie in Spezialgeschäften

**Pelzwaren, Kolliers, Muffen, Mäntel**  
Unerreichte Auswahl in allen Pelzarten.

**Möbel** | **Spezialität:** Herrenzimmer  
Komplette Einrichtungen | Speisezimmer  
Einzelne Gegenstände | Schlafzimmer  
Küchen

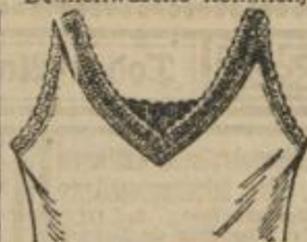
**Max Friedeberg** G. m. B. H.  
**Bülowsstr. 24**

## Besonders vorteilhaftes Gelegenheits-Angebot in Damenwäsche.

Die in stiller Zeit aus Einzel- und Restbeständen von Stoffen, Stickereien und Spitzen angefertigten Posten in Damenwäsche kommen, wie alljährlich in dieser Zeit, zu **außerordentlich niedrigen Preisen** zum Verkauf.



Nr. 111.\* Nachthemd Hemdentuch mit krauser Stickerei . . . . . M. 3.60



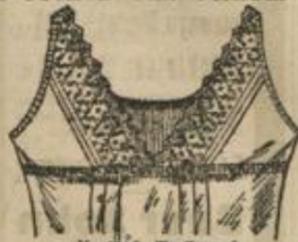
Nr. 1377.\* Taghemd Hemdentuch mit Stickerei-Einsatz und Ansatz . . . . . M. 2.70

### Ein Gelegenheitsposten Batist-Damenwäsche

Taghemden, Beinkleider, Nachthemden, Untertailen, zweiteilige und dreiteilige Garnituren mit reichen Stickerei- und Spitzenverzierungen und mit feinen Handstickereien und Spitzen

bis **1/3 billiger**

als der sonstige Preis.



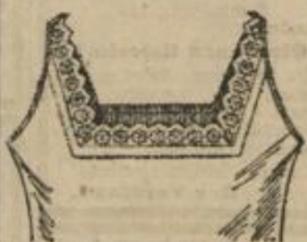
Nr. 276.\* Taghemd Hemdentuch, mit Stickerei-Einsatz, -Ansatz und Hohltafel, M. 3.60



Nr. 750.\* Nachthemd Hemdentuch, Kimonoform mit Stickereieinsatz . . . M. 5.50



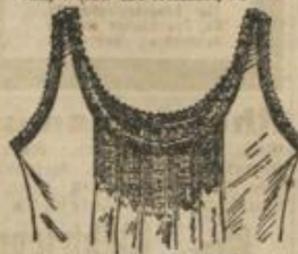
Nr. 11.\* Nachthemd Hemdentuch mit Stickerei-Ein- und Ansatz . . . M. 4.25



Nr. 375.\* Taghemd Hemdentuch mit Stickereieinsatz und Hohltafel . . . . . M. 2.80

### Ein Posten leicht angeschmutzte handgearbeitete Decken und Läufer

**1/3 bis zur Hälfte** unter dem bisherigen Verkaufspreise.



Nr. 306.\* Taghemd Hemdentuch mit Stickerei-Einsatz und -Ansatz . . . . M. 4.10



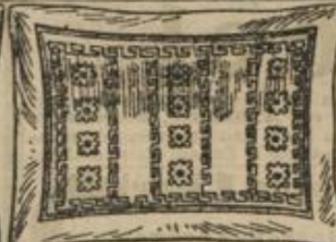
Nr. 44.\* Nachthemd Hemdentuch, Geisbikorn mit Saumstickerei . . . M. 6.20



Nr. 22.\* Beinkleid Hemdentuch, Knieform, mit Stickereifabel und Hohltafel . . . . . M. 2.60



Nr. 1826 A. Decken-Garnitur. Weiß Etamine, mit Kreuzstichzeichnung „Glockenblume“  
Rund 80 100 130 165 cm  
M. 2.25 4.60 6.80 9.50  
Eckig 100x100 160x160 160x200 cm  
M. 5.— 10.50 14.—  
Kissenbezug 40x55 cm . . . M. 1.50



Nr. 1827 A. Decken-Garnitur. Weiß Etamine, mit Steppstichzeichnung „Sternmuster“  
Rund 80 100 130 160 cm  
M. 2.30 4.— 6.75 11.75  
Eckig 65x65 80x80 105x105 130x130 160x160  
M. 1.80 2.30 4.— 6.75 11.75  
Kissenbezug 40x55 cm . . . . . M. 1.50



Nr. 1825 A. Decken-Garnitur. Ecco-Leinwand, mit Strichstichzeichnung „Mosaik“  
Rund 130 165 cm  
M. 8.70 12.—  
Eckig 80x80 105x105 cm  
M. 3.50 5.40  
Kissenbezug 40x55 cm . . . . M. 2.10



Nr. 1828 A. Decken-Garnitur. Erdfarbig Künstlerleinen mit Flachstichzeichnung „Blattmuster“  
Rund 130 160 cm  
M. 10.50 14.50  
Eckig 80x80 130x160 cm  
M. 4.00 12.75  
Kissenbezug 40x55 cm . . . . M. 2.40



Nr. 29.\* Beinkleid Hemdentuch, Knieform, mit Stickereifabel und Einsatz . . . . . M. 3.60

## Der Riesen-Glogau

am Kottbuser Tor

liefert an jedermann auf **Kredit** mit kleinster und an alle Kunden eventl. **ohne Anzahlung** in grösster Auswahl **hochelegante**

Anzahl. v. **5** Herren- **1** Damen- Wochenrate von

Alle Arten **Möbel** Spezialität: 1- u. 2-Zimmer-Einrichtungen auf **Kredit** Einzelne Stücke zur Ergänzung Anzahlung **M. 300 an**

Stiefel, Schirme, Pelzwaren

Jeder Käufer erhält ein elegantes **Geschenk gratis!**

Achten Sie auf unsere 2 Preise 1 Cassa- und 1 Teilzahlungspreis

Alttestes Kredithaus **Julius Glogau** G. m. b. H.

Kottbuser Str. 28, Ecke Reichenberger Str. direkt an der Hochbahnstation

**Kottbuser Tor**

Sonntags von 12-2 geöffnet!

Patentanwalt Prillwitz Berlin N.W. 21, Thurmstraße 34.

Zahnärztliche Klinik, Zahnarzt W. Lewin, Chaussee-Strasse 66, l. Haft vollkommen schmerzlos Zahnziehen mit Novocain. Umbau von 1 St. Umarbeitung schlechtzunder Gebisse. **Zähne** mit edlen Stoffen **2 Mark** Garantie

Kinderbehandlung zu ermäßigten Preisen. Sprechzeit von 9-8 Uhr.

# Persil

das selbsttätige Waschmittel

## Wollwäsche

muß mit besonderer Sorgfalt und Vorsicht gewaschen werden, da bei dieser das Kochen fortfällt und eine gründliche Reinigung deshalb bisher nur schwer zu erzielen war. Diese Schwierigkeit wird sofort behoben bei Gebrauch von **PERSIL**, dessen Eigenart sich gerade hierbei in besonderem Masse bewährt. Das Waschen geschieht wie folgt:

Man löst Persil (wieviel, steht auf dem Paket) in lauwarmem Wasser auf; Zusatz von Seife und Soda muß vermieden werden. Sofort nach dem Auflösen bringt man die Wäsche in die Lauge, die nur handwarm (30-40 Grad) sein darf, lässt sie 1/4-1/2 Stunde darin liegen und schwenkt sie während dieser Zeit einige Male hin und her. Die Wäsche ist dann fertig. Hierauf flüchtiges Auswaschen in lauwarmem Wasser.

Die Wolle ist rein, locker und weich, aller Geruch nach Schweiß, Schmutz usw., der sonst der Wolle sehr gerne anhält, ist verschwunden, die Wolle duftet frisch und angenehm, dabei hat das Gewebe in keiner Weise gelitten und ist nicht filzig. Die Eigenschaft des Persil ermöglicht also eine Reinigung der Wollwäsche, wie sie nach der alten Methode ausgeschlossen ist.

Aber nicht die Waschkraft allein ist es, die Persil auch für Wollwäsche unentbehrlich macht, sondern vor allem seine **Desinfektionskraft**, die ihm eine grosse hygienische Bedeutung gibt. Wollwäsche verlangt in hygienischer Beziehung besondere Aufmerksamkeit, da sie Verunreinigungen wie Fett, Schweiß und ähnliche Stoffe, die die besten Nährböden für Bakterien bilden, hartnäckig festhält und dadurch leicht zum Ueberträger von Krankheiten wird. Diese Verunreinigungen genannter Art löst und zerstört Persil vollständig. Wissenschaftliche Versuche haben ergeben, daß in handwarmer (30-40 Grad) Persillauge schon nach wenigen Minuten selbst die widerstandsfähigsten Bakterien im Keime getötet werden. Lauwarmer Persillauge steht also an Desinfektionskraft den bekannten Desinfektionsmitteln nicht nach, ohne jedoch deren Giftigkeit und Umständlichkeit im Gebrauch zu besitzen.

Persil wurde auf der „Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden“ in Würdigung seiner hervorragenden Eigenschaften als selbsttätiges Waschmittel sowie als Desinfektionsmittel mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co. DÜSSELDORF, Alleinige Fabrikanten auch für alle Welt

## Henkels Bleich-Soda

### Die Zollener Grundstücksaffäre vor Gericht.

Der Prozeß gegen den Schriftsteller Max Sebald wegen Verleumdung des Wirkl. Geh. Kriegsrats Selle wurde gestern vor der 5. Strafkammer des Landgerichts I fortgesetzt.

Als erster Zeuge wird der Generalmajor a. D. v. Loebell vernommen. Der Zeuge verneint die Frage, ob bevor das Kriegsministerium mit dem Plane herbozial, das Zollener Gelände zu erwerben, dort Truppenübungen abgehalten worden seien. Der Zeuge wiederholt sodann den Inhalt eines Gesprächs, welches er mit dem Pastor Stier seinerzeit gehabt hatte. Pastor Stier sei zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, daß er im Interesse seiner Gemeinde tätig sei. Es sei dann davon gesprochen worden, daß bei derzeitigen Terrainsäufen nicht alles rein zugehe. Als Stier aber die Namen höherer Beamten nannte, habe er, Zeuge, ihm sofort gesagt, daß er mit solchen Kommissarien, die er nie be- weisen könne, sehr vorsichtig sein müsse. Er habe ihm geraten, nicht gegen alle diese Personen vorzugehen, sondern lieber nur einen herauszunehmen, z. B. den Kommissionsrat Richter in Sperenberg, der, wie Stier behauptete, durch Verwandte Land gekauft und dann an den Fiskus mit großem Gewinn weiterverkauft habe, trotzdem er vom Kriegsministerium als Vertrauensperson eingesetzt worden war. Er, Zeuge, habe dem Pastor Stier dann geschildert, wie überhaupt bezahlte Verhandlungen in die Wege geleitet würden. Pastor Stier, der in Geschäftssachen offenbar sehr wenig welt- klug war, habe dann auch seine Ansicht, bezüglich der Beamten des Kriegsministeriums geändert. Er, Zeuge, habe immer den Standpunkt vertreten, daß der Staat durch jene Spekulations- gewinne schwer geschädigt sei, jedoch sei nicht festzustellen, daß die Leute durch Beamte des Kriegsministeriums vorher informiert worden seien. — Das Kriegsministerium habe erst nachdem das Generalkommando des Gardekorps sich schlüssig geworden war, sich der Sache angenommen. — Rechtsanw. Bahn: Wie kommt es denn aber, daß die Herren, die dort spekulieren haben, es sind nebenbei alle Mitglieder des Kreisrates, gerade diejenigen Terrains ange- kauft haben, die für den Fiskus besonders wichtig waren? — Zeuge: Die Bauern, die um ihre wohlverdienten Gewinne gebracht sind, insbesondere auch Herr Pastor Stier, der für sie eingetreten ist, tun mir aufrichtig leid. Es ist nur so zu erklären, daß die betreffenden Spekulant Informationen erhalten haben müssen. In weiten Kreisen besteht

#### größte Empörung und Erbitterung

über die Zwischengewinne; insbesondere wurde auch darüber ge- sprochen, daß die Wertzuwachssteuer nicht schnell genug von der Regierung genehmigt worden sei.

Zeuge Major von Thier vom Generalkommando erklärt: In den Akten des Generalkommandos finden sich zum ersten Male im Jahre 1907 Bleistiftnotizen über den Plan der Erwerbung eines Geländes an der Militärbahn Jossen-Sperenberg. Diese Notiz sei mit dem Anweise, die Sache ganz geheim zu halten, zu einem neuen Aktenstück angelegt worden. Dann habe der Major im Augusta-Regiment Graf Rebenilow den Auftrag erhalten, das Terrain zu beschätzen und dem Kriegsministerium Bericht zu erstatten. — Rechtsanw. Bahn weist darauf hin, daß schon im Jahre 1899 die Absicht bestanden haben soll, dort Schießstände ein- zurichten. — Der Zeuge kann hierüber keine Auskunft geben.

Der Zeuge Intendanturrat Bald hat aus den Akten ersehen, daß von einem festen Plan, das Terrain zu erwerben, erst am 17. Juni 1908 die Rede gewesen sei.

Professor Dentig: Es sei ihm bekannt, daß in dem Kreise Teltow Gerüchte darüber im Umlauf sind, daß Richter und Dr. Birth schon vorher von den Plänen des Kriegsministeriums Kenntnis gehabt haben müßten. Er habe damals einen Auftrag des Landwirtschaftsministeriums gehabt und sei viel in jene Gegend gekommen. In einem Borort von Jossen sei ihm von einem Land- wirt Petri gesagt worden: „Die ganze Gegend wird nächstens vom Fiskus angekauft werden, hier soll ein Schießplatz entstehen.“ Er, Zeuge, habe seinerzeit dem Staat Terrain zu einem Schießplatz völlig umsonst nachweisen können. Der Fiskus hätte für dieses Terrain überhaupt nichts zahlen brauchen. Er habe den Eindruck, daß damals gegen den Pastor Stier, der sich für seine Gemeinden aufgeopfert habe, geradezu

#### ein Respekttreiben

betrieben worden war. Durch die Verzögerung der Genehmigung für die Umsatzsteuer sei den Dörfern ein Schaden von 800 000 M.

entstanden. Ihn habe in einem Gespräch der Senatspräsident Oued sein Erstaunen darüber ausgedrückt, daß gerade die- jenigen Stücke seines Jagdgutes, die für das Kriegsministerium von besonderem Wert waren, von Spekulanten angekauft worden seien.

Darauf wird der Bürgermeister von Jossen, Dr. Birth, ver- nommen. Im August 1907 kam der Kommissionsrat Richter zu mir und erzählte mir, daß er nächstens im Auftrage eines Dritten, den er mir aber nicht nannte, in der Nähe von Jossen Terrains kaufen sollte. Vor 1907 habe ich keine Nachricht bekommen. Dem Schriftsteller Leoh-Eichroge habe ich das mir gegebene Vertrauens- botum des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung von Jossen vorgelegt und ihm das ganze Material unterbreitet. Herr Leoh hat darauf sehr bedauernd, mich angegriffen zu haben.

Rechtsanw. Bahn: Ist es richtig, daß Sie Terrains für 51 000 M. gekauft und für 249 000 M. an den Fiskus wieder verkauft

haben? — Zeuge: Ich muß dabei folgendes vorausschicken. Ich bin seit 1899 Bürgermeister in Jossen und habe die ersten 3 Jahre überhaupt keinen Urlaub genommen. Ich wurde nervös und mußte mich auf ärztlichen Rat viel im Freien aufhalten. Ich be- absichtigte deshalb eine Jagd zu pachten, erfuhr aber, daß in der Nähe von Jossen nichts unter 3000 M. zu haben war. Da ich selbst über kein Vermögen verfügte, trat ich an den Vetter meiner Frau Ramens Sievert heran mit der Idee, daß dieser Terrains kaufe, um daraus ein Jagdgut zu machen. Der Kauf wurde perfekt und ich beteiligte mich an der Verzinsung zur Hälfte, wofür ich dann auf dem Terrain die Jagd ausübte. Diese Terrains sind für 51 000 M. gekauft und für 244 000 M. verkauft worden. Von dem Ver- dienst habe ich die Hälfte erhalten, das war

etwas über 100 000 M.

Staatsanwalt: Auf den Terrains wurde doch auch Landwirtschaft betrieben? — Zeuge: Nur auf einem ganz kleinen Teil, der 120 M. Pacht brachte. Ich habe aber auf dem Terrain über 100 000 Biefern anpflanzen lassen, um es aufzuforsten und zwar ist dies noch im April 1907 geschehen. Pro 1000 Biefern habe ich 2 M. und mehr bezahlt. — Der Zeuge belundet dann noch, daß am 4. August 1907 der Kommissionsrat Richter zu ihm gekommen sei und ihm erklärt habe, er wolle im Auftrag des Kriegsministers die Terrains kaufen. Er habe sich widersteht mit dem Bemerkten, daß er in der Nähe kein anderes Jagdrevier finde und es außerdem heißen könne, er habe damit Spekulationen getrieben.

Zeuge, Kommissionsrat und Amtsvorsteher Richter in Speren- berg: Ich wurde vom Kriegsministerium aufgefordert zu einer Auktionsprobe wegen des Ankaufs eines Geländes. Ich wurde an den Geheimrat Selle verwiesen, der mir die Bedingungen mitteilte, unter denen der Ankauf ausgeführt werden sollte, es wurde dabei auch der Prozenzfuß meines Verdienstes festgelegt. Ich habe dann später bei einem mir gehörigen Grundstück, welches ich an den Fiskus verkauft habe, 30 000 M. verdient. — Auf eine Reihe von Fragen belundete der Zeuge: Ich habe mit dem Zeugen Ras kein gemeinschaftliches Geschäft gemacht. Als Provision für meine Tätigkeit sollte ich vom Kriegsministerium, wenn ich den Morgen zu 300 M. bekam, 1 Proz. erhalten, dann darüber hinaus 1/2 Proz.

Die Frage des Verteidigers, ob der Zeuge Richter außer den 30 000 M. und der Provision weiteren Gewinn an den Terrains- käufen gehabt habe, lehnt das Gericht als unzulässig ab.

Auf Anregung des Staatsanwalts soll sich der Zeuge Geheim- rat Selle an der Hand der Akten des Kriegsministeriums über die bei beabsichtigter Anlegung von Truppenübungsplätzen mög- lichen Bedingungen äußern. Da der Zeuge erklärt, daß es sich um Geheimhalten handle, wird wegen Gefährdung der Staatsicherheit die Öffentlichkeit auf kurze Zeit ausgeschlossen.

Der inzwischen telefonisch herbeigeholtete

#### Senatspräsident des Kommerziellen Oued

belundet auf Befragen, daß er allerdings auch seine Verwunderung darüber ausgedrückt habe, daß gerade diejenigen Stellen seines Jagdgutes, welche später von dem Kriegsministerium besonders nötig gebraucht wurden, ihm von Zwischenhändlern abgekauft worden seien.

#### Der Zeuge

#### Pastor Stier

bezeugt folgendes: Er habe gelegentlich einer Sitzbänkchen- sitzung am 4. Mai 1909 erfahren, daß Dr. Birth bei dem Verkauf des Terrains an den Fiskus angeblich 200 000 M. verdient habe. Er habe, um den Gemeindefiskus wenigstens einen Teil der Ver-

zinszuschauer zu sichern, einen Artikel geschrieben, mit dem er zu der Zeitung „Das Reich“ gegangen sei. Diese habe abgedruckt, ebenso das „Teltower Kreisblatt“. Da eine Veröffentlichung in der „Jossener Zeitung“ erst in der nächsterfolgenden Nummer möglich war, sei ihm nahegelegt, den Artikel in der Form eines Flugblattes erscheinen zu lassen. Vorher sei er jedoch mit einem fertigen Flugblatt zu Dr. Birth gegangen, der ihn gefragt habe, ob er etwa mit der in dem Flugblatt erwähnten „höheren Person“ gemeint sei. Als er, Zeuge, dies bejahte, habe Dr. Birth geäußert: „Dann werden wir uns beim Staatsanwalt sprechen.“ Dies sei ja nun heute geschehen, erklärt der Zeuge und belundet dann weiter, daß er sich dann an die „Vobentseformer“ gewandt habe; hier sei ihm geraten, die Angelegenheit in die Öffentlichkeit zu bringen. — Der Zeuge geht dann ausführlich auf das gegen ihn anhängig ge- wesene Disziplinarverfahren ein und bemerkt dabei, daß die strafweise Verurteilung für ihn schlimmer sei, wie eine Absezung. Er habe damals dem Angeklagten das gesamte Material mitgeteilt, sodas er in gutem Glauben gehandelt habe. Es sei auch möglich, daß er die Namen der hier in Frage kommenden Beamten des Kriegsministeriums Sebald gegenüber genannt habe.

#### Flüchtlings.

Staatsanwalt Ruhs läßt die Anklage wegen verbumfärbiger Verleumdung fallen, da nach dem Zeugnis des Pastors Stier anzunehmen sei, daß der Angeklagte wenigstens nicht wider besseres Wissen gehandelt habe. Uebrig bleibe jedoch eine üble Nachrede im Sinne des § 186 St.-G.-B. Nicht der Schatten eines Beweises, nicht ein Tippscheit habe sich dafür ergeben, daß der Geheimrat Selle in irgend einer Form an unläuteren Dingen beteiligt sei. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Die Rechtsanwälte Walter Bahn und Knipf beantragen die Freisprechung, da dem Angeklagten als Staatsbürger das Recht zu- stehe, sich gegen eine Vergeudung staatlicher Gelder zu wenden, und wenn nur der Schimmer eines Verdachts bestehe, zu beantragen, gegen die verdächtigen Beamten ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Weiter habe Sebald nichts getan und deshalb stehe ihm der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu.

In einem leidenschaftlich erregten Schlusswort verführte der Angeklagte nochmals, daß er niemals die Absicht gehabt habe, den Geheimrat Selle zu verleunden. Er müsse für sich als Staatsbürger und ferner auch, weil er in einem amtlichen Artikel des „Teltower Kreisblatts“ angegriffen worden sei, auf den er nicht habe erwidern können, den Schutz des § 193 für sich in Anspruch nehmen.

Nach halbständiger Beratung verhandelt der Vorsitzende Land- gerichtsdirektor Dr. Rohmann folgendes

#### Urteil:

Der Angeklagte wird wegen übler Nachrede zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht sieht als festgestell an, daß in dem Schreiben des Angeklagten der Vorwurf enthalten ist, der Wirkl. Geh. Kriegsrat Selle sei an den unläuteren Spekulations- gewinnen beteiligt. Nicht festgestellt hat das Gericht, daß der An- geklagte wider besseres Wissens jene Behauptungen aufgestellt hat. Die Verhandlung hat ergeben, daß nicht der Schatten eines Ver- dachts gegen den Geheimrat Selle vorhanden ist. Die Beschuldi- gungen gegen den Zeugen haben sich sogar als direkt unwahr herausgestellt. Bei der Straffestsetzung ist berücksichtigt, daß das Gericht anerkannt hat, daß der Angeklagte keine unläuteren Motive verfolgt hat und daß er des festen Glaubens war, daß unläutere Dinge vorgekommen seien. Straferschwerend ist, daß er in ganz unerhört leichtfertiger Weise einen Verdacht gegen einen hohen Staatsbeamten ausgesprochen hat, wie er schlimmer kaum gedacht werden kann. Er hat auch unglaublich frivol gehandelt, wenn er, wie er selbst gesagt hat, er sich einfach „einen Herrn heraus- gegriffen“ hat. Von einer Geldstrafe konnte deshalb keine Rede sein und es ist auf drei Monate Gefängnis erkannt worden.

Marktbreise von Berlin am 31. Oktober 1913, nach Ermittlungen des Igl. Vollgetreideamts. Weis (mitgeb), gute Sorte 16,50—16,90, mittel 00,00—00,60, geringe 00,00—00,00. Mais (runder), gute Sorte 14,40—14,60, Nichtstroh 4,80, Heu, all 6,00—7,60.

Markthallenpreise. 100 Kilo. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—30,00. Speisebohnen, weiße 35,00—40,00. Erbsen 36,00—40,00. Kartoffeln (Kleinbl.) 4,00—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Reule 1,50—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,50. Schmelzfleisch 1,50—2,00. Rindfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,20—5,60. 1 Kilogramm Rapsen 1,20—2,40. Rale 1,40—3,00. Bänder 1,20—3,20. Getreie 1,20—2,60. Parische 1,00—2,40. Schale 1,60—3,20. Mele 0,80—1,80. 60 Stück Mele 1,00—



Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohlgeschmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben. So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.



Vefa Gold 3's Cigaretten

# Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)  
**Freie Volkshöhle.**  
 Sonntag, den 2. November,  
 nachm. 3 Uhr:  
 Thalia-Theater: Die Büdente.  
 Neues Volks-Theater: Ruderstern.  
 Schiller-Theater Charlottenburg: Der  
 Pfarrer von Kirchfeld.  
 Gartenfeld-Theater: Familie Seide.

**Neue Freie Volkshöhle.**  
 Sonntag, den 2. November.  
 nachm. 2 1/2 Uhr:  
 Deutsches Theater: Der lebende  
 Leichnam.  
 Kammertheater: Die Einnahme von  
 Berg-op-Boom.  
 nachm. 3 Uhr:

Deutsches Opernhaus: Der Freischütz.  
 Schiller Theater O: Freiwild.  
 Festung-Theater: Professor Bernhardt.  
 Berliner Theater: Hummelstübchen.  
 Montis Operetten-Theater: Der  
 Vogelhändler.  
 Trianon-Theater: Die Liebe macht  
 Theater in der Königgrätzerstraße:  
 Das Lebenslied.  
 Metropol-Theater: 8. Russen.  
 Theater am Nollendorfplatz: Orpheus  
 in der Unterwelt.  
 Künstlertheater: Der Silberpelz.  
 Theater des Westens: Der liebe  
 Augustin.

nachm. 3 1/2 Uhr:  
 Blüthneraal: Einsonnenkonzert.  
 Abends 8 Uhr:  
 Neues Volks-Theater: Der ledige Hof.  
 Abends 8 1/2 Uhr:  
 Neues Volks-Theater: Montag und  
 Donnerstag: Die Flehensjünger.  
 Dienstag, Mittwoch, Freitag und  
 Sonnabend: Der ledige Hof.

**Schiller-Theater O.**  
 (Wallner-Theater).  
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
**Freiwild.**  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Rosenmontag.**  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Wenn der neue Wein blüht**

**Schiller-Theater**  
 Charlottenburg.  
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:  
**Der Pfarrer von Kirchfeld**  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Jugendfreunde.**  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Rosenmontag.**

**Lessing-Theater.**  
 8 Uhr: **Pygmalion.**  
 Aufsp. in 5 Akt. v. Bernard Shaw.  
 nachm. 3 Uhr: Professor Bernhardt.  
**Theater am Nollendorfplatz 5.**  
 nachm. 3 Uhr: Orpheus in der Unterwelt.  
 Abends 8 Uhr:  
**Der lachende Dreieck.**  
**Theater in der Königgrätzer Straße**  
 7 1/2 Uhr: **Macbeth.**  
**Komödienhaus.**  
 8 Uhr: **Hinter Mauern.**  
**Berliner Theater.**  
 8 Uhr:  
**Wie einst im Mai.**

**Deutsches Schauspielhaus**  
 8 1/2 Uhr: Ein idealer Gatte.  
 8 Uhr: Die heitere Residenz.  
**Theater des Westens.**  
 8 Uhr: **Polenblut.**  
 Heute 3 1/2 Uhr: Der liebe Augustin.  
**Deutsches Künstlertheater**  
 Sozietät.  
 Nürnberger Straße 70/71, am Zoo.  
 nachm. 3 Uhr: Der Silberpelz.  
 Abends 8 Uhr: **Kampf.**

**Montis Operetten-Theater**  
 Schiffbauerdamm 4a.  
 8 Uhr: Der Vogelhändler.  
 8 Uhr: Gastsp. Fritz Busch, Julius  
 Spielmann: Die ideale Gattin.

**ROSE-THEATER**  
 Große Frankfurter Str. 132.  
 nachmittags 3 Uhr:  
**Othello.**  
 Abends 8 1/2 Uhr:  
**Im weißen Rössl.**  
 Montag: **Im weißen Rössl.**  
 8 Uhr: **Residenz-Theater**  
 8 Uhr: **Hoheit — der Franz!**

Musikalisches Grottesko in 3 Akten von  
 Arthur Landberger und Bill Wolf.  
 Musik von Robert Winterberg.  
 Morg. u. f. Tage: **Hoheit — der Franz!**  
 Sonntag, 2. Nov., nachm. 3 Uhr:  
**Die Frau Präsidentin.**

**Reichshallen-Theater**  
**Stettiner Sänger**  
 Heute nachm. 3 Uhr  
 (zu ermäßigten Preisen):  
**Der Kompagnie-**  
**Ball** (nur ein-  
 malige Aufführ.).  
 (Logen 1 Mk.,  
 Balkon 75 Pf.,  
 Entrée 30 Pf.)  
 Abends 8 1/2 Uhr:  
**Sidenbees's Künstleragentur.**

**UT**  
 Moritz-UT Platz  
 Hasen-UT heide  
**Carl Clewing**  
 vom Königl. Schauspielhaus  
 in dem Drama  
**Der Thronfolger**  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Weinbergsweg  
 10-17 (3. UT  
 v. Rosenth. Tor)  
 Reinickendorfer-UT Str.  
 dorfer UT 14.  
**Die Botschafterin**  
 Ein diplomatischer Roman  
 in drei Kapiteln.  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Moritz-UT Platz  
 Hasen-UT heide  
**Carl Clewing**  
 vom Königl. Schauspielhaus  
 in dem Drama  
**Der Thronfolger**  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Weinbergsweg  
 10-17 (3. UT  
 v. Rosenth. Tor)  
 Reinickendorfer-UT Str.  
 dorfer UT 14.  
**Die Botschafterin**  
 Ein diplomatischer Roman  
 in drei Kapiteln.  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Moritz-UT Platz  
 Hasen-UT heide  
**Carl Clewing**  
 vom Königl. Schauspielhaus  
 in dem Drama  
**Der Thronfolger**  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Weinbergsweg  
 10-17 (3. UT  
 v. Rosenth. Tor)  
 Reinickendorfer-UT Str.  
 dorfer UT 14.  
**Die Botschafterin**  
 Ein diplomatischer Roman  
 in drei Kapiteln.  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**URANIA**  
 Taubenstraße 48/49.  
 Sonntag und Montag 8 Uhr:  
**Mit dem „Imperator“**  
**nach New York.**  
 Hörsaal Montag 8 Uhr: Konstr.-  
 Ing. A. Keßner: Hammerwerke und  
 Prellwerke.

**Folies Caprice.**  
**Ritter Baldrian**  
**Das Adoptivkind**  
**Die Mißgeburt**  
 Anfang  
 8 1/2 Uhr

**Elysium**  
 Landsberger Allee 40.  
 Jeden Sonntag u. Donnerstag:  
**Damenreitanz**  
 Anfang 5 Uhr. \* Entrée frei.

**Arbeiter-Radfahrer-**  
**Bund „Solidarität“**  
 Ortsgruppe  
 Berlin.

Am Bußtag (19. Nov.) in beiden Sälen der Neuen Welt,  
 Hasenheide:  
**Lichtbilder-Vortrag**  
 des Herrn Richard Laube aus Leipzig über  
**Frühlingstage in Sizilien und Süditalien.**  
 (140 Riesensichtbilder nach eignen Aufnahmen des Redners.)  
**Kinder-Vorstellung u. Gratisverlosung einer sprechenden Uhr**  
 (Preis 130 Mark).  
 Eröffnung 5 Uhr. Nachdem: **Tanz.** Eintritt 30 Pf.  
 Billets sind zu haben im Restaurant der Neuen Welt  
 und im Fahrradhaus „Frisch auf“; dorthin ist auch die  
 sprechende Uhr ausgestellt und zwar vom 1. bis 6. November  
 Beuelstr. 19; vom 7. bis 12. November Brunnenstr. 35 und  
 vom 13. bis 18. November Kottbusor Damm 22.  
 11/12 **Die Festkommission.**

**Vereinigte Berliner Volksbühnen.**  
**Luisen-Theater.**  
 Sonntag 3 Uhr. Al. Preise.  
**Die Allwörden.**  
 8 1/2 Uhr: Hopfenraths Erben.

**Walhalla-Theater.**  
 Sonntag 3 Uhr. Al. Preise.  
**Maria Stuart.**  
 8 1/2 Uhr: Der Liebesonkel.

**Ausstellungshalle am Zoo**  
**Ausstellung**  
**Im Reicha Hausfrau u. Mutter**  
 vom 16. Oktober bis 9. November 1913.  
 Geöffnet von 10-8. Eintritt M. 0,50.

**Berlins neueste Tanzart**  
**Roulette de danse.**  
 Besselstr. Ecke Friedrichstraße.  
 Dienstag  
 Mittwoch  
 Donnerstag } **Gr. Ball.**  
 Sonnabend

**UT**  
 Moritz-UT Platz  
 Hasen-UT heide  
**Carl Clewing**  
 vom Königl. Schauspielhaus  
 in dem Drama  
**Der Thronfolger**  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Weinbergsweg  
 10-17 (3. UT  
 v. Rosenth. Tor)  
 Reinickendorfer-UT Str.  
 dorfer UT 14.  
**Die Botschafterin**  
 Ein diplomatischer Roman  
 in drei Kapiteln.  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Moritz-UT Platz  
 Hasen-UT heide  
**Carl Clewing**  
 vom Königl. Schauspielhaus  
 in dem Drama  
**Der Thronfolger**  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Weinbergsweg  
 10-17 (3. UT  
 v. Rosenth. Tor)  
 Reinickendorfer-UT Str.  
 dorfer UT 14.  
**Die Botschafterin**  
 Ein diplomatischer Roman  
 in drei Kapiteln.  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Moritz-UT Platz  
 Hasen-UT heide  
**Carl Clewing**  
 vom Königl. Schauspielhaus  
 in dem Drama  
**Der Thronfolger**  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Weinbergsweg  
 10-17 (3. UT  
 v. Rosenth. Tor)  
 Reinickendorfer-UT Str.  
 dorfer UT 14.  
**Die Botschafterin**  
 Ein diplomatischer Roman  
 in drei Kapiteln.  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
**des vierten Berliner Reichstagswahlkreises.**  
 Sonntag, den 16. November 1913:  
**STIFTUNGSFEST**  
 in Kellers Festsälen  
 (Inhaber Obiglio), Koppenstraße 29:  
**Konzert** unter Mitwirkung der Sängers-  
 abteilung I, Mitglied des D. Arb.-Sängerb.  
 (Chorgesang mit Orchesterbegleitung), und  
 der Sängerin Fräulein Käthe Pürschel.  
**Turnerische Aufführungen.**  
 Von 6 Uhr ab im kleinen Saale: **Tanz.**  
 Im gr. Saale nach der Vorstellung:  
**Eröffnung 4 Uhr. :: Billett 30 Pfennig. :: Anfang 5 Uhr.**

**Der Circus ist gut geheizt.**  
**Neukölln**  
 Standplatz: **Sportplatz Pflügerstraße**  
 Ecke Pannierstraße.

**Circus**  
**Barum=**  
**Schau**  
 Dienstag, den 4. November,  
 abends 8 1/2 Uhr:  
**Gala-Premiere**  
 mit einem jeder Konkurrenz die Spitze bietenden  
**Sensations-Weltstadt-Programm.**  
**Barum eine Stätte des Sportes!**  
 Ein Marshall edelster Rassepferde!  
 Araber, Goldsüchse, Tigerpferde, Hannoveraner, Ungarn,  
 Trachener, Zetland-Ponies, Fiel, Hundemeuten.  
**Barum eine Weltchau!**

**Afrika** **Amerika** **Asien**  
 20 Berber- 20 Wild-West- Ind. Elefanten,  
 Löwen, Akt mit Indianern, Chin. Hofkünstler,  
 Zebras und Dromedare. Cowboys. Judische Büffel,  
 Zebroiden und Trampeltiere,  
 Dromedare. Sibirische Wölfe.

**Grönlands eifige Bewohner.**  
 Eine ganze Meute dressierter Polar-Eisbären.  
**Europa**  
 Schutzeiterer, Freizeits-Dressuren in höchster Vollendung,  
 fliegende Menschen „Die Könige der Lüfte“, Judo, Judo,  
 Saltomortaleiter, Reitsportler und Reitsportlerinnen,  
 erstklassige Clowns und Auguste.

**Barum ein technisches Wunder.**  
**5 Riesen-Zeltanlagen,**  
 von denen das Riesen-Zuschauerzelt 40 Meter Durch-  
 messer hat und  
**4500 Personen faßt.**  
 Ständige Sonderzüge von mehr als 60 Akten.  
 2 Lichtmaschinen, Automobile, eigene Feuerweh mit Handdrück-  
 spritzen und Feuerlösch-Apparaten.  
 Ein organisiertes Personal von mehr als 100 Personen.

**Insgesamt ca. 40 Transport-, Menagerie-,**  
**Bureau-, Kaffen- und Salontwagen.**  
**Billige Eintritts-Preise:**  
 Gallerie . . . . . 50 Pf. I. Platz . . . . . 1,50 Mk.  
 III. Platz (letzte Sitz- Speeritz (nummeriert) . . . . . 2.00 Mk.  
 platz) . . . . . 80 Pf. Barfett . . . . . 2.50 Mk.  
 II. Platz . . . . . 1.- Mk. Logenplätze . . . . . 3.- Mk.

**Kindern und Militär begünstigt zu den Abendvorstellungen volle**  
**Preise, nur zu den Nachmittagsvorstellungen ganz keine Preise**  
 laut Extrazettel.  
**Billets für Nachmittags nur an der Circuskasse.**  
**Öffentliche Besichtigung**  
**der Menagerie und Proben mit Musik**  
 täglich von 10 Uhr morgens an.  
**Anschließend Fütterung der Haustiere.**

**Billett-Vorverkauf: Zigarrenhaus Richter & Franko,**  
 Hermannplatz, Ecke Belferstraße.

**UT**  
 Moritz-UT Platz  
 Hasen-UT heide  
**Carl Clewing**  
 vom Königl. Schauspielhaus  
 in dem Drama  
**Der Thronfolger**  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Weinbergsweg  
 10-17 (3. UT  
 v. Rosenth. Tor)  
 Reinickendorfer-UT Str.  
 dorfer UT 14.  
**Die Botschafterin**  
 Ein diplomatischer Roman  
 in drei Kapiteln.  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Moritz-UT Platz  
 Hasen-UT heide  
**Carl Clewing**  
 vom Königl. Schauspielhaus  
 in dem Drama  
**Der Thronfolger**  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Weinbergsweg  
 10-17 (3. UT  
 v. Rosenth. Tor)  
 Reinickendorfer-UT Str.  
 dorfer UT 14.  
**Die Botschafterin**  
 Ein diplomatischer Roman  
 in drei Kapiteln.  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Moritz-UT Platz  
 Hasen-UT heide  
**Carl Clewing**  
 vom Königl. Schauspielhaus  
 in dem Drama  
**Der Thronfolger**  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**UT**  
 Weinbergsweg  
 10-17 (3. UT  
 v. Rosenth. Tor)  
 Reinickendorfer-UT Str.  
 dorfer UT 14.  
**Die Botschafterin**  
 Ein diplomatischer Roman  
 in drei Kapiteln.  
 Außerdem  
**Pégoud's Sturzflüge**  
 Anfang 3 Uhr.

**Zirkus Busch.**  
 Heute Sonntag, den 2. November:  
**2 Große Gala-Vorstellungen 2**  
 nachm. 3 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.  
 Nachm. hat jeder Erwachsene das  
 Recht, ein angehöriges Kind unter  
 10 Jahren auf allen Sitzplätzen  
 frei einzuführen. Jedes weitere  
 Kind unter 10 Jahren zahlt die  
 Hälfte auf den Sitzplätzen.  
 In beiden Vorstellungen:  
 Die neuen großen  
 November-Attraktionen  
 sowie Hagenbocks Menschenaffen  
**Max, Moritz u. Teddy**  
 in ihren unglaublichen Leistungen.  
 Ferner nachmittags  
 die pantomimische Burleske:  
**Der Dorfbarbier.**  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**Aus unseren Kolonien.**

**Metropol-Theater**  
 Nachmittags 3 Uhr:  
**'s Mullerl.**  
 Abends 7 Uhr 55 präzisa:  
**Die Reise um die Erde**  
**in 40 Tagen.**

Gr. Knostattungsst. m. We. u. Lang in  
 19 Bild. m. vollständig. freier Benutzung  
 des Jules Verne'schen Romanes von  
**Julius Freund.**  
 Musik von Jean Gilbert.  
 In Szene gef. v. Dir. Richard Schutz.  
 Karl Bachmann. Joseph Giampietro.  
 Guido Thielscher. Alfred Schmasow.  
 Leopold Wolf. Ludwig Wolf.  
 Helene Ballot. Ida Russka. J. de Lande.  
 Neu! Son 9 Uhr: Neu!  
**Metropol-Bar**  
 Rendezvous  
 der vornehmen Lebewelt.  
 2 Kapellen.

**MARMOR-**  
**HAUS**  
 (An der Kaiser-  
 Wilhelm-  
 Gedächtnis-  
 Kirche)  
**LICHT-**  
**SPIELE**  
 Kurfürstendamm 236.  
 Der stürmische Lach-  
 erfolg dauert an!  
**Heute zum**  
**105.**  
**Male!**  
**„Die**  
**blaue**  
**Maus“**

Schwank in 4 Akten  
 von Horst und Engel.  
 Regie: **Max Mack.**  
 In der Hauptrolle  
 die charmante  
**Madge Lessing.**  
**Vorstellungen:**  
 Heute um 3, 7 1/2, 7 1/2, 7 1/2,  
 7 1/2, 10 Uhr.

Für den Inhalt der Inserate  
 übernimmt die Redaktion dem  
 Publikum gegenüber keinerlei  
 Verantwortung.



